



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die ‚Kleiderfrage‘ und deren Rezeption in
Zeitschriften der Ersten Frauenbewegung in
Österreich.

Eine Analyse der ‚Kleiderreform‘-Debatte unter
besonderer Berücksichtigung des Vereines zur
Verbesserung der Frauenkleidung in Wien.“

verfasst von

Marianne Schludermann, B.A.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, August 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 609

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Frauen- und Geschlechtergeschichte

Betreut von:

Univ.-Doz. Dr. Irene Bandhauer-Schöffmann

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei einigen der Menschen, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben, bedanken.

Mein Dank gilt meiner Masterarbeitsbetreuerin, Univ.-Doz. Dr. Irene Bandhauer-Schöffmann, die den gesamten Arbeitsprozess mit großer Aufmerksamkeit und wertvollen Hinweisen begleitet hat. Sie hat mich mit vielen Tipps immer wieder motiviert und damit zum erfolgreichen Abschluss dieser Arbeit beigetragen. Univ.-Prof. Dr. Gabriella Hauch und alle Kolleginnen im Masterseminar waren mit vielen inspirierenden Diskussionen eine wertvolle Stütze während des Schreibens dieser Arbeit.

Meiner Familie danke ich dafür, dass ich dieses Studium absolvieren konnte, was nicht nur durch finanzielle Unterstützung ermöglicht wurde, sondern durch die Offenheit, Diskussionsfreude und Kreativität in der ich aufwachsen durfte.

Meiner Freundin Andrea Thuile danke ich für ihren Beistand an unzähligen Bibliothekstagen, die konstruktiven Diskussionen und ihre aufmerksame Lektüre dieser Arbeit. Meinem Freund Florian Hagmair danke ich für seine Unterstützung in allen Lebenslagen, sein Verständnis und seine Offenheit gegenüber allen Themen, die mir im Laufe dieses Studiums begegnet sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
1.1. Die „Kleiderfrage“	4
1.2. Forschungsfrage und Hypothese	5
1.3. Forschungsstand	8
1.4. Quellen und Methode	13
1.5. Aufbau der Arbeit	15
2. Bürgerliche Damenkleidung und Korsett	16
2.1. Damenkleidung im 19. Jahrhundert	16
2.2. Modedame – Frauenrechtlerin – Arbeiterin: Korsetts für alle?	20
3. Die Bewegung für eine Reform der Kleidung	24
3.1. Begriffe und Definitionen rund um die „Kleiderfrage“	24
3.2. Kritik an Korsett, Straßenschleppe, Hutnadeln und Damenschuhen	26
3.3. Reformkleidbewegung und Kleiderreform	27
3.4. Die Dame im Reformkleid	30
3.4.1. Eigenkleid	33
4. Der <i>Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung</i> in Wien	34
4.1. Vereinsgeschichte	34
4.2. Funktionärinnen und Vereinsmitglieder	36
4.3. Vereinsziele und Statuten	37
4.4. Ein „Aufmarsch der Reformdamen in festlicher Gewandung“ – Die Aktivitäten des Vereins	37
4.5. Publikationen und Vereinszeitschriften	39
4.6. Vernetzung im In- und Ausland	41
4.7. Berichte in den feministischen Zeitschriften	42
4.8. Aktivitäten des Vereines während des Ersten Weltkrieges	43
4.9. Erfolge des Vereines	44
5. Die Rezeption der „Kleiderfrage“ durch die bürgerliche Frauenbewegung in Österreich	45
5.1. Allgemeiner Österreichischer Frauenverein und Bund Österreichischer Frauenvereine	45
5.2. Die Zeitschriften der Frauenvereine und ihre Gründerinnen	47
5.2.1. Dokumente der Frauen	47
5.2.2. Neues Frauenleben	49
5.2.3. Der Bund	50

5.3.	Die Verortung der „Kleiderfrage“ in der bürgerlichen Frauenbewegung	51
5.4.	Die Berichterstattung zur „Kleiderfrage“ in den bürgerlichen Frauenzeitschriften	54
5.5.	Diskurse und Themen rund um die „Kleiderfrage“	56
5.5.1.	Paul Schultze-Naumburg	56
5.5.2.	Das Reformkleid	59
5.5.3.	Die Hose	61
5.5.4.	Gesetzliche Regelungen zur Kleiderfrage	62
5.5.5.	Ausstellungen zur Kleiderfrage	63
6.	Die Argumentation rund um die „Kleiderfrage“ in den bürgerlichen Frauenzeitschriften	65
6.1.	Diskurse in der Kleiderreform 1902	65
6.1.1.	Medizinischer Diskurs	65
6.1.2.	Künstlerischer Diskurs	68
6.2.	Aspekte der Argumentation	69
6.2.1.	Krankheiten und körperliche Folgeerscheinungen	69
6.2.2.	Gesunde Kleidung für das „schöne Geschlecht“	71
6.2.3.	Jung und schlank: Kleiderreform und Generation	74
6.2.4.	Sport als Merkmal für Fortschritt und Leistungsfähigkeit	76
6.2.5.	Das Korsett als „Uniform der Prostitution“	78
6.2.6.	Kleiderreform als Kritik am Historismus	80
6.2.7.	Modekritik und Ökonomie	83
6.2.8.	Unvernunft und Eitelkeit – Kritik am weiblichen Subjekt	84
6.2.9.	Das Reformkleid als Bedrohung des sozialen Status	87
6.2.10.	Kulturimperialismus und Rassismus	89
6.3.	Kleiderreform im Ersten Weltkrieg	91
6.3.1.	Produktion und Reproduktion im Kleiderdiskurs	91
6.3.2.	Wiener Mode als nationalistisches Projekt	93
7.	Resümee	96
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	102
8.1.	Archivalische Quellen	102
8.2.	Gedruckte Quellen	102

8.3. Lexika	104
8.4. Internetressourcen	104
8.5. Sekundärliteratur	107
9. Abkürzungen	112
10. Anhang	113
10.1. Zeitschriftenbeiträge nach Medium	113
10.2. Vereinsstatuten	117
10.3. Abbildungen	119
Abstract	131
Abstract (English)	132
Lebenslauf	133

1. Einleitung

1.1. Die „Kleiderfrage“

Die „Kleiderfrage“ meint analog zur „Frauenfrage“ – ein Begriff, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an die „soziale Frage“ aufkam¹ – den öffentlichen Diskurs rund um eine Veränderung der Frauenkleidung, für die es unterschiedliche Ideen und Entwürfe gab.

Die zahlreichen Beiträge in den Frauenzeitschriften, die für die gegenständliche Arbeit untersucht wurden, verweisen auf die hohe Relevanz der „Kleiderfrage“² innerhalb der Anliegen der Ersten Frauenbewegung³. Das Thema wurde in regelmäßigen Abständen aufgegriffen und sowohl von radikal-liberalen als auch von konservativ-gemäßigten Feministinnen diskutiert. Ein Höhepunkt der Debatte kann für das Jahr 1902 festgemacht werden, in dem der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien gegründet wurde.

Alle in der Ersten Frauenbewegung relevanten Themen stehen in Beziehung zur „Kleiderfrage“, die nicht zuletzt im Leben der Frauen eine persönliche Rolle spielte. Von der Begründerin der proletarischen Frauenbewegung, Adelheid Popp⁴, wird berichtet, dass sie beim sonntäglichen Kirchgang nicht als Arbeiterin erkannt werden wollte und ihre Kleidung dementsprechend anpasste.⁵ Die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Rosa Mayreder⁶ legte im Alter von 18 Jahren das Mieder als „Werkzeug der Beschränkung“ ab, was von ihrer Umgebung als „Mangel an Sittlichkeit [...] ja geradezu unanständig“ empfunden wurde.⁷

¹ Gerhard, Ute, *Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789* (München 2009) 8.

² Der Begriff wurde auch zeitgenössisch verwendet – so z.B. im Artikel des Architekten Leopold Bauer (*Meinungen der Künstler über das Mieder*, in: *Dokumente der Frauen* 6/23 (1902) 676).

³ Ich verwende diese Bezeichnung in Bezug auf die „zweite Frauenbewegung“ der 1970er Jahre; ausführlicher zum Begriff der Frauenbewegung und „Frauenfrage“: Gerhard, Ute (München 2009) insbes. 8, 50. Siehe dazu auch: Hauch, Gabriella, *Frauenbewegung – Frauen in der Politik in der Ersten Republik*. In: Dies., *Frauen bewegen Politik. Österreich 1848-1938* (Innsbruck 2009) 129-149.

⁴ Adelheid Popp, geb. Dwořak (*11.2.1869 Inzersdorf b. Wien; †1939), in eine Arbeiterfamilie hineingeboren musste sie als achtjährige als Heimarbeiterin zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. 1909 erschien ihre *Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Von ihr selbst erzählt*. 1892 trat Adelheid Dwořak ihren Dienst als Schriftleiterin der Arbeiterinnen-Zeitung an. Vgl. Hauch, Gabriella, Adelheid Popp, geb. Dwořak (1869-1939). *Bruch-Linien einer sozialdemokratischen Frauen-Karriere*. In: Dies., *Frauen bewegen Politik. Österreich 1848-1938* (Innsbruck 2009) 205-223.

⁵ Wolf, Andrea, *Wandel & Beharrung*. Hg. von der Österreichischen Kulturdokumentation. Internationales Archiv für Kulturanalysen (Wien 1996) 125.

⁶ Rosa Mayreder (*30.11.1858, Wien; †19.1.1938, Wien) geb. Obermayer. Vgl. ÖBL, Bd. 6/26 (1973) 9f: http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl/M/Maiereder_Rosa_1858_1938.xml?frames=yes [2014-06 25]

⁷ Mayreder, Rosa, *Schnürleib und zu kleine Stiefel – Jugenderinnerungen* (vor 1938). In: Brinker-Gabler, Gisela (Hg.), *Zur Psychologie der Frau* (Frankfurt a.M. 1978) 223-224, hier 224.

1.2. Forschungsfrage und Hypothese

Auch wenn Themen wie Schulbildung für Mädchen, Erwerbsmöglichkeiten für Frauen und eine Ausdehnung des Wahlrechts die zentralen Anliegen der Frauenrechtlerinnen waren, darf der Stellenwert der „Kleiderfrage“ innerhalb der Frauenbewegung nicht unterschätzt werden. Die Beispiele von Adelheid Popp und Rosa Mayreder zeigen deutlich, wie präsent die Beschäftigung mit Kleidung im Leben sowohl von Arbeiterinnen als auch bürgerlichen Frauen war.

Während die Kleidung der Arbeiterin sie als solche kennzeichnete, spiegelt sich darin die Reduzierung der bürgerlichen Frau auf ein Dasein als Dekorationsobjekt und Luxusgeschöpf, dessen Funktion in der Repräsentation des vornehmen Müßiggangs und des Reichtums des Ehemannes lag. Es ist anzunehmen, dass das System feinsten Distinktionen und Bekleidungs Vorschriften, das die bürgerliche Frau zwang, sich mehrere Stunden am Tag dem An- und Umkleiden zu widmen, eine Beschäftigung mit außerhäuslichen oder gar emanzipatorischen Bestrebungen angesichts dieses enormen Zeitaufwands nur schwer möglich machte. Die enorme körperliche Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die von der bürgerlichen Damenkleidung, geprägt vom Korsett und den überlangen, extrem ausladenden oder extrem schmalen Röcken, ausging, wies der Frau eine passive Rolle zu. Sie entsprach damit der Vorstellung vom „schönen Geschlecht“, dessen Handlungsraum sich neben seiner Repräsentationsfunktion auf die häusliche Sphäre beschränken sollte.

Ich habe mich dem Thema zunächst mit folgender forschungsleitenden Fragestellung genähert: „Welche Geschlechter- und Körperkonstruktionen lassen sich anhand der Debatte um die ‚Kleiderfrage‘ in ausgewählten Zeitschriften der Ersten (bürgerlichen) Frauenbewegung in Österreich ablesen?“

Im Zuge der systematischen Analyse von Artikeln, Aufsätzen und Kurzberichten in bürgerlichen Frauenzeitschriften habe ich die Motivation, die zur Auseinandersetzung mit der „Kleiderfrage“ und der Kleiderreform geführt hat, untersucht. Ich bin davon überzeugt, dass der Stellenwert der Kleiderfrage bisher zu Unrecht unterschätzt wurde, weil sich alle relevanten Anliegen der Frauenbewegung darauf beziehen lassen. Ein Forschungsziel dieser Arbeit ist es, die Kleiderreformerinnen und ihre Forderungen als wichtigen Teil der bürgerlichen Frauenbewegung aufzuzeigen. Der Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit umfasst die Jahrhundertwende bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ausschlaggebend für diese zeitliche Eingrenzung war vor allem die Berichterstattung über den *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in den untersuchten Frauenzeitschriften. Neben den Aktivitäten dieses Vereins gilt mein Forschungsinteresse den Einflüssen des gesellschaftlichen Wandels zu Beginn des 20. Jahrhunderts und jenen Diskursen,

die in die Debatte zur Kleiderreform Eingang gefunden haben. Das Buch von Paul Schultze-Naumburg, *Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung*⁸, aus dem Jahr 1902 hat die Diskussion in Österreich sicherlich maßgeblich beeinflusst.

Von der Annahme ausgehend, dass die Bewegung in Österreich im Vergleich mit dem englischsprachigen Raum und mit Deutschland reaktionär und konservativ war, frage ich danach, ob sich innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung eine unterschiedliche Rezeption oder Schwerpunktsetzung zwischen radikalen und gemäßigten Zeitschriften feststellen lässt. Ich untersuche auch, ob das eigene Geschlecht die Argumentation der AkteurInnen im Kleiderreform-Diskurs beeinflusste und ob eine Veränderung dieser Argumentation über den Untersuchungszeitraum von knapp 20 Jahren festgestellt werden kann. Dabei interessiert mich auch, ob sich der Erste Weltkrieg in den Beiträgen zur „Kleiderfrage“ thematisch niedergeschlagen hat.

Um mich der Frage nach den Geschlechter- und Körperkonstruktionen innerhalb des Diskurses um die „Kleiderfrage“ anzunähern, folge ich der Hypothese, dass sich die Konzepte von Gattungs- und Maschinenkörper⁹ in die Kleiderreform-Debatte einordnen lassen, indem eine Veränderung in den Zuschreibungen des weiblichen Körpers stattfand.¹⁰ Die Vorstellung vom menschlichen Körper als Maschine wird im Kleiderreformdiskurs in Form eines Aphorisma von Peter Altenberg eingebracht und bezieht sich hier schon auf den Frauenkörper:

„ICH halte Beweglichkeit, Elasticität des Leibes für die Quellen geistig-seelischer Potenzen. Zeige mir, wie du gehst, dich bewegst, und ich werde ahnen, wie du denkst und empfindest! Nicht von sich beschwert sein! Rumpfbeuge nach vor- und rückwärts! Freiübungen in rasendem Tempo einer gleichsam von ungeheuren elektrischen Kräften getriebenen Edel-Maschine! Fett wegfressende Freiübungen! Die Haut dem Windzug ausgesetzt! Dem Sturme! Der Hals bloss! Bis zum Schlüsselbeine! Der Oberkörper ohne Mieder! Ohne Brüstefolter! Hygiene des Leibes ist Hygiene der Seele! Wer sich als schönes Kunstwerk, als Edel-Maschine empfindet, wird sich nicht schädigen, wird sich schützen! Eine Cremoneser Geige liebt sich selbst! Das Unzulängliche möge in Räuschen sich rasch selbst vernichten! In Melancholien seiner Armseligkeit! Das Zulängliche hat Nüchternheits- und Reinlichkeitstendenzen! Es spürt, dass es Gott gefällig ist!“¹¹

Die Vorstellung vom Körper als Maschine findet sich schon im 17. Jahrhundert bei Descartes, nach dessen Verständnis der menschliche Körper „ein derartiger Automat [ist], dessen lebendige

⁸ *Schulze-Naumburg, Paul, Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung* (Leipzig 1902).

⁹ Zur Idee vom Maschinenkörper siehe: *List, Elisabeth; Fiala, Erwin* (Hg.), *Leib Maschine Bild. Körperdiskurse der Moderne und Postmoderne* (Wien 1997); *Sarasin, Philipp*, *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914* (Frankfurt am Main 2001); *Köpping, Klaus-Peter; Papenburg, Bettina; Wulf, Christoph*, *Körpermaschinen – Maschinenkörper. Mediale Transformation. Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie* Band 14, Heft 2 (Berlin 2005).

¹⁰ Vgl. dazu *Ober, Patricia* (Kempten 2005).

¹¹ Peter Altenberg, Aphorisma. DdF 6/23 (1902) 681.

Bewegung erst von dem *Maschinisten* Gott ursächlich in Bewegung gesetzt wurde.“¹² Helmut Bast weist darauf hin, dass Descartes zwar in seinen „den Körper betreffenden Ausführungen überholt“ sei, sein genereller methodischer Ansatz jedoch „weitreichende Konsequenzen in Medizin und Biologie mit sich gebracht“ hätte.¹³ Im 19. Jahrhundert wurde der (männliche, weiße, bürgerliche) Körper dann als „thermodynamische Kraftmaschine“ gedacht.¹⁴ Philipp Sarasin präzisiert den Begriff hin zur „reizbaren Maschine“,¹⁵ die mittels Reizen in der „Sorge um sich selbst“ (positiv) beeinflusst werden sollte.¹⁶ Ute Planert beschreibt unter Bezugnahme auf Foucault den weiblichen Gattungskörper als Pendant zum männlichen Maschinenkörper:

„Im Verlauf des 19. Jahrhunderts verbanden sich physische Stärke, Selbstbeherrschung, Wehrhaftigkeit und freiwillige Unterordnung unter ein größeres Ganzes zum Ideal des deutschen Mannes. [...] Der Disziplinierung des Männerleibs zum ‚Maschinenkörper‘, so die vielleicht überzogen anmutende, aber der analytischen Klarheit wegen beibehaltene Formulierung des Foucaultschen Theorierahmens, stand auf weiblicher Seite der in den Kriterien von Mutterschaft und familiärer Reproduktion gemessene ‚Gattungskörper‘ gegenüber.“¹⁷

Für das Ende des 19. Jahrhunderts konstatiert Ute Planert eine allmähliche Hinwendung zum Maschinenkörperkonzept auch in Bezug auf den weiblichen Körper; umgekehrt äußerte sich auch beim Mann die Betonung seiner reproduktiven Qualitäten in der Formel: „Zeuge pflichtbewusst“.¹⁸ Nachdem sich vor allem Frauen der unteren sozialen Schichten im Zuge der Industrialisierung ohne Rücksicht auf ihre „weibliche Bestimmung zur Mutterschaft“ daran gewöhnen hätten müssen „wie eine Maschine“ zu arbeiten,¹⁹ würden Mutterschutzgesetze für Arbeiterinnen im deutschen Kaiserreich wiederum auf eine zunehmende Bedeutung des weiblichen Körpers als „Gattungskörper“ hinweisen.²⁰ Planert betont die Intention solcher gesetzlicher Verordnungen:

„Der Schutz des Arbeiterinnenkörpers war kein Selbstzweck, sondern diente neben der Erhaltung seiner Arbeitsfähigkeit in erster Linie der Reproduktion des politisch-sozialen Körpers der Nation.“²¹

¹² Bast, Helmut, Der Körper als Maschine. Das Verhältnis von Descartes' Methode zu seinem Begriff des Körpers. In: List, Elisabeth; Fiala, Erwin (Hg.) (Wien 1997) 19-29, hier 24.

¹³ Ebd. 24.

¹⁴ Sarasin, Philipp (Frankfurt a.M. 2001) 20.

¹⁵ Ebd. 20.

¹⁶ Vgl. Ebd. 20.

¹⁷ Planert, Ute, Der dreifache Körper des Volkes. Sexualität, Biopolitik und die Wissenschaften vom Leben. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 26/4 (Göttingen 2000) 539-576, hier 553.

¹⁸ Ebd. 547.

¹⁹ Ebd. 547.

²⁰ Ebd. 555.

²¹ Ebd. 555.

Trotz aller Ambivalenz, Überschneidungen und Veränderungen der Körperkonzepte vom Gattungs- und Maschinenkörper lässt sich mit Planert festhalten, dass die Argumentation um festgeschriebene Vorstellungen der „physiologisch begründete[n] Differenz“²² zwischen Männern und Frauen kreist. Dem „vormodernem (bürgerlichen) Frauenkörper mit seinen ‚naturbedingten‘ zyklischen Schwankungen“ stand der „männliche Körper, dessen ‚gleichmäßige‘ und ‚stetige Arbeitskraft‘ der linearen Mechanik des Industriezeitalter entsprach“,²³ gegenüber.

In der Debatte um die Kleiderreform tendierte man zu einer Angleichung der Vorstellungen von Frauen- und Männerkörpern. Patricia Ober schreibt auch der Befürwortung körperlicher Betätigung von Frauen im Zuge des Kleiderreformdiskurses diese Funktion zu. Die im Zuge der Moderne aufkommende positive Haltung gegenüber Gymnastik und Sport verweist für sie auf eine sich allmählich durchsetzende Überzeugung, dass „die reproduktiven Funktionen der Frau [...] durch Muskeltraining nicht beeinträchtigt, sondern gestärkt [würden]“.²⁴ Gleichzeitig kam der Frau als Gattungskörper mit dem Angebot der körperlichen Ertüchtigung wiederum eine entscheidende Funktion für den gesunden „Fortbestand des Menschengeschlechts“²⁵ zu – einerseits in der Attraktivität dem Mann gegenüber, andererseits in der Weitergabe von Gesundheit an die nächste Generation.

1.3. Forschungsstand

Von den zahlreichen Werken zur **Ersten Frauenbewegung** seien hier nur einige wenige herausgegriffen und kurz vorgestellt. Die Forderungen nach einer Veränderung in der Frauenkleidung haben in der bisherigen Forschung zur Frauenbewegung noch keinen rechten Platz gefunden, vorwiegend wurde dazu aus kostümhistorischer Sicht geforscht.

Ute Frevert²⁶ (1986) zeigt in ihrer Untersuchung zur „Frauen-Geschichte“, die sich über einen Zeitraum von 200 Jahren spannt, die historischen Zusammenhänge auf, in denen sich die „wesensgemäße Bestimmung“ der Frau entwickelte, wie Frauen dagegen rebellierten oder wie sie sich mit dieser Zuschreibung identifizierten.

²² Ebd. 557.

²³ Ebd. 557.

²⁴ Ober, Patricia (Kempten 2005) 174.

²⁵ Ebd. 169.

²⁶ Frevert, Ute, Frauen-Geschichte. Zwischen bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit (Frankfurt am Main ¹1986).

Der Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien (1990) über den Feminismus in Wien um 1900²⁷ bündelt Beiträge zur gesellschaftlichen Einbettung der Frauenbewegungen in Wien und thematisiert neben einzelnen AkteurInnen wie Rosa Mayreder und Adelheid Popp auch die bürgerlichen Frauenvereine und deren Zeitschriften.

Der von Brigitte Mazohl-Wallnig herausgegebene Sammelband „Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert“²⁸ (1995) arbeitet mit bis dahin weitgehend unbearbeitetem historischen Quellenmaterial. Ausgehend von der Rolle der Frau auf der Wiener Weltausstellung 1873 werden Themen wie Frauenerwerbsarbeit, zugehörige Vereine und bis dahin wenig erforschte AkteurInnen behandelt. Der Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit wird dabei auf unterschiedlichen Ebenen, im bürgerlichen Haushalt, in der Schule und in Vereinen nachgeforscht.

Ute Gerhard²⁹ (2009) geht in ihrer Arbeit den Bedeutungen der Begriffe „Frauenbewegung“ als sozialer Bewegung und „Feminismus“ als politischer Theorie nach. Über einen Zeitraum von 200 Jahren zeigt sie die Geschichte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Forderung nach „Emanzipation, Gleichheit und Gerechtigkeit“ auf. Gerhard belegt in ihrer Analyse der „modernen“ Erzählungen über die Geschlechterfrage im 19. und 20. Jahrhundert und der Gegenwart, dass das „demokratische Projekt Feminismus“ noch nicht abgeschlossen ist.

Im Sammelband von Johanna Gehmacher und Natascha Vittorelli³⁰ (2009) werden die Zugänge, anhand derer die Frauenbewegung geschrieben werden kann, unter Berücksichtigung von gesellschaftsstrukturierenden Machtverhältnissen untersucht. Der Band ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes zwischen dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und Ariadne,³¹ einem Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek, das für diese Arbeit grundlegende Informationen beisteuerte und nicht zuletzt den Zugang zu den Quellen ermöglichte.

²⁷ Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989).

²⁸ Mazohl-Wallnig, Brigitte (Hg.), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (Wien/Köln/Weimar 1995).

²⁹ Gerhard, Ute (München 2009).

³⁰ Gehmacher, Johanna; Vittorelli, Natascha (Hg.) Wie Frauenbewegung geschrieben wird. Historiographie, Dokumentation, Stellungnahmen, Bibliographien (Wien 2009).

³¹ Ariadne – frauenspezifische Information und Dokumentation. Ein Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek: www.onb.ac.at/ariadne sowie Ariadne - Frauen in Bewegung: <http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/> [beide: 2014-03-25]

Einige Untersuchungen über **bürgerliche Frauenzeitschriften** beziehen sich auf eine Schwerpunktausgabe der *Dokumente der Frauen*, der auch in dieser Arbeit wesentlicher Platz eingeräumt wird.

Harriet Anderson³² (1994) befasst sich mit führenden weiblichen Persönlichkeiten der Frauenbewegung in Wien um 1900 und bezieht in ihrer Untersuchung neben den *Dokumenten der Frauen* auch das *Neue Frauenleben* mit ein. Sie zeichnet die Spuren der Wiener Feministinnen der Jahrhundertwende nach, indem sie diese in Politik, Literatur und feministischer Theorie verfolgt. Anderson legt den Fokus ihrer Untersuchung auf die sich als „fortschrittlich“ verstehenden Frauen, die sich qua Geschlecht als systematisch benachteiligt sahen und um eine Änderung dieses Zustandes bemüht waren; dafür zieht sie Texte von „feministisch“ denkenden Männern und Frauen heran.

Ursula Naggies³³ thematisiert in ihrer Diplomarbeit (1999) das Schwerpunktheft³⁴ der *Dokumente der Frauen*, welches KünstlerInnen und MedizinerInnen nach deren Meinungen über Frauenkleider und Mieder befragte. Naggies' Anliegen ist es, den eingeschränkten Bewegungsraum von Frauen durch das Korsett mit dem „verinnerlichten Zwang, dem viele Frauen heute unterliegen, ihren Körper den vorgegebenen Normen anzupassen“³⁵ zu verknüpfen. Durch den ausführlichen Überblick über die gesellschaftliche, (frauen)politische und modische Entwicklung der Wiener Moderne fällt die Bearbeitung der erwähnten Schwerpunktausgabe der *Dokumente der Frauen* in ihrer Arbeit sehr kurz aus.

Für den deutschsprachigen Raum gibt es bereits etliche Arbeiten, die sich mit der **Kleiderreform** befassen, jedoch vorrangig Quellenbestände aus Deutschland zur Grundlage haben.³⁶ Die Untersuchung von Brigitte Stamm kann dabei als Pionierarbeit gesehen werden. Dass eine „Verbesserung“ der Frauenkleidung auch in Österreich nachvollzogen werden kann, belegen vor al-

³² Anderson, Harriet, Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens (Wien 1994).

³³ Naggies, Ursula, Frauenbilder in der Wiener Moderne und ihre Presse. Bewegungsräume der bürgerlichen Frau. Über eine Sonderbeilage der *Dokumente der Frauen* (1899-1902) mit dem Titel: Gedanken über Frauenkleider, Meinungen über das Mieder. Diplomarbeit, Universität Wien 1999.

³⁴ Naggies titulierte die besagte Ausgabe der *Dokumente der Frauen* als „Sonderbeilage“. Im Original folgt diese der fortlaufenden Nummerierung (Band 6, Nr. 23, 1902) und ist thematisch auf das Thema der Frauenkleidung beschränkt.

³⁵ Naggies, Ursula (Wien 1999) 7.

³⁶ Die Forschungsarbeiten thematisieren v.a. den deutschen *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung*, Entwürfe von Reformkleidern berühmter Künstler bzw. allgemein die Entwicklung von Reformkleidung.

lem Darstellungen mit kostümhistorischem Fokus. Die Bestrebungen und Argumente der KleiderreformerInnen selbst werden in diesen Arbeiten nur am Rande behandelt.

Wesentliche Anregungen für die vorliegende Arbeit lieferten neben der Untersuchung von Brigitte Stamm, der Aufsatz von Rebecca Houze und das Buch von Patricia Ober.

Als eine der ersten befasste sich Brigitte Stamm³⁷ (1976) mit dem Reformkleid in Deutschland. Dabei betrachtet sie das Kleidungsstück als Ausdruck der Kritik von Künstlern, Medizinerinnen und aktiven Teilnehmerinnen der Frauenbewegung an der herrschenden Mode des ausgehenden 19. Jahrhunderts und untersucht deren Bestrebungen nach einer Neugestaltung der Frauenkleidung. Sie bettet die Reformkleidbewegung in die Emanzipationsbestrebungen bürgerlicher Frauen ein, die vor dem Hintergrund von weiteren Lebensreformbewegungen stattfanden. Für Brigitte Stamm gelten die Anstrengungen der Reformkleidbefürworter als „wegbereitend für die moderne, den Lebensbedingungen der Frau des 20. Jahrhunderts angepaßte Kleidung“.³⁸

Die Kunsthistorikerin Rebecca Houze³⁹ (2001) führt anhand von Reformkleidentwürfen in Wien die Veränderung der Konzepte von „style“ und „fashion“ vor. Mit Schwerpunkt auf den Beiträgen der Wiener Sezessionskünstler als wesentliche Handlungsträger, geht sie der Rezeption dieser Modeexperimente in Zeitschriften der Frauenbewegung und in Modejournalen nach.

Patricia Ober⁴⁰ (2005) befasst sich mit dem Diskurs rund um die Modernisierung der Frauenkleidung im deutschen Bürgertum. Für sie ist die Bearbeitung des Konzeptes des weiblichen Körpers und einer Modernisierung weiblicher Repräsentation im Zuge der Aktivitäten rund um die Kleiderreformbestrebungen zentral. Mit ihrer diskursanalytischen Untersuchung kommt sie zu dem Ergebnis, dass im Zuge der Reformkleidbestrebungen die Vorstellungen von Frauenkörper und Frauenkleidung verändert wurden und widerspricht damit dem Argument, dass die Reformkleidbewegung grundsätzlich gescheitert sei.

³⁷ Stamm, Brigitte, Das Reformkleid in Deutschland. Dissertation, Techn. Univ. Berlin 1976.

³⁸ Ebd. 7.

³⁹ Houze, Rebecca, Fashionable Reform Dress and the Invention of „Style“ in Fin-de-siècle Vienna. In: Fashion Theory 5, Issue 1 (2001) pp. 29-56. Siehe dort auch zur Definition und Abgrenzung der Vorläufer und Nachfolger des Reformkleides.

⁴⁰ Ober, Patricia, Der Frauen neue Kleider. Das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers (Kempten 2005).

Irmtraut Sahmland⁴¹ (1996) befasst sich in einem Aufsatz eingehend mit dem *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Deutschland, indem sie die Hintergründe der „Verbesserung der Frauenkleidung“ sowie die Geschichte, Aufgabenstellungen und Ziele des Vereins darstellt.

Auch Daniela Richter-Wittenfeld⁴² (2006) behandelt in ihrer Arbeit ausführlich das Betätigungsfeld des *Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur* von 1896 bis 1935 und widmet sich vor allem der Gründung des Verbandes, seiner weiteren Entwicklung und dessen Öffentlichkeitsarbeit. Sie weist auf gesellschaftliche und politische Einflüsse hin, verzichtet aber auf eine tiefergehende Einbettung in die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland.

In ihrer Diplomarbeit zu „Mieder und Reformkleid“ stellt Anna-Katharina Ganzenbacher⁴³ (2009) vor allem die inhaltlichen Unterschiede zwischen „Gesundheitskleid“, „verbesselter Frauenkleidung“, „Künstler-, Eigen- und Zukunfts-kleid“ dar. Ein Kapitel ist dem österreichischen Beitrag zum Künstlerkleid gewidmet. Als Quellen dienen ihr unter anderem Schriften zeitgenössischer deutscher Künstler.

Josephine Barbe⁴⁴ stellt in ihrem Buch (2012) die Geschichte des Korsetts und der Damenkleidung sowie deren gegenseitige Beeinflussung von der Biedermeierzeit bis zum Ende der 1920er Jahre meisterinnenhaft vor. Dabei legt sie den Schwerpunkt ihres Beitrages zur Mode- und Technikgeschichte auf Produktionsweise und Materialität der weiblichen Unterkleidung, deren Bedeutung sie im „interdependenten Verhältnis zwischen modischer Nachfrage und technischer Innovation“⁴⁵ verortet.

Gute Überblicksliteratur zur Mode um die Jahrhundertwende, bei der auch Reformkleidung eine Rolle spielte, bieten ausgewählte Ausstellungskataloge des Historischen Museums der Stadt Wien⁴⁶: „Die Frau im Korsett – Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-

⁴¹ Sahmland, Irmtraut, Zwischen Modekritik und emanzipatorischem Anspruch. Hintergründe und Ziele der Gründung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung von 1896. In: Archiv für Kulturgeschichte 78, (2) (1996) 433-451.

⁴² Richter-Wittenfeld, Daniela, Die Arbeit des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur auf dem Gebiet der Frauenkleidung von 1896 bis 1935. Schriften zur Kulturwissenschaft 64 (Hamburg 2006); zgl. Dissertation, Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2006.

⁴³ Ganzenbacher, Anna-Katharina, Mieder und Reformkleid. Zum Wandel der Damenmode von 1900 bis 1918. Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz 2009.

⁴⁴ Barbe, Josephine, *figur in form. Geschichte des Korsetts* (Bern/Stuttgart/Wien 2012).

⁴⁵ Ebd. Einleitung.

⁴⁶ *Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920*. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984); *Drüber und Drunter. Wiener Damenmode von 1900-1914*. 105. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 11. April 1987 bis 28. Februar 1988 (Wien 1987); *Großer Auftritt. Mode der Ringstraßenzeit*. 359. Sonderausstellung des Wien Museums, 10. Juni bis 1. November 2009 (Wien 2009).

1920“ (1984), „Drüber und Drunter – Wiener Damenmode von 1900-1914“ (1987) und „Großer Auftritt – Mode der Ringstraßenzeit“ (2009) sowie der Ausstellungskatalog „Korsetts und Nylonstrümpfe“ (1994) des Schloßmuseum Jever⁴⁷.

Arbeiten über die Reformkleidbewegung beziehen sich in den meisten Fällen auf Schriften von ÄrztInnen und KünstlerInnen, die eine „Verbesserung“ der Frauenkleidung in unterschiedlicher Ausprägung anstrebten sowie auf zeitgenössische Modezeitschriften. Eine Untersuchung der in Wien herausgegebenen Zeitschriften der bürgerlichen Frauenbewegung bleibt jedoch vielfach aus – eine Lücke, zu deren Schließung die vorliegende Arbeit beitragen soll.

1.4. Quellen und Methode

Um meine Forschungsfrage zu beantworten, habe ich Zeitschriften aus der bürgerlichen Frauenbewegung ausgewählt, die sowohl das konservativ-gemäßigte (*Der Bund*) als auch das radikale Lager (*Dokumente der Frauen*, *Neues Frauenleben*) vertreten. Zeit, Muße, Geld und auch die Notwendigkeit, sich mit Kleidung auseinanderzusetzen, waren vor allem in den Kreisen des Adels und gehobenen Bürgertums vorhanden, weshalb die Produzentinnen und Produzenten der Texte, die sich mit Kleidung und deren „Verbesserung“ in weitester Form befassten, aus der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht stammten. Der Untersuchung liegen die folgenden Zeitschriften zugrunde:

- DOKUMENTE DER FRAUEN (Wien), herausgegeben von Auguste Fickert, Marie Lang und Rosa Mayreder, erschienen von 1899 bis 1902, ab dem Jahr 1900 unter der alleinigen Herausgeberschaft von Marie Lang.
- NEUES FRAUENLEBEN (Wien), herausgegeben von Auguste Fickert, nach deren Tod 1910 weitergeführt von Leopoldine Kulka, Christine Touaillon und Emil Fickert⁴⁸, erschien 1902 bis 1918.
- DER BUND (Wien), herausgegeben von Henriette Herzfelder, Daisy Minor und Maria L. Klausberger, erschien von 1905 bis 1919.

⁴⁷ Meiners, Uwe (Hg.), Korsetts und Nylonstrümpfe. Frauenunterwäsche als Spiegel von Mode und Gesellschaft zwischen 1890 und 1960. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Schloßmuseum Jever vom 1. Juli 1994 bis 15. Januar 1995 (Isensee 1994).

⁴⁸ Siehe dazu auch: Hacker, Hanna, Wer gewinnt? Wer verliert? Wer tritt aus dem Schatten? Machtkämpfe und Beziehungsstrukturen nach dem Tod der „großen Feministin“ Auguste Fickert (1910). In: L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 7, H. 1 (1996) 97-106.

Methodisch vollzieht die Arbeit eine kritische Textanalyse und untersucht Diskurse⁴⁹ im Sinne Michel Foucaults als gesellschaftliche Redeweisen, die institutionalisiert sind und damit „gewissen – veränderbaren – Regeln unterliegen“⁵⁰. Ihre Machtwirkung beziehen sie daraus, dass sie das Handeln von Menschen bestimmen.⁵¹ Textanalyse ist insofern auch Diskursanalyse, als Texte als „Elemente eines überindividuellen sozio-historischen Diskurses begriffen werden“⁵² können. Diskursanalyse gibt Auskunft darüber, „was zu einem bestimmten Zeitpunkt von wem wie sagbar war bzw. sagbar ist“.⁵³ Margarete Jäger hält die analytischen Kategorien für die Durchführung einer methodischen Diskursanalyse fest: dabei wird der gesellschaftliche Gesamtdiskurs in einzelne Diskursstränge aufgefächert, die wiederum auf verschiedenen Diskursebenen (re-)produziert werden, wobei sich jeder Diskursstrang aus einzelnen Diskursfragmenten zusammensetzt.⁵⁴ Nach der Erschließung des diskursiven Kontextes erfolgt die Aufbereitung der zu analysierenden Materialbasis, die Strukturanalyse, Feinanalyse und schließlich die Gesamtanalyse der Ergebnisse.⁵⁵

Die Materialbasis der vorliegenden Untersuchung bilden die genannten historischen Frauenzeitschriften, die unter Heranziehung der im Forschungsprojekt Ariadne⁵⁶ erstellten Inhaltsverzeichnisse systematisch nach Texten über Kleidung und Kleiderreform sowie über den *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* durchsucht wurden. Nach dieser Vorauswahl wurden alle Texte mehrfach nach Schlagworten gelesen, die in der Forschungsliteratur als relevant für die Zeit der Jahrhundertwende aufscheinen sowie nach weiteren Kategorien, die sich aus der Quellenlektüre ergeben haben. Zur Kontextualisierung der Quellen und der Thematik der „Kleiderfrage“ dienen die einleitenden Kapitel 2 bis 5, bevor die Gesamtanalyse der Diskurse in Kapitel 6 vorgelegt wird.

Bei der Recherche nach Informationen zum *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* war ich vor allem auf die wenigen Unterlagen im Österreichischen Staatsarchiv angewiesen, da sich die vorhandene Sekundärliteratur – bis auf wenige unergiebigte Ausnahmen – auf den deutschen

⁴⁹ Keller, Reiner, Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen (Wiesbaden 2011). Zur Methodik v.a. 83f.

⁵⁰ Jäger, Margarete, Diskursanalyse: Ein Verfahren zur kritischen Rekonstruktion von Machtbeziehungen. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Geschlecht & Gesellschaft 35 (Wiesbaden 2004) 336-342, hier 336.

⁵¹ Ebd. 336.

⁵² Keller, Reiner (Wiesbaden 2011) 34.

⁵³ Jäger, Margarete (Wiesbaden 2004), 336 [Hervorhebung im Orig.].

⁵⁴ Ebd. 338f.

⁵⁵ Ebd. 336.

⁵⁶ Ariadne, Inhaltsverzeichnisse historischer Frauenzeitschriften:
http://www.onb.ac.at/ariadne/frauenzeitschriften_inhaltsverzeichnisse.htm [2013-11-03]

Verein beschränkt.⁵⁷ Die Recherche im Staatsarchiv hat die Daten der Gründung, Umbildung und schließlich der Auflösung zutage befördert. Im Archiv der Landespolizeidirektion Wien, das Vereinsunterlagen von 1867 bis 1946 aufbewahrt, gibt es keine Unterlagen zu diesem Verein.⁵⁸ Daneben konnten die untersuchten Frauenzeitschriften als wichtige Informationsquelle für die Vereinsaktivitäten und seine Proponentinnen herangezogen werden. Ein Exemplar einer eben- dort erwähnten Vereinszeitschrift, deren Verlagsort nicht eindeutig feststellbar war, konnte in Österreich leider nicht ausfindig gemacht werden, die Recherche führte jedoch zu dem Hinweis, dass Ausgaben von (deutschen) Vereinszeitschriften in einigen deutschen Universitäts- und Lan- desbibliotheken⁵⁹ einsehbar sind.

1.5. Aufbau der Arbeit

Um ein Verständnis für die Bestrebungen der Kleiderreform zu erlangen, führt Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit über einen kostümhistorischen Überblick in die bürgerliche Damenmode des 19. Jahrhunderts ein. Die Bewegung, die den Wunsch nach einer Reform der Kleidung zum Ausdruck brachte, wird in Kapitel 3 eingehend beschrieben. Dort sollen Begriffsdefinitionen das Verständnis zeitgenössischer Diskurse erleichtern, bevor Reformkleidung und AkteurInnen die- ser Bewegung vorgestellt werden. Die Ergebnisse der Archiv- und Quellenrecherche zum 1902 in Wien gegründeten *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* werden mit Kapitel 4 dieser Arbeit erstmals präsentiert. Neben den Eckdaten zur Vereinsgeschichte geben die Darstellung der Vereinsaktivitäten sowie die Berichterstattung über den Verein einen umfassenden Einblick in die Thematik zur „Verbesserung“ der Frauenkleidung. Die Zeitschriften der bürgerlichen Frauenbewegung, die die Grundlage für die Analyse in der vorliegenden Arbeit bilden, werden in Kapitel 5 behandelt. Nach einer kurzen Vorstellung der bürgerlichen Frauenvereine und ihrer Organe wird auf die Einbettung der „Kleiderfrage“ innerhalb der Frauenbewegung eingegangen. Dies erfolgt anhand einer Vorstellung jener Aufsätze, die sich mit dem Thema Kleidung im wei- testen und „Reformkleidung“ im engsten Sinne befassen. Basis für das Verständnis der abschlie- ßenden Analyse bildet Kapitel 5.5., das zeitgenössische Ideen und grundlegende Diskurse be- handelt. Den Abschluss der Arbeit und damit den Kern der Analyse bildet Kapitel 6, in dem die

⁵⁷ Der deutsche *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* wird thematisiert bei: *Stamm*, Brigitte (Ber- lin 1976); *Sahmland*, Irmtraut (Wien 1996); *Ober*, Patricia (Kempten 2005); *Richter-Wittenfeld*, Daniela (Hamburg 2006); *Ganzenbacher*, Anna-Katharina (Graz 2009).

⁵⁸ Untersucht wurden folgende Jahrgänge: 1902 (Vereinsgründung), 1913 (Beitritt zum deutschen Ver- band), 1916 (Umbildung), 1929 (Vereinsauflösung).

⁵⁹ Siehe näheres dazu in Kap. 4.5 dieser Arbeit.

Beiträge aller AkteurInnen der Kleiderreform systematisch aufbereitet und nach diskursiven und thematischen Kriterien erörtert und auseinandergesetzt werden.

2. Bürgerliche Damenkleidung und Korsett

2.1. Damenkleidung im 19. Jahrhundert

Die – vor allem bürgerliche – Damenmode war nicht nur in der Herstellung besonders aufwändig und kostspielig, sondern auch für die Trägerinnen enorm unpraktisch und in ihrer extremen Ausformung auch ungesund. Gabriele Mentges beschreibt die weibliche Mode, die Parallelen zur Dekorationskunst aufwies und sich auch darin von der männlichen Mode unterschied:

„Die extreme Akzeleration von Moden einschließlich ihrer stilistisch-ästhetischen Vielfalt bestimmte das öffentliche Leben im 19. Jahrhundert. Der extremen Betonung von sekundären Geschlechtsmerkmalen in der Frauenmode durch Krinoline, Tournüre und S-Linie und den unbeweglich machenden Kleiderkonstruktionen wie Korsett, Kleiderfülle usw. stand die nüchtern-spröde, praktisch-funktionale Bekleidung des Mannes gegenüber. In beiden kam die ideelle gesellschaftliche Vorstellung der Arbeits- und Aufgabenteilung der Geschlechter zum Ausdruck, die der Frau die Arena von Häuslichkeit und gesellschaftlicher Repräsentation zuwies, dem Mann aber die Arena der ökonomischen Produktivität.“⁶⁰

Kleidung und Mode waren für die Dame des Adels und des Bürgertums weit mehr als nur eine Frage persönlicher Vorlieben und guten Geschmacks. Die Beschäftigung damit resultierte auch aus der Notwendigkeit, den gesellschaftlichen Vorgaben zu entsprechen und dem eigenen Prestige gerecht zu werden. Der kurze Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Damenkleidung im 19. Jahrhundert soll hier als Hintergrund für die Bestrebungen nach einer Reform der Kleidung dienen.

Das 19. Jahrhundert war in Bezug auf Kleidung vom modischen Vorbild Paris geprägt und begann noch im revolutionären und aufklärerischen Zeitgeist mit „körperbefreienden leichten Chemisenkleidern“⁶¹. Jedoch war „das Körperbewusstsein der Frauen [...] nicht bis in ihre Grundüberzeugungen veränder[t]“⁶² worden und begünstigte die Rückkehr des Korsetts, die sich ab 1810 ankündigte. Um 1850 kam die Krinoline in Mode. Dabei handelte es sich um einen riesig aufgebauchten, rundumlaufenden Reifrock, dessen erforderliche Stoffmenge von bis zu zehn

⁶⁰ Mentges, Gabriele, Mode. Modellierung und Medialisierung der Geschlechterkörper in der Kleidung. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Geschlecht & Gesellschaft 35 (Wiesbaden 2004) 570-576, hier 571.

⁶¹ Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 76.

⁶² Ebd. 76.

Metern Umfang spezieller Unterkonstruktionen bedurfte, um am Körper befestigt zu werden. Diese wurden anfangs aus Rosshaar (frz. „crin“), später aus Fischbein oder dünnen, biegsamen Stahlstangen angefertigt. Der Rock selbst wurde reich mit Rüschen und Volants verziert und erforderte das Korsett als Partnerutensil, um die gewünschte Silhouette zu erreichen. Trotz des Spottes, dem die Krinolinenträgerinnen von vielen Seiten ausgeliefert waren, hielt sich dieses Kleidungsstück – in Abwandlungen – beinahe 20 Jahre lang.⁶³ Zur Frage, ob und in welchem Ausmaß die Krinolinenmode in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten verbreitet war, meint Andrea Wolf, dass das Tragen der Krinoline bei Hausangestellten wie Kindermädchen und Köchin denkbar sei, weil sie im bürgerlichen Haushalt eine Repräsentationsfunktion erfüllten.⁶⁴ Bei Heimarbeiterinnen, Putzfrauen und Wäscherinnen beschränkte sich dieses Kleidungsstück aber vermutlich aufs „Ausgehen“.⁶⁵ Wolf meint außerdem, dass die Frau am Land fern von der Arbeit nicht als Bäuerin oder Arbeiterin erkannt werden wollte und daher in ihrer Freizeit Krinoline und Korsett getragen haben dürfte.⁶⁶

Zeitgenössische Schriften, wie die von der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Louise Otto-Peters⁶⁷ aus dem Jahre 1876, zeigen ein ähnliches Bild und verdeutlichen zugleich den bestehenden Zwang, sich modisch zu kleiden:

„[...] bekanntlich ward die Krinoline immer mehr erweitert und alle Damen in der ganzen zivilisierten Welt ahmten dies nach [...] allmählig trug sogar jede ländliche und städtische Magd ihre Krinoline so gut wie jede Künstlerin auf dem Theater [...] Aber man muß auch hinzufügen: wagte eine Dame ohne jede Krinoline auf dem Theater zu erscheinen, so lächelte die jeunesse d'oré und das Parterre lachte – und hatte eine Dame den Muth, überhaupt keine zu tragen und so über die Straße zu gehen, so sahen ihr die Leute staunend nach als einer Abnormität, bezeichneten sie vielleicht höhnisch als Sonderlingin, Gelehrte, Blaustrumpf, Emanzipirte!“⁶⁸

⁶³ Forstner, Regina, Die Wiener Damenmode in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. In: Die Frau im Korsett (Wien 1984) 68-77; sowie: Wolf, Andrea, Wandel & Beharrung. Hg. Von der Österreichischen Kulturdokumentation. Internationales Archiv für Kulturanalysen (Wien 1996) bes. 125-138.

⁶⁴ Wolf, Andrea (Wien 1996) 127.

⁶⁵ Ebd. 127.

⁶⁶ Ebd. 127.

⁶⁷ Louise Otto-Peters (*26.3.1819, Meißen; †13.3.1895, Leipzig) Schriftstellerin, Publizistin, Frauenrechtlerin. Aus: Boetcher-Joeres, Ruth-Ellen, „Otto-Peters, Louise“. In: Neue Deutsche Biographie 19 (1998) 715-716. <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118590901.html> [2014-03-25]

⁶⁸ Otto-Peters, Louise, Frauenleben im Deutschen Reich: Erinnerungen aus der Vergangenheit mit Hinweis auf Gegenwart und Zukunft [Leipzig 1876]. Quellen und Schriften zur Geschichte der Frauenbildung 2 (Paderborn 1988). Zitiert nach: Wolf, Andrea (Wien 1996) 127. Auch Ute Frevert berichtet über Louise Ottos Abneigung gegen die „Emanzipation“ der Frauen, die im „zeitgenössischen Verständnis die Beseitigung der Geschlechterdifferenz und die Negierung aller angeborenen und deshalb unveränderlichen Geschlechtseigenschaften“ meinte. Frevert, Ute (Frankfurt am Main 1986) 77.

Rudolf Schultze schreibt 1868, dass es „[v]on der Fürstin abwärts bis zur Dienstmagd“⁶⁹ keine Frau gewagt hätte, sich der Krinoline zu entziehen. In Bezug auf die Verbreitung des Unterrocks berichtet Wilfried Wördemann, dass Frauen der unteren Schichten „im Rahmen ihrer Möglichkeiten der modischen Linie [folgten]“, ohne jedoch modische Extravaganzen mitzumachen – wie etwa später die Tournüre.⁷⁰ Die Unterschiede zwischen der „Leibwäsche der einfachen Frau“⁷¹ und jener der eleganten Dame lagen lediglich in der Qualität des Materials.⁷² Auch Brigitte Stamm meint, dass zumindest alle bürgerlichen Frauen die taillenüberbetonte und körpereinegende Schnittführung in der Mode mitmachten und dass sich die unterschiedliche finanzielle Situation vor allem bei der Verwendung von mehr oder weniger kostbaren oder einfacheren Materialien zeigte sowie in der Ausführung durch „exklusive Modesalons“ oder durch die ‚kleine‘ Schneiderin bzw. den Konfektionsbetrieb“.⁷³

Schon ab den 1850er Jahren erfuhr der Reifrock eine Adaption: der Überrock wurde über einem glatten Unterrock seitlich gerafft getragen. Danach gab es schon die ersten Vorläufer von der Kombination aus Bluse und Rock sowie gleichzeitig erste Bestrebungen einer Kleiderreform: die Amerikanerin Amelia Bloomer entwarf 1851 ein „aus kurzem Rock und weiter Hose bestehendes Reformkostüm“ für Frauen, das jedoch, „von Mitmenschen und Witzblättern dem öffentlichen Spotte preisgegeben, nach wenigen Jahren das Zeitliche [segnete]“.⁷⁴

Das Ende der Krinoline wird mit Ende der 1860er, Anfang der 1870er Jahre angezeigt, es folgte die Mode, die Röcke hinten über einen Rosshaarpolster zu raffen. Der Name des dafür erforderlichen Untergestells, „Tournüre“, diente später als Bezeichnung für das gesamte Kleid. Das zugehörige enge Oberteil war – außer beim tief dekolletierten Ballkleid – immer hochgeschlossen und sehr eng mit langen Ärmeln. Ab Ende der 1880er Jahre wurde die Tournüre abgelöst vom ihr ähnlichen „Cul de Paris“: hinten stark aufgebauchte Röcke in Kombination mit einem ext-

⁶⁹ Schultze, (1988); zitiert nach Wolf, Andrea (Wien 1996) 127; keine weiteren Angaben bei Wolf. Vermutlich: Schultze, Rudolf, Die Modenarrheiten. Ein Spiegelbild der Zeiten und Sitten für das deutsche Volk (Berlin 1868).

⁷⁰ Wördemann, Wilfried, Dessous und Moral. Zur Geschichte der weiblichen Unterwäsche im zweiten deutschen Kaiserreich. In: Meiners, Uwe (Hg.) (Isensee 1994) 21-48, hier 26 unter Bezug auf Stille, Eva, Verborgenes sichtbar gemacht. Hautnahe Kleidung, die formt, verhüllt und zur Schau stellt. In: Kleider und Leute. Vorarlberger Landesausstellung 1991 (Bregenz 1991) 161-198, hier 180.

⁷¹ Wördemann, Wilfried (Isensee 1994) 26 unter Bezug auf Stille, Eva (Bregenz 1991).

⁷² Ebd. 26 unter Bezug auf Stille, Eva (Bregenz 1991).

⁷³ Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 32.

⁷⁴ Stratz, Carl Heinrich, Die Frauenkleidung und ihre natürliche Entwicklung (Stuttgart ³1904) 390.

rem schmalen und lange geschnürten Oberkörper.⁷⁵ Ab 1897 setzte parallel zur gängigen Mode ein Trend zur Reformmode ein, der in Wien auch durch die Sezessionisten Kolo Moser, Alfred Roller, Adolf Loos und Gustav Klimt vorangetrieben wurde.⁷⁶

Je nach Tageszeit und Anlass war es nötig, dass die bürgerliche Dame ihre Kleidung wechselte. In der Früh löste das Nachthemd ein Kleidungsstück ab, das während der Morgentoilette getragen wurde. Danach standen verschiedene Tageskleider zur Auswahl: das Hauskleid, das Gartenkleid und das Nachmittagskleid sowie das Teekleid für die Teestunde mit Gästen im eigenen Haus.⁷⁷ Verließ die Frau am Nachmittag das Haus, um Freunde zu besuchen, trug sie eine entsprechende „Besuchstoilette“. Am Abend wählte sie zwischen einem Abendkleid oder Ballkleid. Auf Reisen oder in die Sommerfrische trug Frau entsprechende Reisekleidung und hatte die passende Badekleidung oder ein „Spa outfit“ im Gepäck.⁷⁸

Bei all den genannten Modeerscheinungen waren die enge Schnürung durch das Korsett und eine schmale Taille obligat. Je nach Form des Rockes war das Korsett länger oder kürzer, betonte den Busen oder drückte ihn platt, endete am Bauch oder zog sich bis zu den Hüften oder sogar zu den Oberschenkeln hinunter. Durch die Verstärkung mit Draht oder Fischbeinstäbchen nahm der Körper der Frau die gewünschte Form ein, allerdings nicht ohne erhebliche Folgen für die inneren Organe. Zahlreiche Beschwerden und chronische Erkrankungen waren unmittelbare Folgen des Korsetts. In seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog „Die Frau im Korsett“ beschreibt Robert Waissenberger den symbolischen Gehalt, der der Verschnürung des weiblichen Körpers innewohnte:

„Das Korsett ist ein Symbol. Darunter ist vor allem die gesellschaftliche Konvention zu verstehen, welche die hochgestellte Dame mehr als etwa die Fabrikarbeiterin beengte. [...] In verschiedener Weise wirkte also das Korsett, von dessen Beengung man sich nur langsam zu befreien vermochte.“⁷⁹

Den letzten „großen Auftritt“ hatte das Korsett in einer besonders extremen Form: 1902 wurde das „sans ventre“ („ohne Bauch“) Korsett modern. Dabei wurden Bauch und Hüften weggeschnürt, der Oberkörper neigte sich stark nach vorne, während der Rock nach hinten ausgebeult war, so entstand eine S-förmige Silhouette.⁸⁰ Schon 1903 änderte sich die Linie wieder in Rich-

⁷⁵ Breuss, Susanne, „...formt man uns in einem Jahr zur Kugel, im nächsten zur Spindel“ Körperideale und Kleidersilhouetten im 19. und 20. Jahrhundert. In: Kleider und Leute. Vorarlberger Landesausstellung 1991 (Bregenz 1991) 41-62, hier 50.

⁷⁶ Forstner, Regina (Wien 1984) 74.

⁷⁷ Vgl. Houze, Rebecca (2001) 35.

⁷⁸ Vgl. Ebd. 35.

⁷⁹ Waissenberger, Robert, Vorwort. In: Die Frau im Korsett (Wien 1984) 9-10, hier 9.

⁸⁰ Forstner, Regina (Wien 1984) 74.

tung Empiremode, die sich schließlich um 1906 durchsetzte und Frauen endlich die Gelegenheit bot, sich – theoretisch – vom Korsett zu trennen. Die Betrachtung von Modejournalen dieser Zeit, in denen nach wie vor Mieder abgebildet wurden, lässt jedoch annehmen, dass es ein langer Weg zur endgültigen Verabschiedung von dieser ungesunden und deformierenden Konstruktion war.⁸¹ Zeitgleich mit der Empiremode entstand die „hyperenge Silhouette“⁸², bei der das Oberteil oft mit Stehkragen versehen wurde, der Rock eng an den Hüften anlag und meist in einer Schleppe endete. Dieser Trend wurde bis 1911 weiter ausdefiniert, bis das Gehen in dieser Kleidung fast unmöglich geworden war.⁸³

2.2. Modedame – Frauenrechtlerin – Arbeiterin: Korsetts für alle?

Die hier gegebene Darstellung zeigt, dass die Mode einem extrem raschen Wandel unterworfen war, dabei bestanden auch zeitliche Parallelen verschiedener Modeformen. Die weibliche Silhouette präsentierte sich in unterschiedlichsten Ausprägungen, wobei die schlanke Taille zentraler Aspekt in der Damenmode des 19. Jahrhunderts war. Den rasanten Wechsel der jeweiligen Mode konnten nur die Frauen des wohlhabenden Bürgertums mitmachen. Für ältere Frauen war der Druck, sich jeder Mode zu fügen, geringer; ihnen wurden „Ersatzmieder für alte Damen“⁸⁴ und Kleider in weniger auffällender Gestaltung angeboten.

Der französische Einfluss auf die Mode im deutschsprachigen Raum wird nicht zuletzt durch den Begriffswandel von der Schnürbrust zum „Corset“ und schließlich Korsett deutlich, der sich anhand von Lexikaeinträgen zwischen 1837 und 1907 nachvollziehen lässt. Meyers Großes Konversationslexikon beschreibt 1908 das Mieder „[als] Bestandteil der weiblichen Kleidung, soviel wie Leibchen, Schnürleibchen, das ursprünglich mit dem Rock als oberer Teil (Taille) zusammenhing, später aber getrennt von jenem unter dem Kleide getragen wurde und zuletzt die Form des Korsetts [...] annahm.“⁸⁵ 1911 finden die Begriffe „Korsétt“, Schnürleib und Mieder im Brockhaus synonyme Verwendung ohne näher erläutert zu werden.⁸⁶

Die genaue Verbreitung des Korsetts über alle Bevölkerungsschichten hinweg kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Frau kann davon ausgehen, dass bürgerliche Damen, die keiner

⁸¹ Ebd 74.

⁸² Ebd. 74.

⁸³ Ebd. 74.

⁸⁴ Wolf Andrea (Wien 1996) 132f.

⁸⁵ Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 13 (Leipzig 1908) 774.

⁸⁶ Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, Band 1 (Leipzig ⁵1911) 1010.

außerhäuslichen Erwerbsarbeit nachgingen, ständig in ein Korsett geschnürt waren, damit sie die aktuelle Mode tragen konnten. Denn „[d]ie Verformung des Oberkörpers durch das Korsett blieb eine dauernde, wenn es schon in Jugendjahren regelmäßig getragen wurde und auch über die Nacht den Körper einengte.“⁸⁷ Die sehr schmale Taille entsprach dem Schönheitsideal, dem nicht zuletzt aus Gründen der Repräsentation nachgekommen werden musste – wie es etwa von Kaiserin Elisabeth von Österreich exemplarisch vorgelebt wurde. Gut gearbeitete Korsetts waren außerdem teuer, was für eine gehobene Käuferschicht spricht.

Josephine Barbe zeigt die beidseitige Beeinflussung von Angebot und Nachfrage auf die Korsettindustrie in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf.⁸⁸ Da vor allem Frauen in den Städten Korsett trugen, stieg dort die Nachfrage und förderte somit die industrielle Korsettfertigung. Die Verbreitung der seriellen Herstellung erlaubte es in Folge einer immer größeren Schicht von Frauen diese günstigeren Korsetts zu kaufen. Zusätzlich gefördert wurde deren Verbreitung auch durch eine Neuerung in der Korsettmechanik, durch die das Korsett nun von vorne geschlossen und damit ohne fremde Hilfe angezogen werden konnte. Diese Entwicklung bereitete den Weg des Korsetts zur allgemeinen Frauenunterbekleidung.⁸⁹

Werbeanzeigen in der *Wiener Hausfrauenzeitung*⁹⁰ von 1881 geben Aufschluss über Korsettpreise dieser Zeit. Dort wendet sich die „Erste Wiener Wäsche-Fabrik“ an „praktische Hausfrauen“ und wirbt mit „Barchent-Corsets und Hosen“ für 1 bis 1,50 Gulden, die Preise der „ersten Wiener Mieder-Fabrik“ für „Panzer-Mieder“ bewegen sich zwischen 2 und 4 Gulden. 1890 bietet „Betty Bayer, Mieder-Geschäft“ „patentirte hygienische Regulir-Mieder“ sowie „Matiné-Mieder“ aus Fischbein und Stoff für 2 bis 6 Gulden an.⁹¹ Der wöchentliche Lohn einer Arbeiterin kann für die Zeit zwischen 1890 und 1895 mit 3 bis 6 Gulden veranschlagt werden.⁹² Schnittbögen für (Reform-)Korsetts und -Beinkleider, die in der *Illustrierten Wäsche-Zeitung*⁹³ abgebildet waren, erleichterten darüber hinaus die hauseigene Herstellung dieser Wäschestücke.

⁸⁷ Längle, Sabine, Das Korsett im Wandel der Zeit. Diplomarbeit, Mozarteum Salzburg 1986, 16-18; zitiert nach Wolf, Andrea (Wien 1996) 134.

⁸⁸ Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 79.

⁸⁹ Vgl. Ebd. 79.

⁹⁰ Wiener Hausfrauenzeitung 1 (1881) 7.

⁹¹ Wiener Hausfrauenzeitung 1 (1890) 9.

⁹² Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen. Ergebnisse und stenographisches Protokoll der Enquête über Frauenarbeit abgehalten in Wien vom 1. März bis 21. April 1896 (o.O. 1897) 10.

⁹³ So zum Beispiel in: Illustrierte Wäschezeitung 11 (1902) Titelseite; Kinderwäsche-Zeitung. Extra-Beilage zu: „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ 8 (1910).

Arbeiterinnen fertigten sich ihr Korsett zumeist in Heimarbeit selbst an.⁹⁴ Da die enge Schnürung bei körperlicher Betätigung hinderlich war, ist anzunehmen, dass Frauen der Arbeiterschicht das Mieder vorrangig am arbeitsfreien Sonntag und zum Ausgehen getragen haben. Diese Vermutung lässt sich auch mit Fotografien⁹⁵ von Marktfrauen stützen, von denen anzunehmen ist, dass die Frauen für die arrangierte Situation der Fotoaufnahme das „gute“ Kleid und damit das Korsett angezogen hatten. Auch der Modeschöpfer Christoph Drecol⁹⁶ geht in seinen Erläuterungen zur Frauenkleidung 1902 davon aus, dass nur jene Frauen ein Korsett trugen, für die es kein Hindernis bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit darstellte:

„Mädchen und Frauen, welche gezwungen sind, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu gewinnen, sei es durch geistiges Wirken oder manuelle Beschäftigung, sie werden ohnehin das Mieder nur dann tragen, wenn es ihnen an der Ausübung ihres Berufes nicht hinderlich ist, also entweder gar nicht, oder nur in dem Masse, dass es einen schädlichen Einfluss auf ihre Gesundheit oder auf ihre freie Bewegung nicht ausübt.“⁹⁷

Berichte von Ärzten, Fotografien und Lehrmodelle aus Wachs weisen auf das Phänomen der „Schnürfurche“ hin: diese entstand dadurch, dass sich Frauen, die sich kein Korsett leisten konnten, aber dennoch dem Ideal der schmalen Taille gerecht werden wollten, damit behelfen, die Rockbänder fest um die Taille zu schnüren, sodass sich über die Jahre hinweg eine bleibende Furche in den Körper eingrub.⁹⁸ Dieses Phänomen findet sich in der Debatte um das Korsett wieder: um den Körper vor der schädlichen Druckwirkung der Rockbänder schützen, wurden „orthopädische“ oder „französische“⁹⁹ Mieder für jene Frauen angeboten, die nicht völlig auf ein Korsett verzichten wollte, das „Modemieder“ aber als ungesund ablehnten. Die Meinungen über derartige „Ersatzkonstruktionen“ waren jedoch geteilt, weil viele Reformen das Korsett vollständig abschaffen wollten.

Die Reaktion darauf, dass die Frauenrechtlerin Rosa Mayreder als junge Frau das Mieder ablegte, beschrieb sie selbst als „beständige[s] Ärgernis“ ihrer Umgebung, „die darin einen Mangel an

⁹⁴ Vgl. Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 77.

⁹⁵ Siehe Abbildungen im Anhang.

⁹⁶ Christoph Drecol (*1851, Hamburg; †1931), Drecol galt als schillernder Modeschöpfer, dessen Modelle eine außergewöhnliche Farbigeit und Schnittführung auszeichneten. Seine Kreationen waren besonders bei Schauspielerinnen beliebt. Aus: *Großer Auftritt. Mode der Ringstraßenzeit* (Wien 2009) 62; Rebecca Houze beschreibt ihn als: „head of the internationally known Viennese fashion house“. Houze, Rebecca (2001) 34.

⁹⁷ Christoph Freiherr von Drecol, Frauenkleidung und Mieder, Dokumente der Frauen [im Folgenden: DdF] 6/23 (1902) 655-658.

⁹⁸ Vgl. Schulze-Naumburg, Paul (Leipzig 1902) 40; Stratz, C.H. (Stuttgart 1904) 375. Abbildungen im Anhang.

⁹⁹ Dieser Begriff bezieht sich auf Mieder-Entwürfe der französischen Ärztin Dr. Gaches-Sarraute.

Sittsamkeit erblickte und [ihre] Erscheinung plump, ja geradezu unanständig fand“.¹⁰⁰ Sylvia Mattl-Wurm weist darauf hin, dass Mayreder „später durchaus Abstriche von ihrer eigenen tiefen Überzeugung gemacht hat und auch noch nach dem 18. Lebensjahr ein Korsett getragen hat.“¹⁰¹ Eine – unterschiedlichen Anlässen und Umständen geschuldete – Variation ihres Kleidungsstiles ist denkbar, denn Mayreder selbst erklärt in ihren Jugenderinnerungen, dass sie sich in alten und abgetragenen Kleidern zwar am wohlsten gefühlt hätte, dass sie aber „einen reichlichen Aufwand von Eitelkeit beim Anziehen für besondere Anlässe ins Werk setzte“.¹⁰² Zahlreiche Fotografien zeigen sie jedenfalls auf jeder dieser Abbildungen mit sehr schmaler Taille, die nur durch das Tragen eines Korsetts erreicht werden konnte.¹⁰³ Eine Ausnahme bilden die Fotografien von Rosa Mayreder als 70-jähriger, auf denen sie laut meiner Einschätzung kein Korsett trägt.¹⁰⁴ Dies veranschaulicht, dass ein Ablegen des Korsetts nicht unbedingt dauerhaft sein musste und selbst bei emanzipierten Frauen keine Selbstverständlichkeit war.

Es gab auch Korsetts für Männer, die zwar eher als Randerscheinung betrachtet werden müssen, die jedoch zeigen, dass das Ideal des geschnürten Körpers nicht nur für Frauen galt. Der Modeschöpfer Christoph Drecolli berichtet von seiner Erfahrung im Militärdienst, wo es Mode war, „ein Stück Leinwand fest um die Mitte der Taille zu tragen, welches wohl die Stelle eines sogenannten Uniformmieders vertrat, dies gab der Bewegung eine gewisse Steifheit, die als äusserst ‚chic‘ galt.“¹⁰⁵

¹⁰⁰ Mayreder, Rosa, *Mein Pantheon. Lebenserinnerungen* (Dornach 1988) 58f; zitiert nach Mattl-Wurm, Sylvia, *Schön, gesund und sittlich rein. Die Entsexualisierung des weiblichen Körpers durch Hygiene und Frauenbewegung*. In: *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau?* (Wien 1989) 118-127, hier 122f.

¹⁰¹ Mattl-Wurm, Sylvia (Wien 1989) 127, Fußnote 22.

¹⁰² Mayreder, Rosa (Frankfurt a.M. 1978) 224.

¹⁰³ Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Frau Dr. Regina Karner, Leiterin der Modesammlung des Wien Museums, die mich mit kostümhistorischer Erfahrung sowie mit Hinweisen auf weitere Fotos sehr freundlich und hilfsbereit unterstützt hat.

¹⁰⁴ Siehe Abbildungen im Anhang sowie in: Mayreder, Rosa, *Tagebücher 1873-1937*. Herausgegeben und eingeleitet von Harriet Anderson (Frankfurt am Main 1988) und *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau?* (Wien 1989) sowie: Ariadne/Frauen in Bewegung:

http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_mayrederrosa.htm [2014-03-17].

¹⁰⁵ Christoph Drecolli. DdF 6/23 (1902) 656.

3. Die Bewegung für eine Reform der Kleidung

3.1. Begriffe und Definitionen rund um die „Kleiderfrage“

Wesentliche Begriffe und Konzepte, die einem besseren Verständnis der nachfolgenden Kapitel dienlich sind, werden hier vorgestellt und erläutert.

Das „**Prinzip der Kleidung**“ ist in den Diskussionen ein häufig angeführtes Argument für das Korsett. Um die zahlreichen Unter- und Überröcke am Körper zu befestigen, wurden diese in der Taille zusammengebunden, sodass eine beachtliche Menge an Bändern die Körpermitte einschnürte. Das Korsett sollte diese direkte Druckwirkung abschwächen und flächenmäßig verteilen. Aus diesem Grund gab es auch unter den Kleiderreformern Befürworter des (Reform-) Korsetts, strikte Gegner setzten sich hingegen für eine Veränderung des „Prinzips der Kleidung“ ein, wie zum Beispiel die Befestigung der Kleidung an den Schultern. Medizinische Abhandlungen über den Knochenbau des Menschen unterstützten die Argumentation, dass Schulter- und Hüftknochen besser geeignet seien die Last der Kleidung zu tragen als die Weichteile.¹⁰⁶

Kleiderreform bezeichnet den Prozess, der von KritikerInnen der bürgerlichen Damenkleidung und dem raschen Wechsel der Mode angestrebt wurde. Die Ideen der Kleiderreform wurzelten in der „Lebensreformbewegung“¹⁰⁷, die Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstand. Ziel der Lebensreformer war es, das Leben „vitaler, ökologischer“ zu gestalten und im Leben des Einzelnen dadurch für mehr Wohlbefinden zu sorgen. Die Lebensreformer legten ihr Hauptaugenmerk auf gesunde Ernährung und körperliche Ertüchtigung. Während die Bewegung der Kleiderreform von Florentine Fritzen¹⁰⁸ als eine von mehreren kurzlebigen Randgruppen bezeichnet wird, reiht sie Wolfgang Krabbe neben dem Vegetarismus, der Naturheilkunde und der Nacktkultur unter die „spezifischen Lebensreformbestrebungen“¹⁰⁹ ein. Sylvia Mattl-Wurm meint, dass die „Leitideen der Lebensreformer auf die Gestalt der ‚bürgerlichen‘ Frauenbewegung“ einwirkten, indem sie „jene Gesellschaftsfelder vor[gaben], die zu den Hauptbetätigungsbereichen der Frauenbewegung werden sollten: ‚naturnahe‘ Pädagogik, ‚wissenschaftliche‘

¹⁰⁶ so z.B. *Schultze-Naumburg*, Paul (Leipzig 1902) u.a.

¹⁰⁷ Verweise zur Lebensreformbewegung um 1890 und deren Akteuren Heinrich Lahmann und Gustav Jäger finden sich bei: *Richter-Wittenfeld*, Daniela (Hamburg 2006); *Welsch*, Sabine, Ein Ausstieg aus dem Korsett. Reformkleidung um 1900 (Darmstadt 1996); *Stamm*, Brigitte (Berlin 1976).

¹⁰⁸ *Fritzen*, Florentine, Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert (Stuttgart 2006). Als kurzlebige Randgruppen der Reformbewegung nennt Fritzen die Alkoholgegner, Kleiderreformer, Gartenstadt- und Siedlungsbewegung, Bodenreformer, Impfgegner sowie die Reformpädagogen.

¹⁰⁹ Im Unterschied zu den „peripher-lebensreformerischen Bestrebungen“. *Krabbe*, Wolfgang R., Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode (Göttingen 1974).

Durchdringung des Alltagslebens, Abolitionismus und neue Geschlechtermoral.“¹¹⁰ Rebecca Houze geht der geschichtlichen Entwicklung des „Reform“-Begriffes im 19. Jahrhundert nach: dieser wurde um 1888 vorwiegend für Unterwäsche nach den hygienischen Vorstellungen von Gustav Jäger und Heinrich Lahmann verwendet, bevor er sich ab 1902 für einen bestimmten Kleiderstil etablierte. Nach 1905 wurde „Reform“ nicht mehr ausschließlich für Kleidung verwendet, der Reformkleidstil wurde allerdings beibehalten und weiterentwickelt. Wurde „Reform“ also bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vorrangig mit Gesundheit und Hygiene assoziiert, war der Begriff Anfang des 20. Jahrhunderts mit Vorstellungen von Modernität, kultureller Entwicklung und der „Neuen Frau“ konnotiert.¹¹¹

Reformkleidung meint eine bestimmte Art der Kleidung, die von bürgerlichen Frauen sowie Künstlerinnen und Künstlern entworfen wurde und den Zwecken der Kleiderreform dienen sollte. Die Ausprägungen von Reformkleidung sind unterschiedlich, Grundgedanke war dabei aber, Kleidung zu entwerfen, die ohne das Korsett getragen werden sollte. Wesentlich war damit auch ein anderes „Prinzip“ der Kleidung, die von den Schultern getragen werden sollte. Als spezielle Ausprägungen von Reformkleidern können das „Künstlerkleid“¹¹², „Zukunftskleid“ oder „Eigenkleid“¹¹³ betrachtet werden.

Reformkleidbewegung kann als zeitgenössischer Begriff gelten, so spricht die Schriftstellerin Leopoldine Kulka¹¹⁴ von einer „Bewegung der Kleiderreform“¹¹⁵ und beschreibt diese folgendermaßen:

„Als die Bewegung in Deutschland einerseits von einigen Künstlern, die die Entstellung des Frauenkörpers durch die herrschende Tracht empörte, andererseits von einigen führenden Frauen ausging, deren Verstand sich gegen das Gesundheitsschädliche, deren Empfinden sich gegen das Unfreie, Unwürdige, Verlogene und deren praktisches Bedürfnis sich gegen das Unbequeme der herrschenden Kleidung auflehnte, schufen diese beiden Gruppen von Bekämpfern des Alten auch gleich die grundlegenden Modelle für das von ihnen erwünschte Neue.“¹¹⁶

Die Soziologen Dieter Rucht und Friedhelm Neidhardt definieren „soziale Bewegungen“ als „soziale Gebilde aus miteinander vernetzten Personen, Gruppen und Organisationen [...], die mit

¹¹⁰ *Mattl-Wurm*, Sylvia (Wien 1989) 118.

¹¹¹ Vgl. *Houze*, Rebecca (2011) 45f.

¹¹² Vgl. *Völker*, Angelika, Kleiderreform, Künstlerkleid und Mode. In: Drüber und Drunter (Wien 1987) 38-51.

¹¹³ Vgl. *Ganzenbacher*, Anna-Katharina (Graz 2009).

¹¹⁴ Leopoldine Kulka (*31.3.1872, Wien; †2.1.1920, Wien), Schriftstellerin. Aus: *ÖBL*, Bd. 4/19 (1968) 342: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kulka_Leopoldine_1872_1920.xml?frames=yes [2014-07-17]

¹¹⁵ Leopoldine Kulka, Die Reformtracht-Bewegung in Wien. *Neues Frauenleben* [im Folgenden: NF] 16/2 (1904) 10-12, hier 10.

¹¹⁶ Ebd. 10.

kollektiven Aktionen Protest ausdrücken, um soziale bzw. politische Verhältnisse zu verändern oder um sich vollziehenden Veränderungen entgegenzuwirken“¹¹⁷. In diesem Sinne kann auch die Bewegung der Kleiderreform, die mit Ausstellungen von „Reformtoiletten“ und zahlreichen Veröffentlichungen das Thema einer breiteren Bevölkerungsgruppe näherbrachten, als soziale Bewegung verstanden werden.

Die Gemeinsamkeit der von mir definierten Begriffe liegt weitgehend in der Intention der AkteurInnen, die bestehende Frauenkleidung so zu verändern, dass das einschnürende Korsett überflüssig gemacht und sich das „Prinzip“ der Kleidung verändern würde. Zugleich sollte der rasche Wandel der Mode sowie deren aufwändige Machart und die strengen Vorgaben, Kleidung je nach Tageszeit und Anlass zu wechseln, ein Ende finden.

Der Begriff „**Hygiene**“ kommt in den Diskussionen über Kleiderreform häufig vor, meist in Zusammenhang mit dem „hygienischen“ Mieder oder Korsett. „Hygiene“ ist im zeitgenössischen Begriffsverständnis als „Gesundheitspflege“ und „Lehre von der Gesundheit und ihrer Erhaltung“ zu verstehen.¹¹⁸ Das „hygienische“ Mieder entspricht also den Vorstellungen von einem gesunden Mieder, das die Körperformen nicht künstlich verändert.

Das „sogen. **Reformkorsett**“ wird 1907 in Meyers Großem Konversationslexikon unter dem Stichwort „Kleidung“ „als der schlimmste Feind wirklicher Reform“¹¹⁹ kritisiert. Statt dem Reformkorsett wurde das „Reformleibchen“ empfohlen, „das aber sorgfältig nach der Figur gearbeitet sein muß, da nur dann erreicht wird, daß die Schulterträger auch wirklich tragen, und daß Rockhose oder Unterrock, ohne zu zerren und zu drücken, bequem an das Leibchen angeknöpft werden können.“¹²⁰

3.2. Kritik an Korsett, Straßenschleppe, Hutnadeln und Damenschuhen

An der Mode der bürgerlichen Frauen um 1900 wurde von ZeitgenossInnen viel kritisiert. Nicht nur der rasche Wandel der verschiedenen Stile, die sich dadurch auszeichneten immer einen Kontrast zur vorhergehenden Mode darzustellen, bot Anlass zur Kritik. Der jeweilige Kleiderstil

¹¹⁷ Rucht, Dieter; Neidhardt, Friedhelm, Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen. In: Joas, Hans (Hg.), Lehrbuch der Soziologie (Frankfurt/Main 2001) 534-556, hier 540.

¹¹⁸ Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, Band 1 (Leipzig 1911) 843. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 9 (Leipzig 1907) 699.

¹¹⁹ Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11 (Leipzig 1907) 107-112.

¹²⁰ Ebd. 107-112.

verlangte nach umständlichen Unterkonstruktionen aus Metall oder Stoff, die den Damen der Gesellschaft die gewünschte Silhouette verliehen und ein erhebliches Gewicht hatten. Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit durch zu schmale oder zu ausladende Röcke ging zum Teil so weit, dass Hinsitzen, Treppen steigen oder gar Gehen unmöglich wurden. Dazu kamen auch Schwierigkeiten bei der Benützung von Verkehrsmitteln, wie zeitgenössische Berichte überliefern.

Die Kritik an dem mit Hilflosigkeit und eingeschränkter Bewegungsfreiheit assoziierten Frauenbild knüpfte in Bezug auf die Straßenschleppe an hygienische Bedenken und Warnungen vor der Tuberkulosegefahr an.¹²¹ Die Straßenschleppe wurde somit von einem individuellen, persönlichen Thema zu einem öffentlichen, das in der Gesetzgebung seinen Niederschlag fand. Eine Maßnahme, die im *Neuen Frauenleben* begrüßt wurde, wenn auch „vom ästhetischen Standpunkte“¹²² bedauert:

„Ein Verbot des Schlepptragens in den Wiener Strassen und Gärten wurde von der Bezirksvertretung Neubau beantragt. Es wurde betont, dass dem Schleppverbot die gleiche hygienische Bedeutung zukomme wie dem Spuckverbot, eine Ansicht, der wir uns trotz alles Bedauerns vom ästhetischen Standpunkte aus nur voll anschließen [sic] können. Wie wir kürzlich berichtet, ist in Prag das Schleppverbot von der Stadtvertretung bereits angenommen worden.“¹²³

Polizeilich verboten wurden auch die überlangen und spitzen Hutnadeln, die eine Bedrohung für die Allgemeinheit darstellten.¹²⁴ Die Schuhmode von Frauen wurde zwar ebenfalls als ungesund kritisiert – nicht nur wegen der hohen Absätze, sondern auch wegen der engen Schnürung der Stiefel und Stiefeletten – sie unterlag aber keinen nennenswerten Veränderungen und amtlichen Regulierungen.

3.3. Reformkleidbewegung und Kleiderreform

Die Reformkleidbewegung nahm ihren Anfang im englischsprachigen Raum und kam von England und Amerika nach Deutschland, wo sie früher als in Österreich 1896 mit der Gründung des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Berlin ein Sprachrohr fand.¹²⁵ In Österreich fand Reformkleidung vor allem in der Theaterszene frühen Anklang, eine ernstzunehmende Be-

¹²¹ Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 117-119.

¹²² NF 16/4 (1904) 10f.

¹²³ NF 16/4 (1904) 10-11; ähnlich in: NF 14/11 (1902) 19 und NF 16/2 (1904) 18.

¹²⁴ „Gegen die langen Hutnadeln im Wiener Gemeinderat“. NF 23/1 (1911) 13-14.

¹²⁵ Vgl. Bohle, Sigrun, Mode, Schönheit oder Gesundheit? In: Die Frau im Korsett (Wien 1984) 107-110, hier 108.

wegung ließ jedoch länger auf sich warten, denn „[i]n Wien wurden die ersten reformartigen Kleidungsstücke Ende der achtziger Jahre [des 19. Jahrhunderts] als Negligékleider getragen und waren damals weit davon entfernt, wie in England, auch als Gesellschafts- oder gar als Straßentoilette eingeführt zu werden“.¹²⁶

Dass die Bewegung der Kleiderreform in Österreich um 1900 keine breite Akzeptanz finden konnte, schreibt Angelika Völker dem Umstand zu, dass diese nicht, wie die Französische Revolution und die ihr folgende Empiremode, von umfassenden, gesellschaftlichen Veränderungen begleitet war.¹²⁷ Reformkleider, die heute vor allem in Fotografien und Beschreibungen, kaum aber im Original erhalten sind, wurden von ZeitgenossInnen vor allem als „äußeres Zeichen der vernünftigen, modeunabhängigen, künstlerisch interessierten oder selbst tätigen Frau“ verstanden.¹²⁸

Die Reformkleidbewegung war eine Spezifizierung *innerhalb* der Bewegung der Kleiderreform. Die beiden Bestrebungen wiesen in ihren Zielen sowohl Überschneidungen als auch Abweichungen und Variationen auf. Die **Kleiderreformer** strebten eine generelle Veränderung der strengen Modevorgaben an, lehnten jedoch ein „Reformmieder“ nicht zwingend ab. Der in Deutschland tätige, belgisch-flämische Architekt und Designer Henry van de Velde¹²⁹, der als einer der maßgeblichen Akteure der Bewegung für eine neue Frauenkleidung angesehen werden kann, wollte diese nicht mit der Reformkleidbewegung verwechselt wissen.¹³⁰ Deren Vorschläge wurden seinen ästhetischen Ansprüchen an Kleidung nicht gerecht:

„[Der] Wunsch, Kleider mit tiefen, weichen und bewegten Falten zu schaffen, wo Licht und Schatten den berechtigten Kampf des Lebens, das der Materie gehört, auskämpfen, das ist der Kernpunkt unserer Bewegung, die wir angeregt haben, während die [Reformkleidbewegung], welche ihr parallel läuft, und mit welcher wir nicht verwechselt zu werden wünschen, ihre Berechtigung nur in dem Kampf gegen das Korsett sucht! Für uns ist das nur eine Nebensächlichkeit, die jeder nach seiner Art regelt, während es für sie ein Glaubens-Artikel ist.“¹³¹

¹²⁶ Bohle, Sigrun (Wien 1984) 108.

¹²⁷ Völker, Angelika (Wien 1987) 38.

¹²⁸ Ebd. 38.

¹²⁹ Henry van de Velde (*3.4.1863 in Antwerpen, + 25.10.1957 in Zürich) war ursprünglich Maler, wandte sich aber ab den 1890er Jahren dem Kunstgewerbe, der Textilkunst und Bekleidung zu und war später als Architekt tätig. Vgl. *Richter-Wittenfeld*, Daniela (Hamburg 2006) 53ff. Richter-Wittenfeld gibt als Geburtsjahr 1883 an.

¹³⁰ Zu künstlerischen Beiträgen van de Veldes siehe z.B. *Ganzenbacher*, Anna-Katharina (Graz 2009) 58ff.

¹³¹ *Velde*, Henry van de, Das neue Kunst-Prinzip in der modernen Frauen – Kleidung. In: *Deutsche Kunst und Dekoration* 10 (Darmstadt 1902) 363-386, hier 370.

Van de Veldes Reformkleidentwürfe fanden vorrangig in der bürgerlichen Oberschicht als „bequeme und elegante Kleidung des ‚vornehmen Müßiggangs‘“¹³² Anklang.

Ziel der **Reformkleidbewegung** war die Ablöse des Korsetts und der zugehörigen Mode durch Reformkleider. Verbreitet und unterstützt wurde dieses Anliegen vor allem von prominenten Frauen, und MedizinerInnen. Die Meinungen waren jedoch geteilt darüber, ob zuerst die Abschaffung des Korsetts oder die Erneuerung des „Prinzips der Kleidung“ erfolgen sollte. Denn um eine vollständige Abkehr vom Korsett möglich zu machen, war eine Veränderung der Kleidung in mehrfacher Hinsicht erforderlich, was die technische Frage aufwarf, wie die Kleidung am Körper zu befestigen und ihr Gewicht am besten zu verteilen sei.

Neben den wenig wirksamen ärztlichen Warnungen und Schilderungen von Krankheiten, nahmen sich auch Künstlerinnen und Künstler des Themas an, um eine Veränderung der Mode im Sinne eines neuen Blickes für eine „natürlichere“ Linie des weiblichen Körpers einzuleiten. In Anlehnung an das ästhetische Ideal der Antike, finden sich zahlreiche Vergleiche mit Venusdarstellungen, welche die Taille als sanft geschwungene Linie zeigen.

Wie sich anhand der Berichterstattung über viele Jahre hinweg zeigt, schenkten die bürgerlichen Damen den ästhetischen Bedingungen einer Kleiderreform weit größere Aufmerksamkeit als den gesundheitlichen. Einerseits wollte frau nicht von der zeitgenössischen Mode abweichen, andererseits wurde ein Zuwenig an eigenständiger Kreativität bei den Entwürfen von „Reformtoiletten“ beklagt, wie es Leopoldine Kulka in ihrem Bericht über eine Ausstellung tut:

„Es ist das Charakteristische der Wiener Erzeugnisse, dass sie sich möglichst der herrschenden Mode anzupassen suchen, dass sie das eben Moderne einfach auf das Reformkleid, so weit als irgend tunlich, übertragen. Dass sich dies mit dem Begriff ‚Styl‘ nicht gut verträgt, ist ja klar“¹³³

Es lässt sich nicht generell beschreiben, wie *das* Reformkleid ausgesehen hat, aber verallgemeinernd ist festzustellen, dass sich die Silhouette der Frau in Richtung einer flacheren Körperlinie veränderte. Das Reformkleid im eigentlichen Sinn wurde ohne Korsett getragen, der lange Rock war nach wie vor obligat, doch er sollte nicht mehr am Boden schleifen. Variationen des Reformkleides waren das „Künstlerkleid“ und das „Eigenkleid“, die unterschiedlich stark ausgeprägte Differenzierungen aufweisen. Bei Entwürfen des „Künstlerkleides“ ergriffen KünstlerInnen die Chance, eigene Kreationen zu schaffen, die sich vor allem durch eine neue Ästhetik von der gängigen Mode abheben sollten. Hauptanliegen der Befürworter des „Eigenkleides“ war es,

¹³² Bohle, Sigrun (Wien 1984) 109.

¹³³ Leopoldine Kulka, Die Reformtracht-Bewegung in Wien. NF 16/2 (1904) 11.

den individuellen Charakter und die Persönlichkeit der Trägerin mit ihrer Kleidung zu unterstreichen.

Sigrun Bohle sieht die Gemeinsamkeiten der AkteurInnen der Reformkleid-Bewegung darin, „daß sie mit ihrer mehr oder weniger radikalen Ablehnung der traditionellen weiblichen Kleidungssitten gleichzeitig neue Maßstäbe für die Klassifizierung von ‚wirklich schönen Frauen‘, ‚unverdorbenen Körpern‘ und ‚gefälligen Formen‘ erstellten.“¹³⁴ Dieser ästhetische Diskurs wurde sowohl von KünstlerInnen als auch MedizinerInnen geführt und wird in Kapitel 6 ausführlich behandelt.

Dass die bürgerliche Damenkleidung ungesund und unpraktisch war, wurde im Allgemeinen kritiklos anerkannt und breit rezipiert. Die Ästhetik der neuen Kleiderentwürfe wurde in zahlreichen Vorträgen thematisiert und in Berichten über Ausstellungen kritisiert.

Nicht zuletzt brachte der zunehmende Eintritt bürgerlicher Frauen in das Berufsleben die Notwendigkeit mit sich, die Kleidung den modernen Anforderungen anzupassen: „Damit in Verbindung stand wohl auch häufig das von der Frauenbewegung formulierte Ziel, die Reduzierung auf ein Dasein als hilfloses Luxusobjekt zu bekämpfen.“¹³⁵ Große Bedeutung kam auch der zunehmenden sportlichen Betätigung vieler Frauen zu. Waren es anfangs noch reitende Frauen der Oberschicht, kamen bald eislaufende Bürgerstöchter dazu, Bergsteigerinnen, Radfahrerinnen, Turnerinnen und Schwimmerinnen. Propagiert wurde nun nicht mehr die „Vortäuschung“ einer schlanken Taille, sondern die tatsächliche körperliche Betätigung, die Frauen „gesünder, stärker und selbstbewusster“ werden lassen sollte.¹³⁶

3.4. Die Dame im Reformkleid

Der Kreis der Trägerinnen der Reformkleider dürfte relativ klein gewesen sein – es ist anzunehmen, dass vor allem Damen des gehobenen Bürgertums, Frauen der Avantgarde, Schauspielerinnen, Künstlerinnen und mit Künstlern in engem Kontakt stehende Frauen diese Mode getragen haben. Die Reformkleidung war eine Sache der fortschrittsbegeisterten Elite. Die Beteiligung von Künstlern an der Kleiderreform wurde als Legitimation für ein Brechen mit der Mode gesehen, gleichzeitig brachte Frau ihr Kunstverständnis und ihren guten Geschmack zum Ausdruck, indem sie den Entwurf eines namhaften Künstlers trug.

¹³⁴ Bohle, Sigrun (Wien 1984) 110.

¹³⁵ Bohle, Sigrun (Wien 1984) 110.

¹³⁶ Ebd. 110.

Die Bewerbung des Reformkleides 1904 durch die Schriftstellerin Leopoldine Kulka richtet sich an Frauen der oberen Gesellschaftsschicht, die sich mithilfe dieses Kleidungsstückes innerhalb der eigenen Elite abheben konnten und gleichzeitig einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllten:

„Gewiss, das Reformkleid wird bei uns bald sehr en vogue sein, vielleicht wird das Wort ‚Reform‘ bald so guten Klang haben, wie das Wort ‚Sezession‘. Warum auch nicht? So ein Reformkleid ist doch ein bisschen apart, es verleiht einem ein gewisses Relief, so wie man den Salon betritt, und Gelegenheit zu einem Besuch um einer Toiletteskizze willen bei einem modernen Künstler und mehr als alles das – es macht die endlose, tagesfüllende Beschäftigung mit der Toilette aus einer Sache nichtiger Eitelkeit zur Erfüllung einer ‚sittlichen Pflicht‘.“¹³⁷

Ab 1898 wurden Reformkleider in der „Wiener Mode“ thematisiert und als „Toilette für Strand und Garten“¹³⁸ vorgeschlagen. Darüber hinaus fand die Reformmode in Wien aber nur bedingt Anklang. Auch Rebecca Houze bezeichnet die Annahme des Reformkleides in der Wiener Modenwelt als „lukewarm“.¹³⁹

Besonders in den Anfängen der Bewegung waren Trägerinnen von Reformkleidern nicht selten Zielscheibe von Spötteleien und Beschimpfungen als „Malweib, Intellektuelle oder Blauschtrumpf“.¹⁴⁰ Susanne Kühl nimmt darüber hinaus persönliche Intentionen in den Blick, die eine Entscheidung für oder gegen Korsett und Reformkleid geleitet haben könnten:

„Diese öffentliche Verspottung war sicher auch ein Grund, warum Frauen die Reformkleider mieden. Ein Korsett hingegen gab ihnen das Gefühl, schön zu sein – und dadurch mehr Sicherheit. In einer Gesellschaft, in der die bürgerlichen Frauen ihr Aussehen als Kapital für eine gesicherte Zukunft ansehen mußten, war die Abschaffung des Korsetts schwer durchsetzbar.“¹⁴¹

Ein Beitrag der Malerin Marie Egner 1902 soll hier exemplarisch veranschaulichen, welcher gesellschaftlichen und künstlerischen Kritik die „Dame im Reformkleid“ ausgesetzt war:

„Jüngst in einem Concert sass neben mir eine Dame im Reformkleid – ohne Mieder. Kopfschüttelnd hielt ich an die Nachbarin ‚inwendig‘ eine Anrede. ‚Ich weiss, meine Gnädige, was Sie auf mein Kopfschütteln erwidern wollen: künstliche Wespentaille, natürliche Linie des weiblichen Körpers, capitolinische Venus etc.; ja, ja, ich weiss schon, es ist das Geldgeschrei im Miederkrieg! Vor Allem, bitte, lassen wir die Capitolinische aus dem Spiel. Ihre Toilette wäre wohl die schönste, aber es fehlen dafür bei uns die klimatischen und gesellschaftlichen Vorbedingungen, meistens auch der capitolinische Wuchs. Und das fürchterliche Stahlgerüst der Wespentaille – eine Gefahr bei jedem Sommergewitter – wer würde sich heute noch dafür einsetzen? Aber müssen wir denn gleich die ganze Institution aufheben, weil wir ihre Uebelstände abschaffen wollen? Nun zur natür-

¹³⁷ Leopoldine Kulka. NF 16/2 (1904) 10-12.

¹³⁸ Forstner, Regina (Wien 1984) 74.

¹³⁹ Houze, Rebecca (2001) 36.

¹⁴⁰ Vgl. Wördemann, Wilfried (Isensee 1994) 46.

¹⁴¹ Kühl, Susanne, Durch Gesundheit zur Schönheit. Reformversuche in der Frauenkleidung um 1900. In: Köhle-Hezinger, Christel u.a. (Hg.), Der neuen Welt ein neuer Rock. Studien zu Kleidung, Körper und Mode an Beispielen aus Württemberg. Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1993) 102-111, hier 110; zitiert nach Wördemann, Wilfried (Isensee 1994) 46.

lichen Linie. Das Kleid, das Sie da niederlos tragen, dieser Bastard von Morgenjacke und evening-dress, verschandelt Ihnen jämmerlich die ‚natürliche Linie‘. // Dort, wo sonst ein leichtes, niederes Mieder der feinen Curve von den Rippen zu den Hüften folgt, legen sich unvermeidlich schlappe Querfalten hin und aus ist’s mit der ganzen Linienherrlichkeit. Hüten Sie sich vor den Querfalten, meine Gnädige. Selbst Damen, die ausser Knochen und Haut wenig sonst ihr Eigen nennen, sollen sie meiden. Die Gewandung der griechischen Statue wäre wohl die schönste – sie zeigt die fließende Längsfalte – leider ist sie für die scharfe, hastige Geberde unseres modernen Lebens unbrauchbar. Aspasia auf dem Radl! Aber auch die niederloose, moderne Radlerin gefällt mir nicht. // In unserem Wesen liegt eine gewisse Bestimmtheit, wenn auch ohne Zwang, und die Hülle soll unserem Wesen entsprechen. Sie aber, meine Gnädige, mit ihren schlappen hin- und herrutschenden Querfalten, Sie sind mir zu zwanglos, zu unbestimmt. Die ‚Linie‘ wird je nach Vermögen schwammig oder spiessig. Ziehen Sie ein leichtes, dünnes Mieder an, das andeutungsweise stützt – nicht ‚markirt‘. So wie Sie da sind, gefallen Sie mir gar nicht.“¹⁴²

1909 wandte sich der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* mit der Bitte an „die zahlreichen hervorragenden Frauen [...] deren so viele zu unserer Genugtuung Reformkleidung tragen, unseren geselligen Veranstaltungen [...] erhöhte Bedeutung durch ihr Erscheinen zu verleihen“.¹⁴³ Diese Aufforderung kann als Feststellung gelesen werden, dass Frauen der bürgerlichen Oberschicht zu bestimmten Anlässen Reformkleider trugen, oder aber, dass dieser Appell an die Mitglieder der Frauenvereine nötig war, um sie auf ihre Verpflichtung gegenüber dem Verein und einer „Verbesserung“ der Frauenkleidung hinzuweisen. Einen wirklichen Rückschluss darüber, wie viele Frauen und zu welchen Gelegenheiten sie Reformkleider getragen haben, gibt diese Passage nicht. Es ist anzunehmen, dass die Reformkleidung vor allem zu besonderen Anlässen, nicht unbedingt im Alltag getragen wurde und dass selbst Feministinnen¹⁴⁴ nicht zwangsläufig im Reformkleid auftraten.

Rebecca Houze schreibt dem Reformkleid in Zusammenhang mit der Gründung der Modeabteilung der Wiener Werkstätte 1911 einen modischen Imagewandel von einer gesunden zu schöner Kleidung zu:

„Reform dress in Vienna at the turn of the century began as a therapeutic, anti-fashion movement that was glamorized and transformed into “stylish” dress within only a few years. The establishment of the Wiener Werkstätte fashion division, which was organized by the Secessionist architect, Josef Hoffmann, in 1911, marked the transformation.“¹⁴⁵

Die Vorbereitungsleistung für eine breitere Akzeptanz und Annahme reformierter Kleidung muss jedoch auch und vor allem dem Bestehen und den zahlreichen Aktivitäten des 1902 in

¹⁴² Marie Egner. DdF 6/23 (1902) 677-678.

¹⁴³ Der Bund [im Folgenden: DB] 4/1 (1909) 15.

¹⁴⁴ Zum Begriff Feminist und Feminismus siehe ausführlich: Gerhard, Ute (München 2009) 8; Anderson, Harriet, „Uns handelt es sich um weit Höheres ...“ Visionäre Entwürfe von bürgerlichen Feministinnen in Wien um 1900. In: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? (Wien 1990) 19-27, bes. 19.

¹⁴⁵ Houze, Rebecca (2001) 29.

Wien gegründeten *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* zugesprochen werden, der in Kapitel 4 dieser Arbeit erstmals ausführlich vorgestellt wird.

3.4.1. Eigenkleid

Als eine erweiterte Form des Reformkleides kann das „Eigenkleid“ betrachtet werden, das die Persönlichkeit der Frau repräsentieren sollte. KünstlerInnen, die dieses Ziel verfolgten, legten ihr Augenmerk dabei vor allem auf eine Veränderung der Mode hinsichtlich eines neuen „modernen“ Stils, der sich vom Historismus distanzierte. Der persönliche Stil der Frauen sollte bei den individuellen Kleiderentwürfen, die auf den von Künstlern vorgegebenen Konstruktionsprinzipien aufbauten, miteinbezogen werden. Der österreichische Schriftsteller Hermann Bahr¹⁴⁶ beschreibt die idealistische Vorstellung vom Eigenkleid als Ausdruck des innersten Wesens der Frau:

„Wir haben gelernt: ‚Du bleibst doch immer, was du bist.‘ Also trachte nicht, dir zu entgehen, dich zu verbergen, sondern lerne zeigen, was an dir ist, drücke dich aus, stelle dich dar. [...] Ein Kleid wird schön sein, wenn es wie eine vollkommene Haut des Menschen ist. Die Parole war: Kein Haus mehr, das über das Wesen seiner Leute täuschen will. So ist die Parole nun: Kein Gewand mehr, das betrügt. Zu wünschen wäre ein Kleid von einer sozusagen idealen Nacktheit, neben der uns die wirkliche wie getrübt erscheinen würde. Es ist darum wohl auch falsch, ein ‚Reformkleid‘ auszusinnen und aufzuzeichnen, das ja wieder nur ‚abstract‘ sein kann, während es doch gilt, für jeden Menschen sein Kleid zu finden, das sich mit seinem Alter, seinem Körper, seinem Geiste verändert.“¹⁴⁷

Der Begriff des „Eigenkleides“ wurde von Anna Muthesius, die mit ihrem Mann, dem Architekten Hermann Muthesius, im *Deutschen Werkbund* an einer Reformierung der Kleidung arbeitete, geprägt.¹⁴⁸ Die Modeabteilung der Wiener Werkstätte hatte die Schaffung des „individuellen Kleides“ zum Ziel, das „dekorativ der Architektur und Objekten des alltäglichen Gebrauches angepasst war“.¹⁴⁹

Henry van de Velde schlug vor, zwischen einer Kleidung für private und öffentliche Anlässe zu unterscheiden, um die Individualität und den erwünschten Stil der neuen Epoche zu vereinen.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Hermann Anastas Bahr (*19.7.1863, Linz; †15.1.1934, München), Dichter und Schriftsteller. Aus: *ÖBL*, Bd. 1/1 (1954) 44f.

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Bahr_Hermann_1863_1934.xml?frames=yes [2014-07-17]

¹⁴⁷ Hermann Bahr, Zur Reform der Tracht. In: *DdF* 6/23 (1902) 664-666, hier 665.

¹⁴⁸ *Muthesius* Anna, Das Eigenkleid der Frau (Krefeld 1903). Vgl. *Pape*, Cora von, Kunstkleider. Die Präsenz des Körpers in textilen Kunst-Objekten des 20. Jahrhunderts (Bielefeld 2008) 64.

¹⁴⁹ Vgl. *Pape*, Cora von (Bielefeld 2008) 63. Pape gibt als Gründungsjahr 1910 an, viele andere Quellen 1911.

¹⁵⁰ Ebd. 99f.

Auch Hermann Bahr verdeutlicht diese Idee in seinem Artikel zur Kleiderreform. In der Öffentlichkeit sollte jeder als Gleicher unter Gleichen, als „Typus, als Classe, als Genosse“¹⁵¹ auftreten und nicht seine persönliche Eigenart zur Schau stellen. Zuhause sei dann der geeignete Ort, um die Persönlichkeit durch die individuelle Kleidung hervorzukehren, denn erst dort könnten der Charakter und die wahre Seele einer Person zur vollen Entfaltung kommen. Rebecca Houze weist auf eine Besonderheit des „Wiener Reformkleides“ hin, welches sich einer Zuschreibung zu öffentlichem oder privatem Bereich entzieht:

„Most public daywear of the period in Vienna was referred to as *Gesellschaftskleidung*, (“social” or “society” clothes). This distinction is significant, because Viennese reform or artistic dress blurred these boundaries, attempting to construct a garment that could domesticate fashion while also making the domestic realm fashionable. In this way, the Viennese reform dress differed from van de Velde’s theoretical model of individualized garments to be worn primarily in the home.”¹⁵²

4. Der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung in Wien

4.1. Vereinsgeschichte

Der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien wurde am 21. April 1902¹⁵³ nach deutschem Vorbild gegründet und war Mitglied im *Bund Österreichischer Frauenvereine*.¹⁵⁴ Als GründerInnen fungierten Elisabeth Semek und der Gynäkologe Dr. Hugo Klein¹⁵⁵, der Vereins-sitz war in Wien.¹⁵⁶

Die Vereinsgründung fand auch in Wiener Tageszeitungen ihren Niederschlag. So berichteten das Neue Wiener Journal und die Neue Freie Presse am 22. April 1902 von der Vereinsgründung:

¹⁵¹ Hermann Bahr. DdF 6/23 (1902) 665.

¹⁵² Houze, Rebecca (Berg 2001) 35.

¹⁵³ Die konstituierende Versammlung des Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung. In: DdF 7/3 (1902) 89.

¹⁵⁴ Homepage des Bundes Österr. Frauenvereine: <http://www.ncwaustria.org/geschichte.html> [2014-05-30]

¹⁵⁵ Hugo Klein (†26.5.1937), Gründer und Präsident des Österreichischen Bundes für Mutterschutz sowie Gründer und Vorstandsmitglied des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung*. Er schrieb „Über die Frauenkleidung vom Standpunkt der Hygiene“ (Wien 1903). Aus: *Ariadne/Frauen in Bewegung*: http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=12518255 [2014-01-22]

¹⁵⁶ ÖStA, AVA, MdI, Aktenzahl: 17.540 (1916), Verein Frauenkleidung und Frauenkultur in Wien; sowie: Die konstituierende Versammlung des Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung. In: DdF 7/3 (1902) 89.

„(Verein für Verbesserung der Frauenkleidung.) Heute Abends fand im Saale des Kaufmännischen Vereines die constituirende Versammlung dieses Vereines statt. Der Verein strebt laut § 1 seiner Statuten die Verbesserung der jetzigen Frauenkleidung an. Er will durch Wort, Schrift und Beispiel dafür wirken, daß die Frauentracht mehr als bisher den Forderungen des praktischen Lebens und der Gesundheit gerecht werde, ohne dabei die Gesetze der Schönheit, des Geschmacks und, so weit möglich, der Mode zu vernachlässigen. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 K. für nichterwerbende, 2 K. für erwerbende Frauen festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt die Damen: Margarethe Askenash, Laura Bauer, Baronesse Gisela Falke, Baronin Helene Hamar, Helene v. Neuman, Irene Sponner, Cölestine Truxa und die Herren: Dr. Hugo Klein und Dr. Fritz Minkus. Die Wahl einer Präsidentin wird später vorgenommen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Architekt Adolph Loos einen Vortrag: ‚Zur Psychologie der Frauenkleidung und über den Einfluß Englands auf die Mode.‘“¹⁵⁷

In den Akten des Österreichischen Staatsarchiv wird als Vereinssitz lediglich „Wien“ angeführt. Beiträge aus den hier untersuchten Frauenzeitschriften geben über die genaue Adresse Auskunft, die sich im Laufe der Zeit veränderte und somit immer nur für den jeweiligen Zeitpunkt der Veröffentlichung als gültig angenommen werden kann. 1907 hielt der Verein seine Sprechstunden im „Neuen Frauen-Klub“ in den Tuchlauben 11, ab.¹⁵⁸ 1909 war der Vereinssitz Am Hof 11 in der *Vereinigung arbeitender Frauen*¹⁵⁹ und 1912 in der Penzingerstraße 100 in Wien XIII.¹⁶⁰, der Wohnadresse der Vereinspräsidentin, Corinna Nohel.

Im April 1916 erfolgte eine Umbildung des Wiener Vereines, im Zuge derer die Bezeichnung auf *Verein Frauenkleidung und Frauenkultur* geändert wurde.¹⁶¹ Diese neue Benennung findet sich auch im letzten Beitrag¹⁶² über den Verein, der 1917 in *Der Bund* erschienen ist.

Im Juli 1929 wurde der Verein – vermutlich aufgrund schwindender Mitgliederzahlen oder zu geringen Interesses – aufgelöst. Finanzielle Mittel waren nicht mehr vorhanden, denn die „vorgesehene Verlautbarung [konnte] wegen Mangels der Mittel zur Deckung der Kosten nicht durchgeführt werden.“¹⁶³

¹⁵⁷ Neue Freie Presse, 22. April 1902, 8. Mit identischem Wortlaut, aber etwas verkürzt, berichtete darüber auch das Neue Wiener Journal am 22. April 1902, 4.

¹⁵⁸ DB 2/2 (1907) 12.

¹⁵⁹ DB 4/1 (1909) 15.

¹⁶⁰ DB 7/3 (1912) 15.

¹⁶¹ ÖStA, AVA, MdI, Aktenzahl: 17.540 (1916) Verein Frauenkleidung und Frauenkultur in Wien.

¹⁶² DB 12/7 (1917) 14.

¹⁶³ ÖStA, AVA, MdI, Aktenzahl: 17.540 (1916).

4.2. Funktionärinnen und Vereinsmitglieder

In den Vereinsunterlagen aus dem Österreichischen Staatsarchiv scheint Elisabeth Semek als Vereinsgründerin auf.¹⁶⁴ Neben ihr als „Comitépräsidentin“ wird in Zeitschriftenberichten über den Verein auch Dr. Hugo Klein als Gründer erwähnt.¹⁶⁵ Als Vorstandsmitglieder wurden darüber hinaus folgende Personen angeführt: „Margarethe Askenasy, Laura Bauer, Baronesse Gisela [sic!] Falke, Baronin Helene Hamar, Helene v. Neumann, Irene Sponner¹⁶⁶, Cölestine Truxa¹⁶⁷, [...] Dr. Hugo Klein und Dr. Fritz Minkus“. ¹⁶⁸ Helene Neumann dürfte die Funktion der Vereinspräsidentin zu einem späteren Zeitpunkt von Elisabeth Semek übernommen haben, sie trat dann 1908 von diesem Amt zurück, um es Corinna Nohel¹⁶⁹ zu überlassen.¹⁷⁰ Als Delegierte für den *Bund österreichischer Frauenvereine* fungierte ab 1908 Elisabeth Goldberger-Buda.¹⁷¹ Für 1915 kann aufgrund eines Beitrages im *Bund* auf weitere Vereinsfunktionärinnen geschlossen werden. Die Funktion der Vizepräsidentin hatte Irene Sponner-Wendt inne, als 1. und 2. Schriftführerinnen fungierten Elsa Brockhausen und Johanna Sicha. Weitere ProponentInnen waren Hilde Thiel, Sophie Goldtaub-Lothringer und Thekla Brausewetter.¹⁷²

Der Mitgliedsbeitrag betrug 1915 zwei Kronen, für den höheren Beitrag von sechs Kronen erhielten Mitglieder auch die „in Deutschland erscheinende Verbandszeitschrift Neue ‚Frauenkleidung und Frauenkultur‘“. ¹⁷³ Darüber hinaus erhielten Mitglieder Vergünstigungen oder hatten exklusiven Zugang zu weiteren Angeboten des Vereines.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ DdF 6/21 (1902) 599.

¹⁶⁶ Irene Sponner-Wendt war auch in der Landwirtschaftlichen Kommission des BÖFV. *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_sponner.htm [2013-12-14]

¹⁶⁷ Cölestine Truxa war auch in der Kommission zur Bekämpfung des Mädchenhandels des BÖFV aktiv. *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_truxa.htm [2013-12-14]

¹⁶⁸ DdF 7/3 (1902) 89.

¹⁶⁹ Corinna Nohel scheint sowohl in der „Propagandakommission“ als auch in der „Landwirtschaftlichen Kommission“ des BÖFV auf. Sie gehörte auch dessen Friedenskommission an. *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/fv_boef.htm [2014-05-30]

¹⁷⁰ DB 3/2 (1908) 14.

¹⁷¹ DB 3/2 (1908) 14.

¹⁷² Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7.

¹⁷³ Ebd. 6-7.

4.3. Vereinsziele und Statuten

Die Vereinsstatuten¹⁷⁴ erfuhren mit der Umbildung des Vereines 1916 einige Adaptionen, die sich auch im Vereinszweck niederschlugen:

„Der Verein, der den Namen ‚Verein für Verbesserung der Frauenkleidung‘ [ab Umbildung 1916: *Verein Frauenkleidung und Frauenkultur*] führt, strebt die Verbesserung der jetzigen Frauenkleidung [ab 1916: strebt die Hebung der Frauenkultur und insbesondere die Verbesserung der Frauenkleidung] an. Er will durch Wort, Schrift und Beispiel dafür wirken, dass die Frauentracht mehr als bisher den Forderungen des praktischen Lebens und der Gesundheit gerecht werde, ohne dabei die Gesetze der Schönheit, des Geschmacks und soweit als möglich der Mode zu vernachlässigen. Der Verein hat seinen Sitz in Wien und erstreckt seine Tätigkeit auf alle im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.“¹⁷⁵

Um die Vereinsziele zu erreichen wurden in den Statuten folgende Mittel festgelegt: „a) Belehrung in Wort und Schrift; b) Ausstellung der vom Verein approbierten Kleidungsstücke; c) Gründung von Zweigvereinen.“¹⁷⁶ Für die Verwirklichung der ersten beiden Vorhaben finden sich Beispiele in den bürgerlichen Frauenzeitschriften, auf die Gründung von Zweigvereinen gibt es jedoch keine Hinweise. Die erforderlichen Geldmittel sollten sowohl durch die Beiträge von Stiftern als auch durch die Jahresbeiträge der Mitglieder aufgebracht werden. „Zufällige Einnahmen, wie letztwillige Zuwendungen, Geschenke, Erträgnisse von Festen etc.“ sollten das Vereinsbudget ebenso aufbessern wie die „Einleitung von Sammlungen nach erwirkter behörl[icher] Genehmigung“.¹⁷⁷

4.4. Ein „Aufmarsch der Reformdamen in festlicher Gewandung“ – Die Aktivitäten des Vereins

Meldungen der *Dokumente der Frauen*, des *Neuen Frauenleben* und des *Bundes* erlauben einen guten Einblick in die Vereinsaktivitäten. Die Ziele und Ideen des Vereines wurden der Öffentlichkeit auf unterschiedlichen Ebenen nähergebracht.

Am jeweiligen Vereinssitz wurden wöchentlich unentgeltliche **Sprechstunden** abgehalten, in welchen frau sich über die Besonderheiten der Reformkleidung informieren konnte. Neben „Auskunft über Reform-Kleidung und Wäsche“ wurden „Ratschläge zur Abänderung älterer

¹⁷⁴ ÖStA, AVA, MdI, Aktenzahl: 17.540 (1916); siehe Anhang.

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Ebd.

Kleider“ erteilt.¹⁷⁸ Bücher und „Modeblätter“ lagen zur Ansicht auf und entsprechende Lektüre konnte in der Vereinsbibliothek ausgeliehen werden. In Schaukästen waren Muster von „porösen Stoffen“ und „zweckgemäßer Unterkleidung“ ausgestellt.¹⁷⁹

Für die **Diskussions- und Vortragsabende** konnten Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen gewonnen werden, was sich in dem breiten Spektrum an Vortragsthemen zeigt. Schon in der zweiten Versammlung des Gründungsjahres wurden die „Gesichtspunkte der Schönheit“¹⁸⁰ ausführlich dargelegt, um dem häufigen Vorwurf zu begegnen, das Reformkleid würde nicht den ästhetischen Vorstellungen der Zeit entsprechen. 1902 wurde darüber hinaus allgemein über „Die Frauen-Reformkleidung“¹⁸¹ und von Adolf Loos über die „Psychologie der Frauenkleidung“¹⁸² referiert, 1909 sollte der Vortrag „Praktische Winke“¹⁸³ die „Verbesserung“ der Kleidung vorantreiben. 1911 hatten die Vorträge Frauenkleidung in Bezug auf „Hygiene des Alltags“ und „Mutterschaft“¹⁸⁴ zum Thema und wurden 1913 mit dem Referat „Wie richtige Körperhaltung durch Freiübungen gefördert wird“¹⁸⁵ fortgesetzt. Die Bestrebungen zur Schaffung einer Wiener Mode, die mit Beginn des Ersten Weltkrieges verstärkt betrieben wurden, fanden 1915 in zwei Vorträgen zur „Reform der Mode“ Unterstützung.¹⁸⁶

Gymnastik und Sport spielten rund um die Kleiderreform eine wesentliche Rolle, weshalb der Verein seinen Mitgliedern dies sowohl passiv in Form von Tanzvorführungen als auch aktiv in Form von Turnstunden anbot. 1909 wurde in den Räumlichkeiten der Vereinspräsidentin ein mehrwöchiger Kurs mit „Anleitung für das häusliche Turnen nach dem System Frau Dr. Mensendieck und nach dem Freiturnen im Sanatorium Dr. Lahmann“ unter der Leitung von Thekla Brausewetter geboten.¹⁸⁷ Käthe Ulrich begleitete ihre eigenen „Ausführungen über Hygiene und Aesthetik“ mit „rythmischen Vorführungen nach Musik und [mit] Lichtbildern“, ¹⁸⁸ die in den höchsten Tönen gelobt wurden:

„Ihre vollendeten kallisthenischen Leistungen bereiteten wahren Kunstgenuß. Der Verein wird ihre Kurse ausgestalten, was sicherlich alle begrüßen, die von der Wichtigkeit der Körperbildung, Re-

¹⁷⁸ NF 19/5 (1907) 23.

¹⁷⁹ DB 7/3 (1912) 15.

¹⁸⁰ DdF 7/1 (1902) 24-25.

¹⁸¹ Ebd. 24-25.

¹⁸² DdF 7/3 (1902) 89.

¹⁸³ DB 4/1 (1909) 15.

¹⁸⁴ DB 7/3 (1912) 15.

¹⁸⁵ DB 8/10 (1913) 14.

¹⁸⁶ Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7.

¹⁸⁷ DB 4/3 (1909) 14.

¹⁸⁸ DB 7/3 (1912) 15.

generation und Trainierung der Atmungsorgane, und der durch diese gegebenen Heilmethode überzeugt sind.“¹⁸⁹

Zu den „festliche[n] und instruktive[n] **Veranstaltungen**“,¹⁹⁰ die nicht nur im Vereinslokal, sondern auch „im Stadtpark und am Tivoli“¹⁹¹ stattfanden, zählten „musikalische 6 Uhr Thees“¹⁹² und eine Theateraufführung, zu deren Anlass ein „Aufmarsch der Reformdamen in festlicher Gewandung“¹⁹³ geplant war. Bei „Demonstrationsnachmittagen“ sollten die Damen „Selbstausedachtes, Erprobtes, auf dem unseren Verein interessierenden Gebiet“¹⁹⁴ vorführen. Großes Gewicht lag auf der Organisation und Beschickung von **Ausstellungen**. Über die „Wiener Modeausstellung“ 1900, die Ausstellung im Niederösterreichischen Gewerbeverein 1904¹⁹⁵ und die „Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum“ 1916 wurden in den Frauenvereinszeitschriften berichtet.¹⁹⁶ Darüber hinaus konnten 1913 bei der „Werkkunausstellung im Volksheim“¹⁹⁷ einige Modelle von Reformkleidern ausgestellt werden.

Eine Möglichkeit, selbst aktiv zur Reformierung der Kleidung beizutragen, sollten die „unentgeltlichen theoretisch-praktischen **Lehrkurs[e]**“ bieten, die Frauen dazu befähigten, die gewünschten Kleidungsstücke selbst herzustellen sowie „gewöhnliche[] Kleider auf verbesserte Form“ abzuändern.¹⁹⁸

4.5. Publikationen und Vereinszeitschriften

Im *Bund* wird 1909 ein nicht näher bestimmtes „Vereinsblatt“¹⁹⁹ erwähnt sowie 1913 und 1915 die Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ angepriesen.²⁰⁰ Die Recherche im Österreichischen Staatsarchiv, im Vereinsarchiv der Landespolizeidirektion Wien und in österreichischen Bibliothekskatalogen hat jedoch keine Spuren von oder gar Exemplare einer Wiener

¹⁸⁹ Ebd. 15.

¹⁹⁰ DB 2/2 (1907) 12. [Hervorhebung MS]

¹⁹¹ DB 8/10 (1913) 14.

¹⁹² DB 4/1 (1909) 15.

¹⁹³ DB 7/3 (1912) 15.

¹⁹⁴ DB 8/10 (1913) 14.

¹⁹⁵ Leopoldine Kulka bespricht in einem Artikel (NF 16/2 (1904) 10) eine nicht näher benannte Ausstellung. Patricia Ober verweist auf eine Ausstellung im Jänner 1904 und nennt die Besucherzahl von 1.500 Personen an den ersten beiden Tagen. Ober, Patricia (Kempten 2005) 69.

¹⁹⁶ Eine II. Wiener Modeausstellung. DdF 3/2 (1900) 81; Leopoldine Kulka, Die Reformtracht-Bewegung in Wien. NF 16/2 (1904) 10-12; Ernestine Federn, Die Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum.

DB 11/1 (1916) 14-15.

¹⁹⁷ DB 8/10 (1913) 14.

¹⁹⁸ NF 21/2 (1909) 50.

¹⁹⁹ DB 4/1 (1909) 15.

²⁰⁰ DB 8/10 (1913) 14; Elsa Brockhausen, Modebestrebungen. DB 10/6 (1915) 6-7.

Vereinszeitschrift gebracht. Die Lektüre von Patricia Obers „Der Frauen neue Kleider“ liefert Hinweise darauf, dass der Wiener Verein durch den Zusammenschluss mit dem *Deutschen Verband für Verbesserung der Frauenkleidung* 1913 auch dessen Zeitschrift übernommen hatte.²⁰¹ Die Thematik erweist sich insofern als sehr komplex, als sich in Deutschland unterschiedliche *Vereine zur Verbesserung der Frauenkleidung* – mit diesem oder ähnlichem Wortlaut – zusammentraten und übergeordnete Verbände gründeten. Diese wiederum gaben jeweils eigene Vereinsorgane heraus, dazwischen gab es Überschneidungen von Vereinen, Verbänden und Zeitschriften.²⁰² Jene Zeitschriften, die von der *Deutschen Vereinigungen zur Verbesserung der Frauenkleidung* herausgegeben wurden und bei denen eine Beteiligung des Wiener Vereins als wahrscheinlich angesehen werden kann, sind *Die Neue Frauentracht*,²⁰³ *Die Neue Frauenkleidung*²⁰⁴ sowie *Neue Frauenkleidung und Frauenkultur*²⁰⁵.

Zur Auflagenstärke dieser Zeitschriften liefert wiederum Patricia Ober Zahlen, die an dieser Stelle der Orientierung dienen sollen: *Die Neue Frauentracht* hatte 1906 eine Auflage von 2.500 – 3.000 Exemplaren, dies entsprach vermutlich annähernd der Mitgliederzahl der Vereine.²⁰⁶ *Die Neue Frauenkleidung und Frauenkultur* erschien zehnmal jährlich und hatte 1911 eine Auflage von 6.000 Exemplaren, die 1915 auf 8.700 erhöht wurde.²⁰⁷ Mit der Neuausrichtung dieser Zeitschrift ab 1911 erhielt sie eine inhaltliche Erweiterung um Hauswirtschaft und Gymnastik.²⁰⁸

Es kann darüber hinaus davon ausgegangen werden, dass der Wiener Verein eigene themenspezifische Publikationen veröffentlichte. So wurde ein Referat von Corinna Nohel über „systematische Körperkultur des weiblichen Geschlechts“, dass sie anlässlich der Generalversammlung des *Bundes Österreichischer Frauenvereine* 1913 in Graz gehalten hatte, gedruckt und „für Propagandazwecke“ versandt.²⁰⁹

²⁰¹ DB 8/10 (1913) 14. Siehe dazu auch Ober, Patricia (Kempten 2005) 80ff.

²⁰² Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 80ff; Richter-Wittenfeld, Daniela (Hamburg 2006) 135ff; Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 50f.

²⁰³ Die neue Frauentracht. Mitteilungen d. Freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung (München 1903-1909). Im Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sowie der Bayerischen Staatsbibliothek München.

²⁰⁴ Die Neue Frauenkleidung. Mitteilungen d. Vereins für Verbesserung d. Frauenkleidung (Köln 1905-1909). Im Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sowie Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg.

²⁰⁵ Neue Frauenkleidung und Frauenkultur (Karlsruhe 1910-1932). Im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek, Leipzig.

²⁰⁶ Ober, Patricia (Kempten 2005) 84f.

²⁰⁷ Ebd. 86f.

²⁰⁸ siehe zu den Vereinszeitschriften in Deutschland: Ober, Patricia (Kempten 2005) 80ff.

²⁰⁹ DB 8/10 (1913) 14.

4.6. Vernetzung im In- und Ausland

Der Plan zur Vernetzung innerhalb des Vereines war schon in der Wahl von Vortragenden unterschiedlichster Fachbereiche angelegt. In einer der ersten Ankündigungen des Vereines war es ein erklärtes Ziel, „Künstler zum Entwerfen der Costüme heranzuziehen“.²¹⁰ Durch die Vernetzung mit anderen Vereinen und Organisationen sowie die Beteiligung an Ausstellungen konnte der Kreis des Zielpublikums enorm erweitert werden.

Schon 1902 gab es Pläne zur Einführung von „anatomischem und hygienischem Unterricht“ in „Fachschulen für Schneiderei“.²¹¹ Besonders für das Jahr 1913 fällt die aktive Netzwerkarbeit des Vereins auf. Durch seine Beteiligungen an Ausstellungen in künstlerischem Rahmen wie der „Werkkunstaussstellung im Volksheim“²¹² wandelte sich das Image des Reformkleides vom gesunden zum künstlerisch-ästhetischen Kleid. Die erhöhte Aufmerksamkeit, die der Bewegung damit zuteil wurde, führte in diesem Fall auch dazu, dass der Verein einen Artikel für das Beiblatt der Reichsorganisation der Hausfrauen beisteuern konnte.²¹³ Durch die zusätzliche Betätigung der Proponentinnen des Vereins in unterschiedlichen Organisationen wurden weitere Anknüpfungspunkte geschaffen.²¹⁴ Im selben Jahr trat der Verein dann auch dem „Deutschen Verbands“ bei wodurch frau sich erhoffte, neben dem Austausch von Ausstellungsgegenständen vor allem, „Wiener Reformkleidung“ in der Verbandszeitschrift positionieren zu können.²¹⁵

Ein Schlaglicht auf die Zusammenarbeit verschiedener Verbände wirft ein Bericht aus dem Jahr 1915 des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung*, aus dem hervorgeht, dass sich „der Wiener Frauenerwerbverein, der Verein gewerbliche Frauenschulen, die Vereinigung arbeitender Frauen Salzburg, die Produktivgenossenschaft der Absolventinnen der Kunstgewerbeschulen, die Wiener Werkstätte, die Schule Prof. Friedrichs von der Kunstschule für Frauen und Mädchen und viele Persönlichkeiten aus Frauenvereinen und aus dem Kunstgewerbe“²¹⁶ diesem angeschlossen hatten. Diese Meldung kann insofern im Kontext des Ersten Weltkrieges gesehen werden, als die Verfasserin, Elsa Brockhausen, die Bestrebungen zur Schaffung einer eigenen Wiener Mode und damit der Abkehr von Paris als bisherigem Modezentrum betont. Allerdings belegt der zuvor gegebene Einblick in die umfangreichen Vereinsaktivitäten, dass eine Vernetzung mit anderen Vereinen und Organisationen schon vor Kriegsausbruch stattgefunden hat.

²¹⁰ DdF 7/3 (1902) 89.

²¹¹ NF 14/4 (1902) 20.

²¹² DB 8/10 (1913) 14.

²¹³ Ebd. 14.

²¹⁴ DB 8/10 (1913) 14.

²¹⁵ Ebd. 14.

²¹⁶ Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7.

4.7. Berichte in den feministischen Zeitschriften

Die in dieser Arbeit untersuchten Zeitschriften berichteten vor allem von der Vereinsgründung und informierten in weiterer Folge über die Vereinsaktivitäten, was zugleich der Mitgliederwerbung diene. Darüber hinaus gab es einige längere Beiträge, in denen die Aktivitäten des *Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung* von Autorinnen der jeweiligen Zeitschrift beschrieben und kritisch beleuchtet wurden. Dies gibt Aufschluss über Wirkung und Erfolg der verschiedenen Vereinsaktivitäten innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung.

Der Wiener Verein taucht in den bürgerlichen Frauenvereinszeitschriften von den Jahren 1902 bis 1917 in unterschiedlicher Häufigkeit, aber regelmäßig auf.²¹⁷ Da sich die Erscheinungsdaten der Zeitschriften nicht oder nur teilweise überschneiden – die *Dokumente der Frauen* erschienen bis 1902, *Das Neue Frauenleben* 1902 bis 1918 und *Der Bund* erst ab 1905 – ist ein direkter Vergleich dieser Medien wenig sinnvoll.

Die *Dokumente der Frauen* gaben sich liberal gegenüber der Kleiderreform, sie berichteten 1902 dreimal über die Vereinsgründung und widmeten eine ganze Ausgabe der Frage der „Verbesserung“ der Frauenkleidung. Hingegen fällt auf, dass sich sowohl das *Neue Frauenleben* als auch *Der Bund* gegenseitig beschuldigten, der Kleiderreform zuviel Aufmerksamkeit zu schenken, erstere jedoch fünfmal, letztgenannte sogar neunmal über den Verein berichteten. Beim *Bund* muss hinzugefügt werden, dass dieser als Dachverband, zu dem auch der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* gehörte, praktisch dazu verpflichtet war, über die Tätigkeiten der Mitgliedsvereine zu berichten.

Die Vereinsbezeichnungen in den Zeitschriften changieren zwischen *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung*, *Verein für Verbesserung der Frauenkleidung*, *Verein zur Reform der Frauenkleidung* und *Verein für weibliche Reformkleidung*. War in der Phase der Konstituierung des Vereines noch die „Reformkleidung“ bzw. die „Reform der Kleidung“ präsent, wurde diese schließlich mit der Vereinsgründung durch den allgemeiner gefassten und weniger spezifischen Begriff der „Frauenkleidung“ bzw. „Verbesserung“ der Kleidung ersetzt.

Ab dem Jahr 1910 nahm die Berichterstattung über den Verein merklich ab und beschränkte sich ab dann bestenfalls auf jährliche Zusammenfassungen der bisherigen Aktivitäten mit einer Vorschau auf noch geplante. Zurückzuführen ist dies entweder auf vermindertes Interesse oder ge-

²¹⁷ Siehe Aufstellung im Anhang

ringere Notwendigkeit, da sich die Mode bereits verändert und die Kleidung sich „verbessert“ hatte. Aus Platzmangel kann in dieser Arbeit keine vergleichende Darstellung mit Journalen wie der *Wiener Mode* angestellt werden, um dieser Vermutung nachzugehen. Die dürftigere Berichterstattung kann auch dem Vorhandensein einer Vereinszeitschrift geschuldet sein. Interessanterweise wurde die „Verbesserung“ der Frauenkleidung auch während des Ersten Weltkrieges thematisiert, denn die wirtschaftlichen und demografischen Bedürfnisse des Landes ließen sich gut mit dem Thema verknüpfen, wie im folgenden Kapitel aufgezeigt wird.

4.8. Aktivitäten des Vereines während des Ersten Weltkrieges

Nach Beginn des Ersten Weltkrieges veröffentlichte *Der Bund* 1915 zwei sehr unterschiedliche Beiträge zum Verein. Mitte des Jahres erschien ein verhältnismäßig langer Bericht über die Vereinsaktivitäten, verbunden mit dem Aufruf, aufgrund der besonderen Erfordernisse durch den Krieg, dem Verein beizutreten:

„In dieser K r i e g s z e i t sind unsere Prinzipien doppelt wichtig: Unser Volk braucht einen vermehrten, gesunden Nachwuchs; unsere Industrie will die Mode in eigene Hand nehmen und auf diese Weise viel Volksgut dem Lande erhalten, das früher nach auswärts floß. // Wirtschaftliche Veränderungen, die der Krieg mit sich bringt, werden im Einzelhaushalte zu Ersparnissen zwingen, zu denen wir unseren Mitgliedern durch Abkehr von Plunderware, Bevorzugung gediegener, haltbarer Erzeugnisse, billigen Herstellungsmethoden der Frauen- und Kinderkleidung verhelfen wollen. // Darum ist es j e t z t o d e r n i e an der Zeit, in unseren Verein einzutreten.“²¹⁸

Wie im letzten Kapitel noch ausgeführt wird, ließen sich die Bestrebungen des Vereines mit kriegsbedingten Forderungen einer erfolgreichen Reproduktion der Gesellschaft gut verbinden. Der „Volksmehrung“ sollte kein gesundheitsschädigendes Korsett mehr im Wege stehen, mit dem Hinweis auf die wirtschaftlichen Veränderungen sollte der Kleiderproduktion im eigenen Land oder im eigenen Haushalt Vorschub geleistet und damit die starke Orientierung an der Pariser Mode abgelöst werden.

Im Dezember 1915 befasste sich der Verein außerdem erstmals mit der Kleidung der Unterschichten und setzte sich mit der „Holzschuhaktion“ für eine bessere Ausstattung von Schulkindern ein.²¹⁹

„Allen Wiener Lehrern dürfte bekannt sein, daß in den Wintermonaten die Schulversäumnisse der ärmsten Kinder überhand nehmen, weil ihnen die Schuhe fehlen. Die Schulbehörden und wohlthätige Vereine vermögen nur so wenige Schuhe beizustellen, daß in mancher sehr bedürftigen Wiener

²¹⁸ Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7

²¹⁹ Die Holzschuhaktion des Vereines für verbesserte Frauenkleidung. DB 10/10 (1915) 15-16.

Schule nur ein Paar per Klasse zur Ausgabe kommt. Die heuer auf mehr als das dreifache hinaufgeschnellten Schuhpreise – die Gemeinde Wien zahlt selbst schon 17 Kronen für das Paar Kinderschuhe – machen die Schuhbeschaffung auch für weitere Kreise unmöglich. Diese Tatsache und die Erwägung, daß das vorhandene Ledermaterial möglichst für Militärzwecke gespart werden muß, haben den Verein für verbesserte Frauenkleidung auf den Gedanken gebracht, in weitestem Maße Holzschuhe als Ersatz für Lederschuhe heranzuziehen.²²⁰

Der Verein hatte sich hierfür intensiv mit Betroffenen, „Fachleuten der Holz- und Lederindustrie“, in Frage kommenden Produktionsfirmen sowie mit dem Ackerbauministerium, das „im Bedarfsfalle gefangene Russen als Holzbearbeiter zur Verfügung“ stellen sollte, auseinandergesetzt.²²¹ Durch Eingabe an den Bürgermeister, den Wiener Bezirksschulrat und den Direktor der Wiener Bezirksschulinspektoren konnten große Bestellungen seitens der Gemeinde bewirkt werden. Der Verein plante die Ausdehnung dieser Aktion auf ganz Österreich und hatte dafür ein Gutachten beim Direktor des Gewerbeförderungsamtes des Arbeitsministeriums in Auftrag gegeben.²²²

Die Berichterstattung über den Verein schließt mit einem Artikel im Juli 1917, in dem der nunmehr umbenannte *Verein Frauenkleidung und Frauenkultur*²²³ über seine Aktivitäten und Erfolge anlässlich seiner Vollversammlung resümiert.

4.9. **Erfolge des Vereines**

Um den Erfolg des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* zu messen, muss die Frage nach einer erfolgreichen Reformierung der Frauenkleidung gestellt werden. Dass sich Reformkleidung nicht flächendeckend durchsetzen konnte, liegt auf der Hand. Sie blieb eine Erscheinung in den Randgruppen der Avantgarde, bei KünstlerInnen und wohlhabenden, aufgeschlossenen Damen des höheren Bürgertums. Und auch in diesen Fällen liegt die Vermutung nahe, dass das Reformkleid vor allem zu bestimmten Anlässen der Repräsentation oder Präsentation getragen wurde. Doch auch wenn „das“ Reformkleid nicht zum Modeschlager einer breiten Bevölkerungsschicht avancieren konnte, wird ihm der Platz am Rand der Kostümgeschichte zu Unrecht zugewiesen. Das meint nicht zuletzt Patricia Ober, die der Reformkleidbewegung die Leistung zuschreibt, die umfassende Änderung der Frauenkleidung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts

²²⁰ DB 10/10 (1915) 15-16.

²²¹ Ebd. 16.

²²² Ebd. 16.

²²³ Verein „Frauenkleidung und Frauenkultur“ DB 12/7 (1917) 14.

eingeleitet wurde und dessen auffallendste Veränderung die Loslösung vom Korsett darstellt, mitbestimmt und vorangetrieben zu haben.²²⁴

Das Korsett war jahrhundertlang wesentlicher Bestandteil der Frauenkleidung. Regina Forstner sieht den Grund dafür in dessen „korrigierender“ Funktion, mit dem ein „zu viel“ an Körperfülle dem gängigen Schönheitsideal angenähert werden konnte.²²⁵ Trug die korsettfordernde Kleidung den weiblichen Körper zur Schau, betonte Hüften, Taille und Brüste, so wurden diese Körpermerkmale im bodenlangen Reformkleid eher verdeckt und verschwanden in einer weichen Linie. Oder wie Thorstein Veblen in seiner „Theorie der feinen Leute“ 1899 vermutet, „daß die betreffende Person, meistens eine Frau, weder den verschwenderischen Aufwand um seines eigenen persönlichen Prestigegewinns willen betreibt, noch daß sie die Verstümmelung um ihrer selbst willen vorgenommen hat, sondern daß sie dies alles für jemand anders tut, von dem sie wirtschaftlich abhängig ist.“²²⁶

Maßgeblich gestützt wurde diese Veränderung vom *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung*, der in seinem letzten Beitrag 1917 „die kürzeren Röcke, die weite Taille, den freien Hals, den leichten Hut“²²⁷ als Ergebnis seiner jahrelangen Bemühungen erkannte. Bedauert wurde lediglich, dass sich die „Fußkultur“ nicht weiterentwickelt hätte und Frauen ihre Füße noch immer mit engen Schuhen und hohen Absätzen verkrüppeln würden. Dieses letzte Manko zu beseitigen legte die Versammlung in die Hände der „gebildeten weiblichen Jugend“.²²⁸

5. Die Rezeption der „Kleiderfrage“ durch die bürgerliche Frauenbewegung in Österreich

5.1. *Allgemeiner Österreichischer Frauenverein und Bund Österreichischer Frauenvereine*

Der **Allgemeine österreichische Frauenverein** (AÖFV) wurde am 28. Jänner 1893 von Auguste Fickert als Reaktion auf einen teilweisen Wahlrechtsentzug für Frauen bei den niederösterreichischen Landtagswahlen gegründet. Fickert wurde zur Präsidentin, Rosa Mayreder zur Vizeprä-

²²⁴ Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 127.

²²⁵ Forstner, Regina (Wien 1987) 13.

²²⁶ Veblen, Thorstein, Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen (Frankfurt/M. 1899), 175-178; zitiert nach: Wolf, Andrea (Wien 1996) 137.

²²⁷ DB 12/7 (1917) 14.

²²⁸ Ebd. 14.

sidentin gewählt, als Gründungsmitglieder traten u.a. die Pädagogin und Politikerin Marie Schwarz²²⁹, Marie Lang und Marianne Hainisch²³⁰ auf. Der Verein vertrat eine eigene politische Richtung innerhalb der Frauenbewegung und forderte die staatsbürgerliche Gleichstellung für Frauen und damit die Beseitigung des Verbotes zur Beteiligung an politischen Vereinen; außerdem die Zulassung zu allen Bildungsstätten und Berufsmöglichkeiten für Frauen, die Verlängerung des Wöchnerinnenschutzes, die Einführung eines 8-Stunden-Arbeitstages, die Verbesserung der Lage für DienstbotInnen sowie das allgemeine Wahlrecht für Frauen.²³¹ Der AÖFV galt als der „äußerste linke Flügel der freiheitlichen bürgerlichen Frauenbewegung“²³² und grenzte sich streng vom bürgerlich-christlichen Lager ab. 1899 gründeten die liberalen Frauen ihre eigene Zeitschrift: *Die Dokumente der Frauen*, die 1902 vom *Neuen Frauenleben* als Organ des AÖFV abgelöst wurde.²³³

Nach dem Vorbild des amerikanischen *International Council of Women* initiierte Marianne Hainisch die Gründung eines Dachverbandes der österreichischen Frauenvereine, dessen Zweck es sein sollte, die Arbeit der einzelnen Vereine zu koordinieren und deren Kräfte zu vereinen, um den Forderungen der Frauen mehr Gewicht zu verleihen. Am 5. Mai 1902 schlossen sich die bürgerlichen Frauenvereine zum **Bund Österreichischer Frauenvereine** (BÖFV) zusammen. Neben der Vorsitzenden Marianne Hainisch fungierten u.a. Margarethe Minor und Henriette Herzfelder als Akteurinnen der ersten Stunde.²³⁴ Es traten jedoch bald Spannungen zwischen

²²⁹ Marie (Maria) Schwarz (*1852, Wien; †1920, Wien), war 1896-1920 Präsidentin im Verein für Lehrerinnen und Erzieherinnen; Vorsitzende der Unterrichtssektion des Bundes österr. Frauenvereine; setzte sich für Hochschulzugang für Mädchen ein; Verbesserung der Rechtsverhältnisse für Lehrerinnen, Aufhebung des Lehrerinnenzölibats etc. Aus: *ÖBL*, Bd. 12/55 (2001):

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schwarz_Marie_1852_1920.xml?frames=yes [2014-06-08]

²³⁰ Marianne Hainisch (geb. Perger) (*1839, Baden bei Wien; † 1936, Wien). Als Tochter eines begüterten liberalen Industriellen und einer aus Fabrikantenkreise stammenden Mutter, genoss sie eine weitreichende Bildung, indem sie zuhause von drei Privatlehrern unterschiedlicher Konfessionen unterrichtet wurde. Mit 18 Jahren (1859) heiratete sie Michael Hainisch, der Teilhaber einer Spinnereifabrik war. Im Zuge einer Baumwollkrise durch den Nordamerikanischen Bürgerkrieg und die dadurch ausgelöste prekäre Arbeitssituation vieler Frauen und durch die persönliche Betroffenheit einer Freundin kam sie durch die erschreckende Erkenntnis, dass sich bürgerliche Frauen durch Erwerbsarbeit nicht selbst ernähren konnten zu der Erkenntnis, dass Frauen eine erwerbsfokussiertere Ausbildung bräuchten. Aus: *Wolf*, Andrea (Wien 1996) 111; *ÖBL*, Bd. 2/7 (1958):

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Hainisch_Marianne_1839_1936.xml?frames=yes [2014-06-08]

²³¹ *Wolf*, Andrea (Wien 1996) 110.

²³² *ÖBL*, Bd. 4/19 (1968) 342:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kulka_Leopoldine_1872_1920.xml?frames=yes [2014-04-20]

²³³ Zum Verhältnis Mayreder/Fickert und den *Dokumenten der Frauen* vgl. *Anderson*, Harriet (Wien 1994) 70; sowie: *Svoboda*, Silvia, Die „Dokumente der Frauen“. In: *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau?* (Wien 1989) 52-59.

²³⁴ Vgl: Informationsblatt des Bundes von Adelheid Schimak [Präsidentin seit 1993], um 1995, zitiert nach: *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/fv_boef.htm [2014-03-20]

dem BÖFV und dem AÖFV auf. Die neu gegründete Dachorganisation war den liberalen Frauen zu unpolitisch, weshalb der AÖFV aus dem BÖFV wieder austrat. Als Reaktion darauf verließen am 28. April 1906 24 Mitglieder den AÖFV,²³⁵ darunter Marianne Hainisch, Henriette Herzfelder und Daisy Minor.²³⁶ Die ausgetretenen Frauen beriefen sich dabei auf „abfällige Artikel“ in der Zeitschrift *Neues Frauenleben*. 1905 wurde das Vereinsorgan *Der Bund* ins Leben gerufen.

5.2. Die Zeitschriften der Frauenvereine und ihre Gründerinnen

5.2.1. Dokumente der Frauen

Nach der Gründung des AÖFV 1893 riefen die drei Initiatorinnen Auguste Fickert, Rosa Mayreder und Marie Lang 1899 die Zeitschrift *Dokumente der Frauen* ins Leben.²³⁷

Die Volksschullehrerin Auguste Fickert²³⁸ stammte aus einer bürgerlichen Familie und gilt als Repräsentantin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung.²³⁹ Sie setzte sich unter anderem für das Frauenwahlrecht und für eine Reform des Ehe- und Familienrechtes sowie für die Zulassung der Frauen zum Hochschulstudium ein.²⁴⁰

Rosa Mayreder war die Tochter eines wohlhabenden Gastwirts und betätigte sich seit ihrer Jugend als Malerin und Schriftstellerin, letzteres unter dem Pseudonym Franz Arnold.²⁴¹ 1881 heiratete sie ihren Jugendfreund, den Architekten und Hochschulprofessor Karl Mayreder. Mit ihren beiden Essaybänden „Zur Kritik der Weiblichkeit“ (1905) und „Geschlecht und Kultur“ (1923) gehört sie zu den wichtigsten Theoretikerinnen der österreichischen Frauenbewegung.²⁴²

²³⁵ Vgl. Prost, Edith, Weiblichkeit und Bürgertum. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst 41, Nr. 1 (1986) 2-6, hier 5.

²³⁶ DB 1/6 (1906) 10-11.

²³⁷ Fichna, Margarete, „Fickert, Auguste“. In: Neue Deutsche Biographie 5 (1961) 135: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd140279652.html> [2014-03-20].

Ariadne: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_fickert.htm [2014-03-20]

²³⁸ Auguste Fickert (*25.5.1855, Wien; †9.6.1910, Maria Enzersdorf). Aus: Hacker, Hanna (1996) 97.

²³⁹ Nachruf, DB 5/5 (1910) 7-8.

²⁴⁰ Feigl, Susanne, Politikerinnen in Wien 1848-2000. Biographien. Eine Publikation des Frauenbüros der Stadt Wien (MA 57) (Wien 2000); zitiert nach: *Demokratiezentrum Wien*: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/genderperspektiven/pionierinnen/pionierinnen-gallery.html?index=1396> [2014-03-20]

²⁴¹ Rosa Mayreder (*30.11.1858, Wien; †19.1.1938, Wien); Aus: Köhler-Lutterbeck, Ursula; Siedentopf, Monika, Lexikon der 1000 Frauen (Bonn 2000) 235.

²⁴² ÖBL, Bd. 6/26 (1973) 9f.

http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_M/Maiereder_Rosa_1858_1938.xml?frames=yes [2014-03-20]; *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_mayrederrosa.htm [2014-03-20]

Marie Lang²⁴³, die Tochter eines Zimmermeisters und einer Schauspielerin betätigte sich als Sozialarbeiterin.²⁴⁴ Gemeinsam mit ihrem Mann war sie Mittelpunkt eines sehr freisinnig und fortschrittlichen Wiener Kreises, der sich sozialen und künstlerischen Aufgaben widmete. Als Vorstandsmitglied des AÖFV setzte sie sich für die Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau sowie der unehelicher Kinder ein, kämpfte für die Abschaffung der Reglementierung der Prostitution und der Zölibatsklausel.²⁴⁵

Die **Dokumente der Frauen** erschienen erstmals am 8. März 1899. Die Herausgeberinnen waren zwar freundschaftlich verbunden, persönliche Differenzen führten jedoch schließlich dazu, dass Marie Lang die Zeitschrift ab Jänner 1900 (Band 2, Nr. 20) alleine führte und diese aus finanziellen Gründen 1902 einstellen musste.²⁴⁶

Die Zeitschrift hatte „ein intellektuelles Niveau“²⁴⁷ und „repräsentierte die geistige Elite der österreichischen Frauenbewegung“.²⁴⁸ Im Vorwort der ersten Ausgabe erklären die Herausgeberinnen, dass sie in der Zeitschrift die Lebens- und Existenzbedingungen verschiedener Frauengruppen darstellen wollten, um damit die Grundlage für eine Organisation der erwerbenden Frauen aller Berufsarten zu bilden. Sie betonen, dass vor allem die freigesinnten, bürgerlichen Frauen im Gegensatz zu den sozialdemokratischen und christlich-sozial gesinnten noch über keine eigene Organisation verfügen würden. Sie wollten „unbeeinflusst von allen Parteiströmungen und Parteistandpunkten [...] den Frauen unabhängige, sachliche, streng an Thatsachen gebundene Belege – Dokumente – über die wirklichen Zustände des Lebens geben“.²⁴⁹ Ziel sei es, Frauen in ihren Forderungen „nach wirthschaftlicher, socialer und politischer Gleichstellung“²⁵⁰ zu unterstützen und dabei „eine Verbindung und Gemeinsamkeit her[zus]tellen zwischen denjenigen Frauen, die ausserhalb des Erwerbslebens stehen, und denjenigen, die ihren Unterhalt durch eigene Arbeit verdienen[t]en“²⁵¹. Die Herausgeberinnen wirken zuversichtlich, dass „das Eintreten der Frauen in das öffentliche Leben [...] den gesellschaftlichen Organismus völlig verändern und vor Allem

²⁴³ Marie Lang (*8.3.1858, Wien; †14.10.1934, Altmünster) geb. Wisgrill, verwitwete Köchert

²⁴⁴ ÖBL, Bd. 4/20 (1969) 443f.

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_L/Lang_Marie_1858_1934.xml?frames=yes [2014-03-20]

²⁴⁵ Vgl. *Helpersdorfer*, Irmgard, Die Frauenrechtsbewegung und ihre Ziele. In: *Die Frau im Korsett* (Wien 1984), 21-29.

²⁴⁶ Vgl. *Svoboda*, Silvia (Wien 1989) bes. 57-58. Siehe dazu auch *Anderson*, Harriet (Wien 1994) 73ff.

²⁴⁷ *Anderson*, Harriet (Wien 1994) 72.

²⁴⁸ *Helpersdorfer*, Irmgard, Die Wiener Frauenvereine und ihre Publikationsorgane 1860-1920. In: *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau?* (Wien 1989) 43-52, hier 49.

²⁴⁹ DdF 1/1 (1899) 3.

²⁵⁰ Ebd. 4.

²⁵¹ Ebd. 4.

jene Uebel zu heilen vermögen [würde], die aus der einseitigen Bevorrechtung des männlichen Geschlechtes entstehen mussten“.²⁵²

Die *Dokumente* erschienen zweimal im Monat und finanzierten sich vor allem über Abonnements und Inserate. Letztere geben neben den LeserInnenbriefen Auskunft über das Verbreitungsgebiet der Zeitschrift, das sich über Österreich/Ungarn hinaus bis nach Russland, Italien, Belgien, Frankreich, England, Holland und Deutschland erstreckte.²⁵³

5.2.2. Neues Frauenleben

Nachdem Auguste Fickert 1899/1900 bei den *Dokumenten der Frauen* zurückgetreten war, gab sie das *Neue Frauenleben* als Nachfolgezeitschrift von Helene Littmanns *Frauenleben* heraus und erklärt im Vorwort der ersten Ausgabe im Jänner 1902:

„Diese Zeitschrift, von der bisherigen Eigenthümerin, Frl. Littmann, dem allg. österr. Frauenverein in uneigennütziger Weise überlassen, ist allen kämpfenden Frauen gewidmet. Sei es der Kampf um des Lebens Nothdurft oder der Kampf um das höchste Gut des menschlichen Daseins, das Ringen nach Erkenntnis - er wird ohne Menschenfurcht und unermüdlich geführt werden. Alle, die mühselig und in harter Arbeit ihr tägliches Brot verdienen, sollen aus diesen Blättern Hoffnung und Erquickung schöpfen bei dem Gedanken an die strebende Frauenwelt, welche nach neuen Daseinsbedingungen sucht, nach einer Gesellschaftsordnung, die dem Individuum Raum zur Entfaltung und dem Schwachen Schutz bietet. Alle aber, die eine frohe Botschaft zu verkündigen haben, sollen sich hier zum Worte melden und sagen, was sie gedacht, gefühlt und geschaut. Sind auch ihre Gedanken in Schmerzen geboren - sie werden uns umso sicherer führen, durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück“.²⁵⁴

Die jüdische Schriftstellerin Leopoldine Kulka war schon früh Mitglied des AÖFV und arbeitete zunächst bei den *Dokumenten der Frauen* und ab 1902 beim *Neuen Frauenleben* mit.²⁵⁵ Sie gilt als eine der eifrigsten Mitarbeiterinnen Auguste Fickerts und übernahm nach deren Tod gemeinsam mit Christine Touaillon und Fickerts Bruder Emil die Herausgeberschaft der Zeitschrift. 1917 gründete sie die „Friedenspartei“ als Sektion des AÖFV.²⁵⁶

Christine Touaillon²⁵⁷ genoss als Tochter des k.u.k. Generalmajors Leopold Auspitz zunächst die Ausbildung einer „höheren Tochter“ zur Volksschullehrerin, inskribierte später an der Universität Wien und erwarb mithilfe von Privatunterricht die Matura. 1904 heiratete sie den Juristen Dr.

²⁵² Ebd. 4.

²⁵³ Svoboda, Silvia (Wien 1989) 53.

²⁵⁴ NF 14/1 (1902) o.S.

²⁵⁵ ÖBL, Bd. 4/19 (1968) 342:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kulka_Leopoldine_1872_1920.xml?frames=yes [2014-04-20]

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Christine Touaillon (*27.2.1878, Iglau; †15.4.1928, Graz), geb. Auspitz.

Heinrich Touaillon, ein Jahr später promovierte sie bei Jakob Minor in Wien. 1921 habilitierte sie sich als eine der ersten weiblichen akademischen Lehrerinnen an der Universität.²⁵⁸

Die *Dokumente der Frauen* und das *Neue Frauenleben* repräsentierten beide den liberal-radikalen²⁵⁹ Flügel der österreichischen Frauenbewegung, standen aber nicht zuletzt aufgrund der persönlichen Differenzen der Herausgeberinnen in Konkurrenz zueinander.²⁶⁰ Das *Neue Frauenleben* fungierte ab seiner Gründung offiziell als Organ für den AÖF und stand 1903 als Organ für den BÖFV zur Diskussion.²⁶¹ Dies kam jedoch aufgrund von Uneinigkeiten zwischen dem liberalen AÖFV und dem konservativen BÖFV nicht zustande.²⁶²

5.2.3. Der Bund

Der Bund erschien von 1905 bis 1919, für die Schriftleitung verantwortlich waren Henriette Herzfelder, später Daisy Minor und Maria L. Klausberger.²⁶³ Die Zeitschrift war ab November 1905 das Zentralorgan des BÖFV. Marianne Hainisch erklärt im Vorwort der ersten Ausgabe:

„Der Bundesvortand war daher hochofreut, als er über Antrag von drei Vereinen, aus Böhmen, Mähren und Schlesien in der letzten Generalversammlung beauftragt wurde, ein Zentralorgan für die Bundesinteressen zu schaffen. Diesem Beschlusse leistete der Folge, und es tritt mit diesen ersten Mitteilungen das Blatt der organisierten österr. Frauenvereine ins Leben. [...] Je reger deren [der Bundesvereine Anm.] Tätigkeit, je höher und mannigfaltiger deren Ziele sein werden, desto reicher und anregender wird das Blatt sein, das bestimmt ist, in seiner Gesamtheit die österreichische Frauenbewegung und die soziale Arbeit der Oesterreicherinnen zu veranschaulichen. [...] Das Ziel derselben [der organisierten Frauenschaft, Anm.] ist die vollwertige und gleichberechtigte Frau: als Tochter, Gattin, Mutter, Arbeiterin, Bürgerin, allüberall das Höchste anstrebbend und das

²⁵⁸ Vgl. *Schnedl-Bubenicek*, Hanna, Wissenschaftlerin auf Umwegen. Christine Touaillon, geb. Auspitz (1878 - 1928). Versuch einer Annäherung. In: *Ardelt*, Rudolf; *Huber*, Wolfgang; *Staudinger*, Anton (Hg.), *Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl* (Wien/Salzburg, 1985) 69-81.

²⁵⁹ „Radikal“ und „Gemäßigt“ sind zeitgenössische Begriffe, vgl. *Zimmermann*, Susan, Wie sie Feministinnen wurden. Wege in die Frauenbewegung im Zentraleuropa der Jahrhundertwende. In: *L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 8, H. 2 (1997) 272-306, hier 275.

²⁶⁰ *Anderson*, Harriet (Wien 1994) 78.

²⁶¹ Ebd. 78.

²⁶² Vgl. *Bittermann-Wille*, Christa; *Hofmann-Weinberger*, Helga, Historische Frauenzeitschriften. In: *Klösch-Melliwa*, Helga; *Frida*, Verein zur Förderung und Vernetzung Frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich (Hg.), *kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich. Lehr- und Forschungsmaterialien* (Wien 2001) 355-384, hier 362.

²⁶³ *Ariadne*: <http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/02guibund.htm> [2014-03-20]

Höchste fordernd, dem Manne nicht gleich aber ebenbürtig. Diesem Ideale soll ‚Der Bund‘ dienen.²⁶⁴

Die Schriftstellerin Henriette Herzfelder²⁶⁵ stammte aus einer alteingesessenen Brünner Familie. Sie engagierte sich als Vorstandsmitglied des BÖFV für das Frauenstimmrecht und war als Redakteurin bei *Der Bund* und der *Zeitschrift für Frauenstimmrecht* aktiv. Herzfelder setzte sich für ein Jugendfürsorgegesetz ein und galt als Verfechterin amerikanischer Fürsorgesysteme. Sie beteiligte sich am Aufbau frauenbewegter Strukturen in ihrer Geburtsstadt Brunn.²⁶⁶

Margarethe (Daisy) Minor,²⁶⁷ die Ehefrau des Literaturhistorikers Jakob Minor, war Mitbegründerin und Vorstandsmitglied des österreichischen Frauenstimmrechtskomitees sowie zweite Vizepräsidentin des BÖFV.

Maria Leopoldine Klausberger²⁶⁸ besuchte als Tochter eines Oberlehrers nach dem Mädchenlyzeum als außerordentliche Hörerin die juristische Fakultät der Universität Wien. Sie war Vorsitzende der *Vereinigung arbeitender Frauen* und Vizepräsidentin der 1916 gegründeten Zentralstelle für weibliche Berufsberatung. Sie trat nach dem Ersten Weltkrieg gegen die Verdrängung der vielen Frauen vom Arbeitsmarkt, die in der Kriegsindustrie eingesetzt worden waren, ein.²⁶⁹

5.3. Die Verortung der „Kleiderfrage“ in der bürgerlichen Frauenbewegung

Zu den wichtigsten Themen und Debatten innerhalb der Ersten Frauenbewegung zählten Frauenbildung, Frauenerwerb und –berufe sowie die rechtliche Stellung der Frau.²⁷⁰ Die Erfüllung der Forderung nach dem Recht auf Bildung für Mädchen und Frauen sollte diese dazu befähigen, einen Beruf auszuüben, um für den eigenen Lebensunterhalt sorgen zu können. Neben der Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau im Ehe- und Vormundschaftsrecht stand das aktive

²⁶⁴ Marianne Hainisch, Geleitwort. In: DB 1/1 (1905) 2.

²⁶⁵ Henriette Herzfelder (*16.4.1865, Brunn; †14.6.1927, Wien). Aus: Malleier, Elisabeth, Vergessene Differenzen. Jüdische Frauen in der Habsburgermonarchie. In: Lauritsch, Andrea M. (Hg.), Zions Töchter (Wien 2006) 355-369.

²⁶⁶ ÖBL, Bd. 2/9 (1959) 298:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Herzfelder_Henriette_1865_1927.xml?frames=yes [2014-03-20]

²⁶⁷ Margarethe Minor (*1860; †1927), geb. Oberleitner. *Ariadne*:

http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_minordaisy.htm [2014-03-20]

²⁶⁸ Maria Leopoldine Klausberger (*2.12.1888, Oberhollabrunn; †21.1.1944, Wien)

²⁶⁹ *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_klausberger.htm [2014-03-20]

²⁷⁰ Gerhard, Ute (München 2009) 77.

und passive Wahlrecht für alle Frauen im Forderungskatalog der Frauenbewegung. In der „Sittlichkeitsfrage“ versuchten Frauen, gegen die Bestrafung von Prostituierten und gegen Mädchenhandel vorzugehen und eine Veränderung der Sexualmoral zu bewirken.²⁷¹

Darüber hinaus waren für den gesamten bürgerlichen Stand das gesellschaftliche Ansehen und damit das Bild, das nach außen repräsentiert wurde, essentiell. Frauen aus der Oberschicht, vor allem aus dem Großbürgertum, wandten viel Zeit für ihre „Toilette“ auf, denn die Ehefrau musste nicht zuletzt mit ihrer Garderobe das Vermögen ihres Mannes repräsentieren. Die feinen gesellschaftlichen Distinktionen nötigten die Frauen des gehobenen Bürgertums zu einer unablässigen Beschäftigung mit Kleidung, da genaue Regeln eine Anpassung von Farbe, Schnitt und Material an die jeweilige Tageszeit verlangten. Hinzu kam die umständliche Handhabung der zahlreichen Unter- und Oberbekleidungsstücke, für deren Anlegen in vielen Fällen die Hilfestellung von Dritten nötig war und die täglich mehrere Stunden Arbeit in Anspruch nahm. Die Notwendigkeit zur permanenten Beschäftigung mit Mode und Kleidung war eine Voraussetzung dafür, dass sich die „Kleiderfrage“ in der bürgerlichen Frauenbewegung und damit auch in ihren Zeitschriften verankern konnte.

Der Arzt Dr. Carl Spener verdeutlichte schon 1896 in seinem Vortrag anlässlich des *Internationalen Kongresses für Frauenwerke und Frauenbestrebungen* in Berlin, dass mit der bestehenden Frauenkleidung „ein bedeutsames Hindernis“ der „Bewegung der Frau“ entgegenstand, das damit auch geeignet war, „ihren weiteren Bestrebungen einen Hemmschuh anzulegen“.²⁷² Elisabeth Semek, Gründerin des Wiener *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien betont 1902 den Stellenwert, den die „Kleiderfrage“ für die gesamte Frauenfrage einnimmt. Sie stellt dabei die körperlichen Einschränkungen, die durch die Frauenkleidung hervorgerufen werden, der Bedeutung für die geistige Entwicklung gegenüber und betont, dass „ein gesunder Geist [...] sich nur in einem gesunden Körper entwickeln [könne]“.²⁷³ Auch der Schriftsteller Karl Federn hebt in Zusammenhang mit einer Buchbesprechung zur Frauenkleidung hervor „welche ungeheure Rolle die Toilettenfrage im socialen und ökonomischen Leben spielt“²⁷⁴. Denn tatsächlich bedeutete die körperliche Einschränkung durch zu enge Kleidung in physischer Hinsicht

²⁷¹ Ebd. 69-75.

²⁷² Spener, C., Noch ein bedeutsames Hindernis für die Bewegung der Frau in der Frauenbewegung, In: Schoenflies, Rosalie; Morgenstern, Lina; Cauer, Minna; Schwerin, Jeannette; Raschke, Marie: Der Internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin. 19. bis 26. September 1896. Eine Sammlung der auf dem Kongress gehaltenen Vorträge und Ansprachen (Berlin 1896) 355; zitiert nach Richter-Wittenfeld, Daniela (Hamburg 2006) 66.

²⁷³ DdF 7/3 (1902) 89.

²⁷⁴ DdF 6/23 (1902) 681.

mangelnde Bewegungsfreiheit oder sogar Krankheit und in Folge davon weniger Chancen zu sozialer und beruflicher Teilhabe am gesellschaftlichen wie am politischen Leben.

Angeichts der Aussagen, die die Wichtigkeit der „Kleiderfrage“ für die Emanzipationsbestrebungen der Frauen betonen, erscheint es auf den ersten Blick merkwürdig, dass sich die Vertreterinnen sowohl der radikalen als auch der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung auffallend negativ über die Thematisierung vor allem der Reformkleidung äußerten. Auguste Fickert kritisiert anlässlich der zweiten Generalversammlung des BÖFV 1903, dass die gemäßigten Feministinnen sich weniger für ledige Mütter als für Reformkleider zu interessieren scheinen:

„Die Bemerkungen zu dem Referate über die ‚Erwirkung einer gesetzlichen Bestimmung, nach welcher der unehelichen Mutter eine Zahlung von Seite des Kindesvaters schon vor der Geburt des Kindes gesichert wird‘, waren ganz unzureichend und eine darauf bezügliche Anregung eines Juristen, der die Versammlung bat, dieselbe als Antrag zu formulieren, wurde ausseracht gelassen. [...] Dagegen entfesselte die Kleiderreformfrage eine lebhafte Diskussion – der Reformschnitt ist ja jetzt modern! Den vernünftigen Ausführungen eines Vorstandmitgliedes jedoch, das vor Uebertreibung in dieser Sache warnte, trat man mit Heftigkeit und unter dem Beifalle der Anwesenden entgegen.“²⁷⁵

Auch bei der Schilderung der Wahl einer Vereinszeitschrift für den BÖFV, die nach mehrmaliger Abstimmung negativ für das *Neue Frauenleben* ausfiel und in Vorwürfen gegen den AÖFV endete, grenzt sich Auguste Fickert noch einmal bewusst von vermeintlichen Oberflächlichkeiten wie der „Kleiderfrage“ ab:

„Der Bundesvorstand sowie die Delegierten der angeschlossenen Vereine hätten, wie unsere Vertreterin in der Versammlung bemerkte, durch die Annahme des ‚Neuen Frauenlebens‘ als Bundesorgan, des einzigen unabhängigen Blattes der österreichischen Frauenbewegung, welches weder durch seinen Inhalt, noch durch seine Ausstattung sensationell zu wirken beabsichtigt, sondern ernst ein ernstes Ziel verfolgt, gezeigt, dass für sie der Inhalt der Frauenfrage nicht Kleiderreform und Schaffung neuer Tänze bedeutet.“²⁷⁶

Auch im *Bund* leitet die Herausgeberin Henriette Herzfelder ihre modetheoretischen Betrachtungen über die „jupe-culotte“²⁷⁷ mit kritischen Worten ein, um sich vom vermeintlich „unwichtigen“ Thema Mode zu distanzieren, betonte dann aber doch deren Stellenwert für die Frau:

„Betrachtungen über Mode und Modetorheiten stehen sonst nicht auf dem Programm unseres Blattes. Zwar erachten auch wir die äussere Erscheinung der Frau keineswegs als etwas Gleichgiltiges, als eine quantité-négligeable. Im Gegenteil, gerade jene Frauen, die über den Rahmen des konventionellen Herkommens hinausstreben, sollten durch die Pflege ihres Aeusseren dokumentieren, dass sie darum nicht aufhören wollen, ‚Weib‘ zu sein, das heisst, auf den Eindruck ihrer Persön-

²⁷⁵ NF 15/6 (1903) 20.

²⁷⁶ NF 15/6 (1903) 21, Fußnote.

²⁷⁷ Henriette Herzfelder, Die Jupe-culotte. DB 6/4 (1911) 8-9.

lichkeit Bedacht zu nehmen, an Schmuck und Zier, am Schönen und Gefälligen Geschmack zu finden.“²⁷⁸

Doch nicht nur innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung wurde die Kleiderreform zum Kritikpunkt, sie wurde zum Instrument der Abwertung der Bewegung von außen, wie eine Bemerkung der Sozialdemokratin Käthe Leichter veranschaulicht:

„Der Kampf der bürgerlichen Frauen besteht hauptsächlich darin, Reformkleider zu tragen, bei dem Wort Mann mitleidig zu lächeln, den Parteien im Parlament Petitionen zukommen zu lassen, Frauenklubabende zu veranstalten. ..., im übrigen aber immer wieder zu versichern, daß sie gewiß nicht aufrührerisch seien, auf friedlichem Weg und ohne die bestehende Ordnung anzutasten zu ihrem Recht kommen wollten. Sie jubelten auf, wenn irgendwo auf der Welt eine Frau Professor oder Ministerialrätin wurde oder sonst irgendeine Leistung vollbrachte.“²⁷⁹

Kleiderreform und Mode waren also geeignete Themen, um die Bestrebungen der „anderen“ zu diskreditieren und als oberflächliche Nichtigkeiten zu „entlarven“. Dass sie sich aber nicht von der Lebensrealität bürgerlicher Frauen ausschließen ließen, sondern tatsächlich eine wesentliche Rolle spielten, zeigt sich – aller Kritik zum Trotz – auch daran, dass im *Neuen Frauenleben* nicht weniger Artikel zur „Kleiderfrage“ erschienen als in der konservativ-gemäßigten Zeitschrift *Der Bund*.²⁸⁰ Eine grobe thematische Einteilung zeigt die Tendenz, dass das *Neue Frauenleben* eher über Kleiderreform, *Der Bund* eher über Mode im Allgemeinen berichtete.

5.4. Die Berichterstattung zur „Kleiderfrage“ in den bürgerlichen Frauenzeitschriften

Neben den Beiträgen des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung*, die bereits in Kapitel 4 dieser Arbeit vorgestellt wurden und an dieser Stelle nicht wiederholt werden sollen, gab es zahlreiche Artikel über Kleidung und Mode in *Dokumente der Frauen*, *Neues Frauenleben* und *Der Bund*.

²⁷⁸ Ebd. 8.

²⁷⁹ Leichter, Käthe (Hg.), Handbuch der Frauenarbeit in Österreich (Wien 1930), S. 505, zitiert nach Witzmann, Reingard, Frauenbewegung und Gesellschaft in Wien zur Jahrhundertwende. In: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? (Wien 1989) 10-18, hier 16.

²⁸⁰ Das NF berichtete 5x über den Verein (1902/07/09/12) und brachte 11 weitere Beiträge zum Thema (Reform-)Mode: Gesetzliche Verordnungen, Buchrezensionen und Aufsätze; DB berichtete 9x über den Verein (kurze Meldungen und längere Artikel (1907/08/09/12/13/15/17) und veröffentlichte 4 Aufsätze über Modethemen.

1900 berichten die *Dokumente* über eine Wiener Modeausstellung.²⁸¹ Dabei wird kritisiert, dass „statt so vieler überflüssiger Sachen kein Modell der Reformkleidung, die doch auch zur Mode gehört und für die sonst in Wien viel und mit Recht Propaganda gemacht wird“²⁸², gezeigt wurde. Erst zwei Jahr später wird die „Propaganda“ für eine Reform der Kleidung in Wien deutlich, denn die *Dokumente* veröffentlichen mit der März-Ausgabe 1902 ein Schwerpunktheft, das sich ausschließlich dem Thema der Frauenkleidung widmet. Die Herausgeberin, Marie Lang, war Bewunderin der Wiener Sezession und pflegte Kontakt zu Gustav Klimt, Adolf Loos, Alfred Roller und anderen Künstlern.²⁸³ Rebecca Houze schreibt die breite Rezeption des Themas in Wien der Vorbereitungsleistung des Künstlers Henry van de Velde zu, die sich schließlich in der Gründung des *Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung* im selben Jahr niederschlug.²⁸⁴

„Soon after the Krefeld exhibition [1900], which was widely reviewed in all the Viennese papers, fashion magazines and art journals, van de Velde made a trip to Vienna, where he presented a lecture on his ideas to the women at the Damenakademie, a women's college. [...] Many illustrations of dresses from the Krefeld exhibition were reproduced in fashion magazines. Van de Velde's popularity in Vienna between 1900 and 1902 seems to have served as the major impetus both for the formation of the Vienna Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung and for an impressive collection of critical articles on dress reform published in 1902 in the feminist journal, *Dokumente der Frauen*.“²⁸⁵

Im Schwerpunktheft vom März 1902 kommen vor allem MedizinerInnen und KünstlerInnen zu Wort, die sich unterschiedlich ausführlich mit verschiedensten Aspekten der Damenmode befassen. Darüber hinaus muss auf die Buchrezension von Karl Federn zu Paul Schultze-Naumburgs *Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung* hingewiesen werden.²⁸⁶ Die enorme Bedeutung dieses Buches, das in den Medien der bürgerlichen Frauenbewegung begeistert aufgenommen und breit rezipiert wurde, wird in Kapitel 5.5.1 näher beleuchtet. Im April 1902 veröffentlichen die *Dokumente der Frauen* zwei weitere Beiträge zum Thema der Frauenkleidung. Einer davon ist die Reaktion einer Leserin auf den Themenschwerpunkt in der Märzausgabe, im anderen wird über den „Kampf“ einer amerikanischen Frau „gegen die heutige Frauentracht“ berichtet.²⁸⁷ Da die *Dokumente* mit Ende des Jahres 1902 eingestellt wurden,

²⁸¹ Eine II. Wiener Modeausstellung. DdF 3/2 (1900) 81.

²⁸² Ebd. 81.

²⁸³ Anderson, Harriet (Wien 1994) 72f.

²⁸⁴ Vereinsgründung am 21. April 1902

²⁸⁵ Houze, Rebecca (Berg 2001) 33.

²⁸⁶ Paul Schultze-Naumburg. Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung (Leipzig, 1901 [sic]; rezensiert von Karl Federn). DdF 6/23 (1902) 679-681.

²⁸⁷ Ein Brief zur Miederfrage. DdF 7/1 (1902) 25; sowie: Eine amerikanische Frau über den Kampf gegen die heutige Frauentracht. DdF 7/1 (1902) 25-26.

bleibt offen, wie sehr diese Zeitschrift eine Kleiderreform durch weiterführende Berichterstattung begleiten oder vorantreiben hätte können.

Mit der Ablöse durch das *Neue Frauenleben* wird die mediale Thematisierung rund um die Kleiderreform – wenn auch in geringerem Ausmaß – fortgesetzt. Im August 1902 rezensiert Malvi Fuchs dort ebenfalls Paul Schultze-Naumburg.²⁸⁸ Bis 1904 erscheinen dann vor allem Meldungen zu gesetzlichen Bestimmungen und Verboten der Straßenschleppe. Damit lassen die Zeitschriftenberichte zur „Kleiderfrage“ bis auf einen Artikel 1909 über „Toilette und Mode“²⁸⁹ nach. In der ersten Hälfte des Jahres 1911 verdichtet sich die Berichterstattung im *Neuen Frauenleben* mit drei und in *Der Bund* mit zwei Beiträgen wieder.²⁹⁰ 1912 wird im *Neuen Frauenleben* das Buch „Die Frau und ihr Kleid“ rezensiert.²⁹¹

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges richten die Beiträge, von denen jeweils zwei 1915 und 1916 verzeichnet werden können, ihren Fokus auf die Schaffung einer „Wiener Mode“, womit die Thematisierung der „Kleiderfrage“ gleichsam abschließt.²⁹²

5.5. Diskurse und Themen rund um die „Kleiderfrage“

5.5.1. Paul Schultze-Naumburg

Der Architekt, Publizist und Maler Paul Schultze-Naumburg²⁹³ war nach dem Studium als freischaffender Künstler und Sezessionist in Berlin tätig. 1902 wurde er unter der Direktion Henry

²⁸⁸ Malvi Fuchs, „Die Cultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung“ von Paul Schultze-Naumburg. Verlegt bei Eugen Diederichs in Leipzig 1901. NF 14/8 (1902) 15-16.

²⁸⁹ Wilhelmine Wiechowsky, Toilette und Mode. Plauderei. NF 21/7 (1909) 173-178.

²⁹⁰ In *Neues Frauenleben*: Gegen die langen Hutnadeln im Wiener Gemeinderat. NF 23/1 (1911) 56-57; Rosa Schapire, „Modetorheiten“. NF 23/2 (1911) 56-57; Italienische Renaissancegewänder. Umgestaltet für neue Frauentracht. Von Julie Jäger und Isolde von Wolzogen (Erika Rheinsch). NF 23/3 (1911) 86; In *Der Bund*: Ullmann, Regine, Allerlei Modernes. DB 6/1 (1911) 6-9; Henriette Herzfelder, Die Jupeculotte. DB 6/4 (1911) 8-9.

²⁹¹ Die Frau und ihr Kleid. Von H. M. Berg. NF 24/7-8 (1912) 224.

²⁹² In *Neues Frauenleben*: Gisela Urban, Wiens Führung auf dem Gebiete der Mode. Einige Betrachtungen zur Schaffung der Wiener Mode. NF 17/9 (1915) 202-206; In *Der Bund*: Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7; Ernestine Federn, Die Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum. DB 11/1 (1916) 14-15; Mode und Technik der Frauenkleidung (E.F.). DB 11/3 (1916) 18.

van de Veldes Dozent an der Weimarer Kunsthochschule. Von 1904 bis 1913 war er Leiter des von ihm mitbegründeten *Bund Deutscher Heimatschutz*.

Sein 1902 erschienenes Buch *Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung*, in dem er sich den „ethisch-ästhetischen Bestrebungen“²⁹⁴ der Kleiderreformbewegung widmet, wurde von deren AkteurInnen begeistert aufgenommen und breit rezipiert. KünstlerInnen, ÄrztInnen und Frauen bezogen sich auf sein Buch und nahmen seine Darstellungen in ihre eigenen Argumentationen auf.²⁹⁵ Das Werk erschien im Verlag von Eugen Diederichs und fügte sich in dessen breit konzipierten lebensreformerischen Bereich gut ein.²⁹⁶ Auch in Meyers Großem Konversationslexikon aus dem Jahre 1907 werden unter dem Stichwort „Kleidung“ die Schädlichkeit des Korsetts und die Vorteile von „Reformleibchen“ u.a. unter Bezugnahme auf Schultze-Naumburgs Werk erläutert.²⁹⁷

Als Mitglied der Münchner und der Berliner Secession war Schultze-Naumburg 1902 – zum Zeitpunkt der breiten Diskussion der „Kleiderfrage“ in Wien – als fortschrittlich gesonnener Künstler angesehen. Für Patricia Ober stellt die Schrift von Paul Schultze-Naumburg das entscheidende Bindeglied zwischen den „hygienischen“ Debatten der KleiderreformerInnen und den ästhetisch-künstlerischen Vorstellungen der Vertreter des Kunstgewerbes dar.²⁹⁸ Auch Malvi

²⁹³ Schultze-Naumburg (eigentlich *Schultze*), Paul Eduard, (*10.6.1869, Almrich/Saale bei Naumburg; †19.5.1949, Jena), Architekt, Publizist, Maler; schon 1897 Tendenzen der Reformbewegung; 1928 Vorsitzender des nationalkonservativen „Block“; sein Festhalten an Vorstellungen der Vorkriegszeit, vermischt mit völkisch-rassistischen Ideologemen, machte ihn zur zentralen Figur der Antimoderne. Die ideologischen Verstrickungen, die seine späten, von menschenverachtendem Hass getragenen Schriften dokumentieren, überschatten bis heute seine Bedeutung für Denkmalpflege, Reformkultur und künstlerische Erneuerung nach 1900. Aus: *Welzbacher*, Christian, „Schultze-Naumburg, Paul Eduard“. In: *Neue Deutsche Biographie* 23 (2007) 709-711: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118891987.html> [2014-03-18]

Patricia Ober meint über Paul Schultze-Naumburg, dass er sich „erst nach dem Ersten Weltkrieg [...] eindeutig auf die Seite der ‚anderen‘ Moderne [schlug], indem er gegen moderne Kunst und Architektur opponierte und alle Bereiche der Kultur mit rassistischer Ideologie überzog, wie dies in seinen Büchern ‚Kunst und Rasse‘ (1928) und ‚Nordische Schönheit‘ (1937) zum Ausdruck kam. Die Anlage zu diesem Rassismus in seine Ausführungen zur ‚Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung‘ hineinzulesen, halte ich für verfehlt. [...] Die Entwicklung Schultze-Naumburgs von einem Mitbegründer mehrerer Sezessionen in den 1890er Jahren zum Vertreter völkischer Architektur und rassistischer Ideologie ist bisher in der Forschung nicht befriedigend geklärt.“ *Ober*, Patricia (Kempten 2005) 161.

²⁹⁴ *Schultze-Naumburg*, Paul (Leipzig 1902) 9.

²⁹⁵ In den hier untersuchten Beiträgen beziehen sich direkt auf Schultze-Naumburg: der Maler Carl Fröschl, Dr. Theodor Beer, Leopoldine Kulka.

²⁹⁶ *Ober*, Patricia (Kempten 2005) 141.

²⁹⁷ Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11 (Leipzig 1907) 107-112.

²⁹⁸ *Ober*, Patricia (Kempten 2005) 141.

Fuchs schwärmt 1902 in ihrer Rezension, wie geistreich Schultze-Naumburg die Aspekte der Hygiene und Ästhetik argumentativ zu verbinden wusste.²⁹⁹

In seinem Buch stellt er die anatomischen Schädigungen des Körpers durch das Korsett dar und zeigt alternative Möglichkeiten zur Stütze sowie zum „Warmhalten“ des Körpers. Das „Reformcorset“ sowie jenes von Dr. Gaches-Sarraute verwirft er als „abschreckendes Beispiel“.³⁰⁰ Indem er Darstellungen der Venus von Milo, deren Taille nur eine „leise Wellenlinie“ aufweise, der unnatürlich schmalen Taille der bekleideten Dame gegenüberstellt, zeigt er den Widerspruch zwischen dem antiken und dem zeitgenössischen Schönheitsideal. Die Betonung von Brüsten und Hüften durch das Mieder bezeichnet er als „Dirnenhaftigkeit“ – ein Argument, das von KorsettgegnerInnen bemerkenswert häufig rezipiert wurde. Er widerlegt das Argument, dass das Mieder schlanker mache und weist darauf hin, dass die Elastizität der Muskeln nur durch regelmäßige Bewegung erhalten bleibe. Schließlich legt er anhand anatomischer Beschreibungen des Körpers dar, dass die Kleidung an den Schultern befestigt werden müsse und somit eine Veränderung des „Prinzips der Kleidung“ nötig sei.

Im Gegensatz zu dem Mediziner Carl Heinrich Stratz und auch entgegen den gängigen Vorstellungen seiner Zeitgenossen zeigt Paul Schultze-Naumburg auf, dass anatomisch kaum Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen Körpern auszumachen sind. Er orientiert sich „ganz im Sinne [der] Hinwendung zur Architektur als Leitkunst“³⁰¹ am Knochengerüst des Menschen. Und indem er „das Stadium des Säugens“ zu einem „ganz vorübergehende[n] Zustand“³⁰² erklärt, grenzt er die gattungskörperliche Funktion des Frauenkörpers zeitlich ein. Dies griffen insbesondere jene Frauen auf, „die den biologischen Unterschied nicht als Begründung für die rechtliche und gesellschaftliche Ungleichheit zwischen Männern und Frauen hinnehmen wollten [...]“.³⁰³

Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung wird 1902 in den *Dokumenten der Frauen*³⁰⁴ von dem Schriftsteller Karl Federn und im *Neuen Frauenleben*³⁰⁵ von Malvi Fuchs rezensiert. Federn beschreibt das Buch als „ernst“, „geistvoll“ und „vortrefflich“.³⁰⁶

²⁹⁹ Malvi Fuchs. NF 14/8 (1902) 15-16.

³⁰⁰ Schultze-Naumburg, Paul (Leipzig 1902) 99.

³⁰¹ Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 159ff.

³⁰² Schultze-Naumburg, Paul (Leipzig 1902) 43.

³⁰³ Ober, Patricia (Kempten 2005) 151.

³⁰⁴ Karl Federn. DdF 6/23 (1902) 679-681.

³⁰⁵ Malvi Fuchs. NF 14/8 (1902) 15-16.

³⁰⁶ Karl Federn. DdF 6/23 (1902) 679-681.

Auch Malvi Fuchs' Begeisterung über Schultze-Naumburgs Buch wird in ihren einleitenden Worten deutlich:

„Wenn ein Buch jemals dazu beitrug, die Umwertung landläufiger Werte durchzusetzen, so ist es dieses. Welch allgemein bekannte Wahrheiten es auch enthält – es wirkt als etwas völlig Neues.“³⁰⁷

Schultze-Naumburg unterbreitet außerdem Vorschläge³⁰⁸ für „moderne Kleider“, mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass diese „vollständig improvisiert“ seien und „keine direkten Entwürfe für Kleider-Schnitte“³⁰⁹ darstellen sollen. Karl Federn geht auf die Entwürfe kaum ein, wogegen Malvi Fuchs diese heftig kritisiert:

„Den im Buche vorliegenden Kleidungsmodellen können wir jedoch nicht zustimmen; sie sehen plump und hässlich aus, daran muss jede Reform scheitern. Der Verfasser führt sie auch nur ‚versuchsweise‘ als Anregung an – ich möchte sie nicht einmal als ‚Anregung‘ zu acceptiren rathen. Wenn wir zur Natur zurückkehren, müssen wir noch nicht unser Geschlecht verleugnen. Dass wir es nur gestehen: die Brüste unter Querfalten zu verstecken, wäre sinnlos. Ein Gewand soll nicht nur den Körper einhüllen, es soll auch, ohne die freie Bewegung zu hindern, die Schönheit der Gestalt zur Geltung bringen. Eine Reform auf Kosten des Schönheitsgefühls – oder sagen wir der Eitelkeit – kann und wird niemals durchdringen.“³¹⁰

Patricia Ober schreibt Paul Schultze-Naumburg, dadurch, dass er jeden Aspekt der Kleidung auf den Frauenkörper bezog, die Leistung zu, sowohl die kunstgewerblichen Anliegen, die sich auch mit dem Reformkorsett angefreundet hatten, als auch jene der Frauenbewegung, die das Korsett strikt ablehnte, mit „hygienischen“ Anliegen verbunden zu haben.³¹¹ Sein Buch hätte damit „eine entscheidende Wende in den Mustern der kunstgewerblichen und hygienischen Argumentation“³¹² hervorgerufen.

5.5.2. Das Reformkleid

In der breit geführten Diskussion rund um die Abschaffung des „Modemieders“ gibt es wenige konkrete Bezüge auf das Reformkleid. An dieser Stelle soll aufgezeigt werden, inwiefern das Reformkleid in der Diskussion in Erscheinung treten konnte.

³⁰⁷ Malvi Fuchs. NF 14/8 (1902) 15-16, hier 15.

³⁰⁸ Siehe Abbildungen 6.1. und 6.2. im Anhang.

³⁰⁹ Schultze-Naumburg, Paul (Leipzig 1902) 113-114.

³¹⁰ Malvi Fuchs. NF 14/8 (1902) 15-16.

³¹¹ Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 128.

³¹² Vgl. Ebd. 140.

Erstaunlicherweise wird das Reformkleid 1902 vor allem in den Beiträgen³¹³ von Künstlern, die in den *Dokumenten der Frauen* zu Wort kommen, abgewertet. Der Maler Alfred Roller versteht die „welterschütternde ‚Reformtracht‘“³¹⁴ als übertriebene Veränderung der Frauenkleidung. Der Künstler Hermann Bahr lehnt das Reformkleid ab, weil es seiner Vorstellung nach zu „abstract“³¹⁵ sei und der Individualität der Trägerin nicht gerecht werden könne. Hier muss darauf hingewiesen werden, dass weder Gustav Klimt noch Emilie Flöge, von welchen maßgebliche Entwürfe für Reformkleider stammen, in einem der Beiträge erwähnt werden oder gar selbst zu Wort kommen.

Der Arzt Dr. Anton Bum sieht als einziger unter seinen KollegInnen dezidiert „Reformkleidung als dringendes Gebot“³¹⁶ nachdem er sich ausführlich den körperlichen Schädigungen durch das Korsett widmet. Allerdings erwähnt sein Kollege, Dr. Hugo Klein, Mitbegründer des *Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung*, in seinem Beitrag Reformkleidung mit keinem Wort, was ein Hinweis darauf sein kann, dass diese Form der Kleidung manchen VerfasserInnen schon als selbstverständlich galt und deshalb keine weitere Erwähnung mehr fand.

Das Buch „Italienische Renaissancegewänder. Umgestaltet für neue Frauentracht“ bietet 1911 Beispiele für eine praktische Umsetzung der Reformmode, die bei der Rezensentin Erika Rheinisch auf positiven Anklang stößt.³¹⁷ Die Autorinnen dieses Werkes, Julie Jaeger und Isolde Wolzogen, hatten, unter Berücksichtigung eines völligen Verzichts auf jede Art von Mieder, Kleider entworfen, die den „Forderungen der Hygiene und der Aesthetik“ entsprachen und gleichzeitig die „Prinzipien der neuerwünschten Frauenkleidung“ berücksichtigten.³¹⁸

³¹³ Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 675-679.

³¹⁴ Gedanken über Frauenkleidung. Ein Brief von Professor Alfred Roller. DdF 6/23 (1902) 649-654.

³¹⁵ Hermann Bahr. Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 666.

³¹⁶ Dr. Anton Bum, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. 6/23 (1902) 669.

³¹⁷ Siehe Abbildungen im Anhang.

³¹⁸ Italienische Renaissancegewänder. NF 23/3 (1911) 86.

5.5.3. Die Hose

Hosen können als die wohl extremste Ausprägung reformierter Kleidung angesehen werden. Die Ärztin Dr. Hope Bridges Adams-Lehmann³¹⁹, die als die progressivste Vertreterin unter den hier genannten MedizinerInnen gelten kann, schlägt in ihrem Beitrag 1902 die „Kniehose“ als „hygienischste“ Form der Kleidung vor, ist sich jedoch bewusst, dass die Gesellschaft dafür noch nicht bereit sei.³²⁰ Auch der der Lebensreform nahestehende völkische Publizist Heinrich Pudor zieht aus seinen Überlegungen, die Form der Kleidung am Körperbau zu orientieren, den Schluss, dass Frauen Hosen tragen sollten, denn niemand könne leugnen, dass „das Weib [...] nicht nur Arme, sondern auch Beine“ hätte.³²¹ Dem widersprach eine Studie über den „Schönheitsfehler der Frau“, die mit Körpervermessungen nachzuweisen versuchte, dass Frauen den Makel ihrer Kurzbeinigkeit mit Röcken kaschierten.³²² Diese Ansicht teilten auch Ärzte wie Carl Heinrich Stratz, die „den Rock als weibliches Kleidungsstück auswiesen“.³²³

Meyers Konversations-Lexikon beschreibt 1905 die Entwürfe von Amelia Bloomer als „*männliche* Bekleidung mit Hosen, Stiefeln und Rock für Frauen“.³²⁴ Diese Mode fand lediglich in Amerika und in England kurzzeitig Anhängerinnen, und äußerte sich dort in der Gründung von „Bloomervereinen“ und der Abhaltung von „Bloomermeetings“.³²⁵ Der Hose als modernem Kleidungsstück für Frauen steht auch der Architekt Adolf Loos positiv gegenüber. Weibliche Erwerbstätigkeit und damit die gesteigerte Mobilität von Frauen gelten ihm als Indikator für die Fortschrittlichkeit einer Gesellschaft:

³¹⁹ Hope Bridges Adams-Lehmann (*16.12.1855, Hallifort bei London; †10.10.1916, München) aus einer nonkonformistischen, reformorientierten Familie; erste Frau, die in Deutschland ein Medizinstudium mit dem Staatsexamen abschloss „ohne offizielle Erlaubnis, aber unter gleichen Bedingungen wie ihre männl[ichen] Kommilitonen.“ Ab 1881 praktizierte sie in Dublin, 1904 wurde ihr Staatsexamen offiziell anerkannt. In den 1890er Jahren betrieb sie gemeinsam mit ihrem 2. Ehemann, dem Arzt Carl Lehmann, ein Lungensanatorium im Schwarzwald. Ab 1896 war sie als Ärztin in München, ab 1906 als praktische Ärztin und Frauenärztin tätig. Neben einem Gesundheitsratgeber für Frauen veröffentlichte sie zahlreiche politische Schriften und engagierte sich im Ersten Weltkrieg in der Friedensbewegung. Aus: Eckart, W. U.; Gradmann, C. (Hg.), *Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Heidelberg 2006) 3; Krauss, Marita, „Die neue Zeit mit ihren Neuen Forderungen verlangt auch ein neues Geschlecht“ – die Ärztin Dr. Hope Bridges Adams Lehmann und ihre Forderungen an die Frau des 20. Jahrhunderts. In: Stahnisch, Frank; Steger, Florian (Hg.), *Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen* (Wiesbaden 2005) 119-186.

³²⁰ Dr. Hope-Bridges Adams-Lehmann, Gutachten von Ärzten über das Niedertragen. DdF 6/23 (1902) 667.

³²¹ Pudor, Heinrich, *Die Frauenreformkleidung. Ein Beitrag zur Philosophie, Hygiene und Aesthetik des Kleides* (Leipzig 1903) 5; zitiert nach Ober, Patricia (Kempten 2005) 147.

³²² Ober, Patricia (Kempten 2005) 147.

³²³ Ebd. 147.

³²⁴ Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 3 (Leipzig 1905) 69 [Hervorhebung MS]

³²⁵ Ebd. 69.

„Die Frau hat erst in den letzten 50 Jahren das Recht auf körperliche Ausbildung erlangt. Ein analoger Vorgang: Wie im XIII. Jahrhundert dem Reiter, wird im XX. Jahrhundert der Radfahrerin das Zugeständniss der fussfreien Kleider und der Hose gemacht. Und damit ist der erste Schritt zur gesellschaftlichen Sanction der Frauenarbeit gethan.“³²⁶

Dass die Hose jedoch überwiegend als Kleidungsstück der radikalen Feministin betrachtet wurde, zeigt der Beitrag von Henriette Herzfelder über die „jupe-culotte“.³²⁷ Bei diesem Kleidungsstück handelt es sich um einen weiten Hosenrock, den Herzfelder als „die neueste Sensationsschöpfung einer toll gewordenen Pariser Schneiderphantasie“ bezeichnet.³²⁸ Frauen, die dieses Kleidungsstück tragen, würden sich freiwillig „verunstalten“ und „lächerlich“ machen. Sie kritisiert vor allem, dass Zusammenhänge zwischen der jupe-culotte und der modernen Frauenbewegung hergestellt würden, deren Forderungen sie nicht mit Mode, schon gar nicht mit Hosen, in Verbindung gebracht wissen will.³²⁹

„In manchen der philosophischen Zeitungsbetrachtungen über die neueste Modeausgeburt wurde aber auch der Versuch unternommen, innere Zusammenhänge zwischen der Rockhose und der modernen Frauenbewegung herauszufinden. In den frühesten Jugendtagen der Bewegung hat es allerdings an Frauen nicht gefehlt, die vermeinten, die erstrebte Gleichstellung mit dem Manne auch durch eine äussere Angleichung markieren zu müssen. Heute sind diese Kindereien überwunden. Wer die grossen Kongresse besucht, die Vortreterinnen [sic] aus aller Herren Länder zusammenführt, wird eine grosse Zahl hübscher, soignierter eleganter Frauen dort finden, aber kaum eine, die im Männerrock und mit kurzgeschnittenen Haaren paradiert. [...] Wir fordern das Recht auf Bildung, auf freie Kraftentfaltung, auf politische Betätigung – das Recht, die Hosen anzuhaben, das überlassen wir unbestritten jenen Typen echter Weiblichkeit, die eine stehende Figur der Witzblätter bilden und deren Attribute der Pantoffel und der Hausschlüssel sind.“³³⁰

Herzfelder verortet Innovationen in der Frauenkleidung damit deutlich außerhalb der konservativen bürgerlichen Frauenbewegung, die *Der Bund* vertrat.

5.5.4. Gesetzliche Regelungen zur Kleiderfrage

Eine Veränderung der Bekleidungspraxis wurde auch durch Gesetze und Verbote unterstützt. 1902 wurde in Budapest eine Verordnung erlassen, die Lehrerinnen das Tragen von Schleppkleidern verbot, „da der durch die Schleppen aufgewirbelte Staub die Gesundheit der Schülerinnen gefährde.“³³¹ 1904 verhängte man in Prag eine Geldstrafe für das Tragen von Schleppklei-

³²⁶ Adolf Loos. DdF 6/23 (1902) 664.

³²⁷ Henriette Herzfelder. DB 6/4 (1911) 8-9.

³²⁸ Ebd. 8-9.

³²⁹ Ebd. 8-9.

³³⁰ Ebd. 8.

³³¹ NF 14/11 (1902) 19.

dern in städtischen Parkanlagen, ein gleichlautendes Verbot für die Wiener Straßen und Gärten wurde auch von der Bezirksvertretung Neubau angestrebt, da dem „Schleppverbot die gleiche hygienische Bedeutung zukomme wie dem Spuckverbot“.³³² Das polizeiliche Verbot von langen Hutnadeln wurde schließlich 1911 im Wiener Gemeinderat beschlossen.³³³

Es gab Bestrebungen, auch das Tragen von Korsetts per Strafe zu verbieten. So berichten die *Dokumente* 1902, dass der französische Arzt Dr. Maréchal durch „eingehende Studien zu dem Resultat gekommen“³³⁴ sei, dass rund zwei Drittel aller korsetttragenden Frauen körperliche Schädigungen durch dasselbe aufwiesen. Er schlägt daher vor, das Korsett für Frauen unter 30 Jahren gesetzlich zu verbieten sowie hohe Geld- oder gar Gefängnisstrafen für Zuwiderhandeln zu verhängen. Dass diese Forderung als Kuriosität angesehen wurde, zeigt sich in der Berichterstattung weit über die nationalen Grenzen seiner Herkunft hinaus³³⁵ und – wie die australische Regionalzeitung „Border Watch“ berichtet – in der Belustigung, die Dr. Maréchals Vorschlag hervorrief:

„[...] Of every 100 girls who wear the thing, says Dr. Marechal, 25 are bound to die consumptive, 15 will die when their first baby is born, and 15 suffer from different disenses after the birth of their first child. Other maladies will carry off another 15 per cent., and only 30 per cent of corset-wearers may hope to escape scot free. These figures, according to Dr. Marechal, can be fully proves. Dr. Marechal's law is causing considerable amusement.“³³⁶

Ähnliche Bestrebungen hatte es jedoch schon 1779 gegeben, als sich der Begründer der wissenschaftlichen Hygiene, Johann Peter Frank, der als einer der bedeutendsten deutschen Mediziner seiner Zeit gilt, ebenfalls für ein polizeiliches Verbot der „Schnürbrust“ aussprach, um die Fortpflanzungsfähigkeit der Frau nicht zu gefährden.³³⁷

5.5.5. Ausstellungen zur Kleiderfrage

Hier sollen jene Ausstellungen vorgestellt werden, die augenfällig Mode thematisierten und in den Zeitschriften besprochen wurden. Die ausgestellten Modelle können als „textiler Diskurs“

³³² NF 16/4 (1904) 10-11.

³³³ NF 23/1 (1911) 13-14.

³³⁴ DdF 6/21 (1902) 598.

³³⁵ So z.B. in australischen, kanadischen und neuseeländischen Zeitungen.

³³⁶ Border Watch (Mount Gambier, SA: 1861 - 1954), Wednesday 26 February 1902, page 3. Berichtet wurde darüber auch in: Star, Issue 7337, 25 February 1902, Page 2.

³³⁷ Böth, Gitta, Schnürleib und Wespentaille. Zur Geschichte des Korsetts. In: *Meiners*, Uwe (Hg.) (Isensee 1994) 9-20, hier 10.

verstanden werden, der gemeinsam mit der Kritik daran einen Einblick in die Bewertung durch bürgerliche Feministinnen erlaubt.

Schon zwei Jahre vor der Themenschwerpunktausgabe zur Kleiderreform wird in den *Dokumenten* am 15. April 1900 über die Wiener Modeausstellung berichtet:

„EINE II. WIENER MODEAUSSTELLUNG tagte in den Sälen der Gartenbaugesellschaft. Wir haben unsere Wiener Mode; unsere Augen sollen sich nicht mehr fragend nach Paris wenden, wir selbst wollen Modelle schaffen. Wenn die Engländerin praktisch, die Französin graziös ist, müssen wir die Wienerin unbedingt fesch nennen. Ihr guter, wenn auch einfacher Geschmack wird überall gerühmt. Mit dieser Voraussetzung betraten wir die Ausstellung, um sie sehr enttäuscht zu verlassen.“³³⁸

Dabei kritisiert die anonyme Verfasserin des Textes vor allem die Einfallslosigkeit und die kostspielige Ausführung der einzelnen Kleider. Neben dem fehlenden „Babycostüm“ vermisst sie auch das „Radfahrkostüm“ und kritisiert das ausgestellte „Automobilkleid“ als nur „für die obersten Zehntausend“ relevant. Die Autorin bemängelt auch die fehlenden Entwürfe von Reformkleidern, die „doch auch zur Mode gehört[en] und für [die] sonst in Wien viel und mit Recht Propaganda gemacht“ würde. Die Ausstellung habe die Gelegenheit verpasst, die bisher veröffentlichten „praktischen“ Entwürfe, nun durch „schöne“ zu ergänzen, denn es sei „an der Zeit, mit der Modeunsitte, dem Mieder, zu brechen.“³³⁹

Leopoldine Kulka berichtet im Februar 1904 über die „Ausstellung der Reformtracht“, die der Verein veranstaltet hatte und deren Ausführung die Autorin als mangelhaft empfindet.³⁴⁰ Hierbei handelt es sich vermutlich um die Ausstellung, die im Jänner 1904 in den Räumen des Niederösterreichischen Gewerbevereins abgehalten wurde³⁴¹ und in den ersten beiden Tagen bereits 1.500 BesucherInnen³⁴² verzeichnen konnte. In Deutschland hatten vergleichbare Ausstellungen über den gesamten Veranstaltungszeitraum BesucherInnenzahlen von 17.000 (München 1903), 10.000 (Köln 1904) und 28.000 Personen (Stuttgart 1905).³⁴³ Trotz der professionell gearbeiteten Entwürfe durch Schneiderinnen und Schneider fehlte es Kulka zufolge in Wien an wirklichen Neuentwicklungen.³⁴⁴ Neben der zu geringen Beachtung des „Schmerzskindes der Kleiderre-

³³⁸ DdF 3/2 (1900) 81.

³³⁹ Ebd. 81.

³⁴⁰ Leopoldine Kulka, Die Reformtracht-Bewegung in Wien. NF 16/ 2 (1904) 10-12.

³⁴¹ Vgl. Ober, Patricia (Kempten 2005) 68f; Houze, Rebecca (2001) 36.

³⁴² Ober, Patricia (Kempten 2005) 69.

³⁴³ Ebd. 68f.

³⁴⁴ Leopoldine Kulka. NF 16/ 2 (1904) 11.

form: dem Arbeits- oder Alltagskleid“³⁴⁵ bemängelt sie die Zurückhaltung bei Entwürfen der Unterkleidung, die bei der Reformierung der Kleidung von „grösster Wichtigkeit“ seien:

„[...] darum reichen die paar ausgestellten, aus einerlei Stoffen gefertigten Wäschestücke von puritanischer Einfachheit weder für das praktische Bedürfnis, noch für den ästhetischen Sinn hin. // Und ich denke, gerade unserem Wiener Publikum gegenüber ist es gefährlich, das Hauptgewicht auf die Oberkleidung zu legen. Gibt es doch jetzt schon, wie ich glaube, hier manch sonderbare Schwärmerin, die mit einem Reformkleid und einem Mieder darunter einhergeht.“³⁴⁶

Der Umstand, dass die Ausstellung sehr gut besucht war, lässt sie jedoch zuversichtlich in die Zukunft blicken, denn sie prophezeit, dass „das Reformkleid [...] bald sehr en vogue“ sein würde.³⁴⁷

Ernestine Federn lobt in ihrem Bericht über die Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum 1916 die „faltigen Künstlerkleider“ der Wiener Werkstätte.³⁴⁸ Der Beitrag zielt in erster Linie jedoch darauf ab, die Mode aus Paris in ein schlechtes Licht zu rücken und gleichzeitig die Produktion heimischer Kleidung zu propagieren.

6. Die Argumentation rund um die „Kleiderfrage“ in den bürgerlichen Frauenzeitschriften

6.1. Diskurse in der Kleiderreform 1902

6.1.1. Medizinischer Diskurs

Einen besonders interessanten Einblick, wie Ärztinnen und Ärzte dem Thema der Frauenkleidung gegenüberstanden, vermitteln die „Gutachten von Ärzten über das Miedertragen“³⁴⁹, die 1902 in den *Dokumenten der Frauen* veröffentlicht wurden. Dabei wurden die Stellungnahmen von drei Ärztinnen und 15 Ärzten³⁵⁰ wiedergegeben. Die Formulierung „Gutachten“ verweist auf den professionellen Hintergrund der VerfasserInnen und vermittelt Objektivität. In ihrer Argu-

³⁴⁵ Ebd. 11.

³⁴⁶ Leopoldine Kulka. NF 16/ 2 (1904) 11-12.

³⁴⁷ Ebd. 12.

³⁴⁸ Ernestine Federn. DB 11/1 (1916) 14-15.

³⁴⁹ Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 667-675.

³⁵⁰ Dr. Hope Bridges Adams-Lehmann, Dr. Heinrich Adler, Dr. Theodor Beer, Dr. Josef Breuer, Dr. C. Breus, Dr. Anton Bum, Dr. Heinrich Charas, Dr. Emil Eisenschitz, Dr. Fleischmann, Dr. M. Hajek, Dr. Max Kassowiz, Dr. Hugo Klein, Dr. Richard Krafft-Ebing, Dr. Gustav Lihotzky, Dr. Siddy Pal, Dr. Georgine v. Roth, Dr. Hermann Teleky, Dr. Friedrich Schauta.

mentation gegen diverse „Modetorheiten“³⁵¹ konnten sie sich auf gleichlautende Kritik von Künstlern und Frauen beziehen.

Der Gynäkologe Dr. Gustav Lihotzky³⁵² steht am Beginn dieser Darstellung, denn er berührt mit seinem Beitrag zur „Kleiderfrage“ viele Aspekte, die im Folgenden behandelt werden. Zum einen assoziiert er die „natürliche“, unveränderte Körperform mit Ästhetik, wie es auch im künstlerischen Diskurs um Schönheit und Gesundheit geschah. Die Ursache für die bestehende Dominanz der Korsettmode verortet er sowohl im privaten, familiären Bereich des Individuums als auch in der öffentlichen Sphäre, in der die Mode prägend ist. Indem er seinen Appell an „vernünftige“ Frauen richtet, unterstellt er der Mehrheit der Frauen einen Mangel an Verstand und Einsicht. Gleichzeitig bietet er dem rational denkenden weiblichen Subjekt den Ausweg, zumindest die „künftige Generation“ vor Schaden zu bewahren:

„Es ist eine feststehende, von Aerzten und Anatomen über jeden Zweifel sichergestellte Thatsache, dass das Corset ein die Gesundheit in vielfacher Beziehung schwer schädigendes Kleidungsstück ist. // Da es auch deformirend auf die äussere Körperform, also *v e r u n s t a l t e n d* wirkt, so ist es auch vom ästhetischen Standpunkte zu verwerfen. Falsche Erziehung, Gewohnheit, Unvernunft und nicht zuletzt die Mode sind schuld daran, dass dieses ungesundeste und abscheulichste Kleidungsstück nicht längst in die Rumpelkammer wanderte. // Der in jüngster Zeit etwas energischer geführte Feldzug gegen das Mieder, wird ja, wie es scheint, *v e r n ü n f t i g e* Frauen endlich dazu bewegen, dasselbe abzulegen, oder wenigstens die künftige Generation vor Schaden zu bewahren. Ich befürchte aber, dass mindestens 90 Percent das Corset behalten werden.“³⁵³

Einige der Ärztinnen und Ärzte machten konkrete Vorschläge zu einer Veränderung der Mode bzw. des „Prinzips“ der Kleidung, andere versuchten mit der Schilderung der gesundheitlichen Schädigungen, wieder andere mit einem direkten Appell an die Vernunft der Frauen, ein Umdenken zu bewirken. Von den Ärztinnen und Ärzten, die ihre Meinung schriftlich äußerten, lehnten elf jegliche Form von Mieder für jede Frau ab, während sieben das Mieder unter Bezugnahme auf die Anatomie des weiblichen Körpers akzeptabel oder sogar für nötig befanden. Nur neun der Mediziner richteten ihre Aufmerksamkeit auf gesundheitliche Folgen und Krankheiten,

³⁵¹ dieser Begriff wurde häufig verwendet, um die zeitgenössische Mode zu kritisieren. Vgl. Leopold Bauer. DdF 6/23 (1902) 676; Gegen die langen Hutnadeln im Wiener Gemeinderat. NF 23/1 (1911) 13-14; Rosa Schapire. NF 23/2 (1911) 56-57; Henriette Herzfelder. DB 6/4 (1911) 8-9; Regine Ullmann. DB 6/1 (1911) 6-9.

³⁵² Gustav Lihotzky (*15.10.1852/53, Oravizca; †1916,?), Facharzt für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Physikus:

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Lihotzky&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 [2014-04-01]

³⁵³ Dr. Gustav Lihotzky, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. 6/23 (1902) 672.

die durch die zu enge Schnürung von Korsetts hervorgerufen wurden.³⁵⁴ Bei den Ersatzkonstruktionen, die den Ärztinnen und Ärzten zufolge für einige der Frauen notwendig waren, gab es von starker Ablehnung bis zu der ausdrücklichen Empfehlung bestimmter „orthopädischer“ oder „französischer“ Mieder die unterschiedlichsten Ansätze.

Patricia Ober unterscheidet zwei Stränge der medizinischen Debatte über die bürgerliche Damenkleidung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Zum einen bedeutete das Korsett eine Gefahr für die Gesundheit der Frau und damit für die reproduktive Funktion ihres Gattungskörpers. Gleichzeitig diente der Aufruf zur körperlichen Leistungssteigerung der Angleichung an den männlichen Maschinenkörper.³⁵⁵ Zum anderen berührten die Ärztinnen und Ärzte den ästhetischen Kanon moderner Künstler, indem sie den jungen, schlanken Frauenkörper zum Ideal erklärten, der durch sportliche Betätigung und geänderte Bekleidungspraktiken erreicht und aufrecht erhalten werden sollte.

Die Medizinerinnen und Mediziner waren sich der verhältnismäßig geringen Aufmerksamkeit, die den ärztlichen Warnungen von den meisten bürgerlichen Damen entgegengebracht wurde, bewusst, denn für das modische Ideal wurde gerne „ein bisschen Gesundheit“³⁵⁶ geopfert. Auch Dr. Anton Bum³⁵⁷ ist von der Schädlichkeit des „Corset“ überzeugt, sieht aber die Wirkmächtigkeit ärztlicher Warnungen als „[i]m Kampfe gegen die Mode stets unterliegend“.³⁵⁸ Um eine Reform der Kleidung zu bewirken schlägt Dr. Emil Eisenschitz daher vor, dass „bildende Künstler und vielleicht noch besser Schneider ihren Einfluss in dieser wichtigen Frage geltend machen“ sollten.³⁵⁹ Der Gynäkologe Dr. Friedrich Schauta³⁶⁰ empfiehlt den KleiderreformerInnen „um sicher zu gehen, sich mit irgend einer grossen tonangebenden Pariser Schneiderin oder ei-

³⁵⁴ Dazu äußern sich: Dr. C. Breus, Dr. Anton Bum, Dr. Heinrich Charas, Dr. M. Hajek, Dr. Max Kassowitz, Richard Krafft-Ebing, Dr. Friedrich Schauta; besonders ausführlich: Dr. Hermann Teleky, Dr. Hugo Klein. DdF 6/23 (1902) 667-675.

³⁵⁵ Siehe dazu Ober, Patricia (Kempten 2005) insbes. 101ff sowie zu Vorstellungen von Gattungskörper und Maschinenkörper: siehe Kap. 3.5.

³⁵⁶ Dr. Emil Eisenschitz, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. 6/23 (1902) 670.

³⁵⁷ Anton Bum (*2.7.1856, Brünn; †18.8.1925, Wien), Spezialarzt für Mechanotherapie. *Biographisches Lexikon* hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts (Berlin/Wien 1901) 278-279:

[http://www.zeno.org/Pagel-1901/A/Bum,+Anton;+sowie+Physicus:](http://www.zeno.org/Pagel-1901/A/Bum,+Anton;+sowie+Physicus)

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Bum+Anton&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 [beide: 2014-01-22]

³⁵⁸ Anton Bum. DdF 6/23 (1902) 669.

³⁵⁹ Emil Eisenschitz. DdF 6/23 (1902) 670. [Hervorhebungen MS]

³⁶⁰ Friedrich Schauta (*15.7.1849, Wien; †10.1.1919, Wien), spezialisiert auf Geburtshilfe und Gynäkologie, Leiter der Universitäts-Frauenklinik in Innsbruck und ab 1891 Vorstand der I. Frauenklinik in Wien. Er wurde für seine vaginale Operationstechnik, als Geburtshelfer und für seine systematische Vermessung des Beckens von werdenden Müttern berühmt. Eckart, W. U.; Gradmann, C. (Hg.) *Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Heidelberg 2006) 290.

nem Londoner Tailor zu associiren“. Diese seien in der Lage, in der Kleiderfrage einen „Wandel zu schaffen.“³⁶¹

6.1.2. Künstlerischer Diskurs

Neben den Medizinerinnen und Medizinern befragten die *Dokumente der Frauen* 1902 auch Künstlerinnen und Künstler nach ihrer Meinung zur Kleiderreform. Alfred Roller, Hermann Bahr, Christoph Drecolll und Adolf Loos befassten sich in Aufsätzen mit dem Thema, neun weitere Kunstschaaffende³⁶² lieferten kürzere Beiträge, die unter „Meinungen der Künstler über das Mieder“³⁶³ veröffentlicht wurden. Der Titel verweist im Gegensatz zu den „Gutachten“ der Ärzte auf die Subjektivität der Beiträge. Unter diesen fünf Künstlern und vier Künstlerinnen waren sowohl progressive VerfechterInnen der Moderne und Mitglieder der Secession als auch konservative VertreterInnen ihrer Zunft, sodass deren Antworten ein breites Spektrum an Sichtweisen zur Kleiderreform bieten.

Die Malerin Hilde Kotányi³⁶⁴ beklagt, dass das Korsett den Körper „verstümmelt“ und der Schriftsteller Franz Servaes³⁶⁵ meint sogar, er „hasse“ das Korsett. Dagegen erklärt Richard Muther³⁶⁶ jede Form von Mode – so auch das Korsett – zur reinen Lust nach Gegensätzlichkeiten und bewertet diese gar nicht. Die Malerin Tina Blau-Lang³⁶⁷ findet die „zusammengefallene

³⁶¹ Dr. Friedrich Schauta, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 674-675.

³⁶² Leopold Bauer, Architekt; Johannes Benk, Bildhauer; Tina Blau-Lang, Malerin; Ilse Conrat, Bildhauerin; Marie Egner, Malerin; Carl Fröschl, Maler; Hilde Kotányi, Malerin; Prof. Richard Muther; Franz Servaes, Schriftsteller.

³⁶³ Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 675-679.

³⁶⁴ Hilde Kotányi (*2.11.1875, Wien; †1943, KZ Dachau), verh. Pollak, Malerin und Kunstgewerblerin. Aus: *Ariadne/Frauen in Bewegung*: http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=13619683 [2014-07-17]

³⁶⁵ Franz Servaes (*17.6.1862, Köln; †14.7.1947, Wien), Schriftsteller und Journalist. Aus: *ÖBL* Bd. 12/56 (2002) 193: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Servaes_Franz_1862_1947.xml?frames=yes [2014-07-17]

³⁶⁶ Richard Muther (*25.2.1860, Ohrdruf; †28.6.1909 Wölfeisgrund bei Glatz), Kunsthistoriker und Journalist. Aus: *Stahl*, August, „Muther, Richard“. In: *Neue Deutsche Biographie* 18 (1997) 649 f.: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119115387.html> [2014-07-17]

³⁶⁷ zu den Malerinnen Tina Blau-Lang und Marie Egner vgl. *Storch*, Ursula, „... hübsche Blumenstücke und Stilleben ...“. Rosa Mayreder und andere bildende Künstlerinnen in Wien um 1900. In: *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau?* (Wien 1989) 90-101, hier 94.

Haltung“ der nicht Mieder tragenden Frauen unästhetisch und ihre Kollegin Marie Egner³⁶⁸ fragt: „müssen wir denn gleich die ganze Institution aufheben, weil wir ihre Uebelstände abschaffen wollen?“³⁶⁹ Diese ambivalente Haltung und mangelnde Konsequenz in der Ablehnung des Korsetts zeigt sich auch darin, dass sogar jene KünstlerInnen, die sich gegen das Mieder aussprachen, dieses als „letztes Restchen Logik“³⁷⁰ der Frauenkleidung und als Mittel zur Verhinderung der unschönen Einschnürung der Rockbänder³⁷¹ anerkannten. Keine dieser Stellungnahmen von Kunstschaaffenden nimmt auf Reformkleidung Bezug.

Die Bestrebungen zur Kleiderreform aus Künstlerkreisen verbanden sich mit unterschiedlichen zeitgenössischen Strömungen und traten gegen „Lug und Betrug“ in der Damenkleidung auf. „Sichtbarmachung des Konstruktionsprinzips, Zweckmäßigkeit, Materialgerechtigkeit und Schönheit“ waren die Prinzipien des neuen Epochenstils.³⁷² Sie bezogen sich nicht nur auf Architektur und die Produktion von Alltagsgegenständen, sondern auch auf die Kleidermode.

Aus den hier in aller Kürze vorgestellten Meinungsäußerungen der zur Kleiderreform befragten ExpertInnen sollen im Folgenden einzelne Aspekte herausgegriffen und näher beleuchtet werden.

6.2. Aspekte der Argumentation

6.2.1. Krankheiten und körperliche Folgeerscheinungen

Dass sich Ärztinnen und Ärzte mit Kleidung befassen, ist nicht selbstverständlich, wird jedoch durch den Hinweis auf die körperlichen Folgen des Korsetttragens legitimiert. Viele der Ärzte klagten, dass Frauen körperliche Beeinträchtigungen, die auf das Schnüren der Taille zurückgeführt wurden, zwar am eigenen Leib erfahren, sich aber trotzdem nicht gegen das Korsett entscheiden würden. So hieß es etwa, dass nicht nur der „Brustkorb und einzelne Organe [...] deformiert“, sondern auch „Athmung, Blutcirculation und Verdauung“ in Mitleidenschaft gezogen

³⁶⁸ Marie Egner (*25.8.1850, Bad Radkersburg; †31.3.1940, Wien), Schülerin Emil Jakob Schindlers, Studienaufenthalte in Europa, Ausstellungen im Wiener Künstlerhaus, in England und Deutschland. Marie Egner zählt neben Tina Blau, Broncia Koller und Olga Wisinger-Florian zu den wichtigsten weiblichen Künstlerinnen Österreichs um 1900. Aus: *AEIOU*, Austria-Forum, das Wissensnetz: http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Marie_Egner; sowie *Ariadne*: http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=11256026 [beide: 2014-04-01]

³⁶⁹ Marie Egner, Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 677.

³⁷⁰ Leopold Bauer. DdF 6/23 (1902) 676.

³⁷¹ Vgl. Ilse Conrat, Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 667

³⁷² Ober, Patricia (Kempten 2005) 98f.

würden.³⁷³ Das Mieder verursache außerdem „zahllose Ohnmachten und andere plötzliche Erkrankungen“. ³⁷⁴ Wie der Psychologe Dr. Richard Krafft-Ebing,³⁷⁵ der sich in Bezug auf die „Schnürleber“ auf seine Erfahrungen auf dem „Sectionstisch“³⁷⁶ beruft, zieht auch Dr. M. Hajek³⁷⁷ Schlüsse aus seiner Praxis als Mediziner:

„Im Uebrigen sind die Verkümmernngen von Brustkorb und Baueingeweide so allbekannt und am Secirtisch so oft nachgewiesen, dass es sich ja kaum mehr um Ansichten, als vielmehr um zweifellos nachgewiesene Thatsachen handelt. Was man somit vom hygienischen Standpunkt über das Miedertragen sagen kann, muss immer lauten: Das Miedertragen ist durchaus schädlich und sollte endlich einmal, da diese Erkenntniss eine allgemeine ist, auch aus der Mode vertilgt werden.“³⁷⁸

Dr. Hugo Klein, widmet seinen Beitrag vor allem den körperlichen Schädigungen durch das Korsett:

„Der hauptsächlichste Schaden, den das Mieder gleichwie das Schnüren der Kleidungsstücke in der sogenannten Taille und auch der jetzt wieder sehr beliebte Gürtel verursacht, betrifft in erster Linie die Athmungs- und Verdauungsorgane. Der Brustkasten und die obere Bauchgegend werden an der für die Einathmung nothwendigen Ausdehnung verhindert, daher die für die geschnürten Frauen typisch gewordene costale Athmung, andererseits werden die Unterleibsorgane dahin verdrängt, wo sie den geringsten Widerstand finden: nach vorne und abwärts. Dabei ist es der Magen, der am meisten unter dem Druck zu leiden hat. Es ist geradezu jämmerlich, dass unsere Frauen solche selbstverständliche Dinge nicht einsehen wollen, es ist geradezu, als ob sie in dieser Richtung mit Blindheit geschlagen wären, und doch gibt es nicht Eine, die die unbequemen Folgen am eigenen Leibe vermisste! Hier sei nur der Atonie des Magens, der Schenkung der Nieren, der Leber, der Genitalien und des Hängebauches Erwähnung gethan. // Durch die Angewöhnung an die künstliche Stütze des Oberkörpers kommt es zur Verkümmernng der von der Natur zu besonders kräftiger Wirkung bestimmten Rückenmuskeln und gleicherweise der den Unterleib schützenden und für viele Functionen, besonders der Verdauung, wichtigen Musculatur (Bauchpresse). Soll ich eine Reihe von Krankheiten aufzählen, die fast ausschliesslich das miedertragende Geschlecht befällt? Bleichsucht, Magengeschwür, Intercostalneuralgien stehen gewiss damit im Zusammenhange. Zweifellos ist die Verkümmernng der Brustdrüsen und die Missstaltung der Brustwarzen oft nur durch den Druck des frühzeitig angelegten Corsets zu erklären.“³⁷⁹

³⁷³ Dr. C. Breus, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 668-669. Ähnliche Warnungen sprachen auch Dr. Anton Bum, 669; Dr. Gustav Lihotzky, 672; Dr. Hermann Teleky, 674 aus.

³⁷⁴ Dr. Heinrich Charas, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 670.

³⁷⁵ Richard Freiherr von Krafft-Ebing, (*4.8.1840, Mannheim; †22.12.1902, Graz) war Psychologe und übernahm nach 1873 die Leitung der Psychiatrischen Klinik in Wien. Aus: *Eckart, W. U.; Gradmann, C.* (Hg.) (Heidelberg 2006) 198.

³⁷⁶ Dr. Gustav Lihotzky. DdF 6/23 (1902) 672.

³⁷⁷ Markus (Marcus / Markusz / Marcusz) Hajek (*25.11.1861, Vrsac; †4.4.1941, London) promovierte 1885 in Wien und war Facharzt für Laryngologie. Aus: *Physikus:*
http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Hajek&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 [2014-04-01]

³⁷⁸ Dr. M. Hajek, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 671.

³⁷⁹ Dr. Hugo Klein, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 671-672.

Patricia Ober weist darauf hin, dass die Behauptung, Männer und Frauen würden über denselben Atmungstypus verfügen auch bedeutete, „dass Frauen eine der männlichen ähnliche Arbeitskraft entwickeln konnten. Die Forderung nach der Abschaffung des Korsetts, weil es die Atmung beeinträchtigte, erhielt in diesem Kontext weit reichende Bedeutung“.³⁸⁰ Bemerkenswert ist auch, dass Dr. Klein diese Krankheiten nicht auf die biologische „Besonderheit“ des Frauenkörpers, sondern auf die Tatsache, dass diese Frauen ein Mieder trugen, zurückführt. Auch Dr. Friedrich Schauta bestätigt, dass die „mangelhafte Leistungsfähigkeit in körperlicher Hinsicht“ nicht auf eine „natürliche“ Schwächlichkeit des weiblichen Geschlechts zurückzuführen sei, sondern „zum grossen Theil auf die frühzeitige Umpanzerung ihrer Respirations- und Circulationsorgane“.³⁸¹

Diese medizinisch begründete Beweisführung gegen das Korsett weist also darauf hin, dass eine Gleichsetzung des weiblichen mit dem männlichen Körper im wissenschaftlichen Diskurs durchaus möglich war. Die Betonung der körperlichen Folgen des Korsetttragens war aber auch im medizinischen Diskurs nur *eine* Form der Argumentation.

6.2.2. Gesunde Kleidung für das „schöne Geschlecht“

Dass die Frau „das Monopol der Schönheit [noch auf lange Zeit] für sich beanspruchen“ würde und damit „der Schmuck des menschlichen Geschlechtes sein und bleiben“³⁸² wolle, steht für Wilhelmine Wiechowsky³⁸³ in ihren Betrachtungen zu „Toilette und Mode“³⁸⁴ 1909 außer Frage. Ästhetik war auch für die Reformkleidbewegung ein wesentliches Argument und wurde in Beiträgen des *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* immer wieder betont. Um den ungewohnten Kleiderentwürfen den Weg zu bereiten, sollte ein neues Schönheitsideal geschaffen werden. Die jeweilige Vorstellung von „Schönheit“ beruhte entweder auf einer Proportionslehre, wie sie Künstler und Ästhetiker vertraten oder auf physiologisch begründeter „Normalität“, die durch methodische Messungen und Vergleiche festgestellt wurde.³⁸⁵ „Das moderne weibliche

³⁸⁰ Ober, Patricia (Kempten 2005) 172.

³⁸¹ Dr. Friedrich Schauta. DdF 6/23 (1902) 675.

³⁸² Wilhelmine Wiechowsky. NF 21/7 (1909), hier 177-178.

³⁸³ Wilhelmine Wiechowsky (*3.12.1834, Zwickau; +23.3.1925, Prag), geb. Meissner, studierte nach ihrem Lehrerinnenexamen moderne Sprachen. Neben der Gründung des deutschen Vereins „Frauenfortschritt“ in Prag und setzte sie sich für Frauenbildung ein. Aus: Nigg, Marianne, Biographien der österreichischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen. Ein Beitrag zur deutschen Literatur in Österreich (Korneuburg 1893) 58.

³⁸⁴ Wilhelmine Wiechowsky. NF 21/7 (1909) 173-178.

³⁸⁵ Ober, Patricia (Kempten 2005) 166.

Subjekt sollte in einem Körper wohnen, der schön war, weil er gesund und damit normal war.³⁸⁶ In der Zeitschrift „Die gesunde Frau“, dem Mitteilungsblatt des *Allgemeinen Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung* in Deutschland (1899), wird Bezug auf das Motto der Vereinstätigkeit „gesund, praktisch, schön“ genommen:

„Wir sind vielmehr der Überzeugung, daß in dem Worte ‚gesund‘ die Begriffe ‚praktisch‘ und schön‘ eigentlich schon mit enthalten sind. Haben uns doch ärztliche Denker ungezählte Male versichert, daß ‚Gesundheit‘ ‚Schönheit‘ und ‚Schönheit‘ ‚Gesundheit‘ sei, daß, was der einen dient, auch der Anderen zugute kommt.“³⁸⁷

In zahlreichen Stellungnahmen findet sich mit Rückgriff auf ästhetische Vorstellungen aus der Antike das Ideal des natürlich schönen Körpers, der nicht durch Einwirkung von außen verändert wurde. Dieser gesunde, also schöne „Normalzustand“ wurde als von der Natur gegeben angesehen. Der Architekt Leopold Bauer³⁸⁸ fordert auch für die Kleidung, diese „Natürlichkeit“ nicht zu zerstören:

„Die Natur hat dem weiblichen Körper einen herrlichen Umriss gegeben. Es ist geradezu unerfindlich, wie es das Schönheitsideal einer langen Zeit sein konnte, diese wundervolle Einheit zu zerstören. Das Mieder knickt die Wirbelsäule, macht unförmliche Hüften, täuscht eine unnatürliche, oft abstossende Brustentwicklung vor, welche unser Gefühl für die heilige Schönheit des menschlichen Körpers in die niedersten sexuellen und perversen Triebe umsetzt.“³⁸⁹

Auch der Bildhauer Johannes Benk³⁹⁰ beklagt, dass „wirklich schöne, natürlich entwickelte Frauenkörper so selten einem Künstlerauge begegnen“ würden.³⁹¹

Während manche also Schönheit mit Natürlichkeit verbanden, waren andere der Meinung, dass Frauenkörper – insbesondere jene älterer Frauen – Hilfsmittel bräuchten. Als Begründung für die Notwendigkeit des Korsetts diente einigen Ärztinnen und Ärzten die Beschaffenheit des weiblichen Körpers, der als von Natur aus schwach galt und daher gestützt werden musste. Bei der

³⁸⁶ Ebd. 169

³⁸⁷ Der Arbeitsausschuß: Die gesunde Frau. In: Die gesunde Frau 1 (1900) 1; zitiert nach: *Richter-Wittenfeld*, Daniela (Hamburg 2006) 144.

³⁸⁸ Leopold Bauer (*1.9.1872, Krnov/Jägerndorf; †7.10.1938, Wien) studierte Architektur an der Akademie der bildenden Künste bei Otto Wagner und war ein bedeutendes Mitglied der Wiener Secession. Ab 1905 verließ Bauer allmählich seine modernistischen Gesichtspunkte, entfremdete sich der Wiener Avantgarde und suchte eine neue Klientel in aristokratischen oder großbürgerlichen Schichten. Aus: *Architektenlexikon* Wien 1170 – 1945: <http://www.architektenlexikon.at/de/21.htm> [2014-04-01]

³⁸⁹ Leopold Bauer. DdF 6/23 (1902) 675-676.

³⁹⁰ Johannes Benk (*27.7.1844, Wien; †12.3.1914, Wien) wirkte bei den meisten Monumentalbauten der Wiener Ringstraße mit; ab 1872 Mitglied der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus), ab 1887 Mitglied der Pensionsgesellschaft bildender Künstler in Wien und 1899-1903 Präsident des Clubs bildender Künstler Alte Welt. Aus: *AEIOU*: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Benk,_Johannes [2014-04-01] sowie *ÖBL*, Bd. 1/1 (1954) 69: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Benk_Johannes_1844_1914.xml [2014-04-01]

³⁹¹ Johannes Benk, Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 676.

Bewertung des Frauenkörpers stecken die Meinungen zweier Ärztinnen die Bandbreite des Spektrums der unterschiedlichen Aussagen ab. Während Frau Dr. Adams-Lehmann hervorhebt, dass „der weibliche Körper [...] diese Stütze genau so viel und so wenig [brauche] wie der männliche“³⁹², ist Frau Dr. Siddy Pal³⁹³ davon überzeugt, dass „das gracile Skelett des weiblichen Körpers [...] eine Unterstützung der Wirbelsäule wünschenswerth erscheinen [ließe und] [d]ie Bauchorgane der Frau [...] bekanntlich einer Stütze“³⁹⁴ bedürften. Dazwischen rangieren die Meinungen ihrer männlichen Kollegen.

Die Malerin Tina Blau-Lang³⁹⁵ befürwortet das „hygienische“ Mieder und vereint in ihrem Beitrag Gesundheit mit ihren ästhetischen Normen. Für dem Schönheitsideal entsprechende Frauen sieht sie das Mieder als entbehrlich an, doch kritisiert sie jene, die keines tragen:

„Eine schön und gut gewachsene Frau, die feste, weiche Formen hat (ohne dick zu sein), wird schön sein, ja schöner, ohne Mieder zu tragen. Aber ich kann nicht leugnen, dass mir die nachlässige, zusammengefallene Haltung der nicht Mieder tragenden Frauen und Mädchen sehr missfällt. Eine zu fest geschnürte Taille hat mir immer nicht nur nicht gefallen, sondern es that mir geradezu weh, eine solche zu sehen. Aber das Tragen hoher, fester Mieder (was ich nie begreifen konnte) ist ja ein überwundener Standpunkt und ich glaube, künstlerisch schön wird auch immer das sein, was der Gesundheit des Menschen am entsprechendsten ist.“³⁹⁶

³⁹² Dr. Adams-Lehmann. DdF 6/23 (1902) 667. Zum Aufkommen einer Differenzierung zwischen männlichem und weiblichem Körper im 18. Jahrhundert sei auf *Angerer*, Marie-Luise, Vom „Schlachtfeld weiblicher Körper“ zum sprechenden Körper der Frau. In: *Good*, David F.; *Grandner*, Margarete; *Maynes*, Mary Jo (Hg.), *Frauen in Österreich. Beiträge zu ihrer Situation im 20. Jahrhundert* (Wien/Köln/Weimar 1993) 190-206, bes. 192f verwiesen.

³⁹³ Vmtl. Sidonie (Siddy) Pal (Sidonie Eisenschitz, geb. Munk) (*1.12.1861/1864(?), Wien; †1941), ab 1897 verheiratet mit dem Internisten Jakob Pal (1863-1936). Über die Schriftstellerin Siddy Eisenschitz heißt es, dass sie auch während der Ehe an ihrer Ausbildung arbeitete, um die Matura abzulegen und damit in Wien und Bern Naturwissenschaften zu studieren. In Bern promovierte sie 1895 zur Dr. phil. und plante danach „da sie schon physiologische Studien gemacht, auch die medizinische Doktorwürde zu erwerben, um späterhin als Ärztin nach dem Orient zu gehen.“ Aus: *Pataky*, Sophie, *Lexikon deutscher Frauen der Feder*. Bd. 1. (Berlin 1898) 183: <http://www.zeno.org/nid/20009037969> [2014-04-01] sowie *Skopec*, Manfred, „Pal, Jakob“. In: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001) 7f.: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd127924981.html> [2014-03-19]. Irreführend ist die Erwähnung von Dr. med. Siddy Pal bei Henry van de Velde, die den Eindruck erweckt, es handle sich um einen Mann: „Der Dr. med. Siddy Pal beginnt mit folgenden Worten *seine* Antwort: [...]“ [Hervorhebung M.S.] *Velde*, Henry van de (Darmstadt 1902) 371.

³⁹⁴ Dr. Siddy Pal, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 672-673, hier 673.

³⁹⁵ Tina Blau (*15.11.1845, Wien; †31.10.1916, Wien) Malerin; Schülerin von Emil Jakob Schindler. Ab 1883 verh. Mit dem Maler Heinrich Lang (1838-1891), unterrichtete ab 1889 in München an der „Damenakademie des Münchner Künstlerinnenvereins Landschaft und Stilleben“. 1897 gründete sie mit Olga Prager, Karl Federn und Rosa Mayreder die „Wiener Kunstschule für Frauen und Mädchen“ und unterrichtete dort von 1898 bis 1915. Aus: *AEIOU*: http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Tina_Blau sowie *ÖBL*, Bd. 1/1 (1954) 92: http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_B/Blau-Lang_Tina_1845_1916.xml?frames=yes [beide: 2014-04-01]

³⁹⁶ Tina Blau-Lang, Malerin, Meinungen der Künstler über das Mieder. DdF 6/23 (1902) 676-677.

Der mangelnden Konsequenz in der Ablehnung des Korsetts schreibt Patricia Ober eine doppelte Strategie zu. Diejenigen, die bereit waren, mit der Konvention des Korsetttragens zu brechen, wurden mit wissenschaftlich fundierten oder ästhetisch begründeten Argumenten ausgestattet. Den Frauen, die das Korsett nicht ablegen wollten bot man Ersatzmodelle an gemeinsam mit Argumenten, warum sie das Korsett weiterhin tragen müssten.³⁹⁷ In Bezug auf die Hinwendung vom Gattungs- zum Maschinenkörper meint sie weiter:

„Abgedichtet wurde diese Doppelstrategie dadurch, dass durch die ständig wiederholte Aufzählung von korsettbedingten Frauenleiden, also die Bezugnahme auf gynäkologisches Wissen, scheinbar die gesellschaftlich akzeptierte Festschreibung der Frau als gattungskörperliches Wesen akzeptiert wurde. Das eigentliche Projekt aber, nämlich die Erweiterung des Frauenkörpers um maschinenkörperliche Aspekte, wurde im Hintergrund verfolgt.“³⁹⁸

Neben dem vermeintlich schwachen Skelett der Frau sticht sowohl bei medizinischen als auch bei künstlerischen Bewertungen des Körpers das Schönheitsideal der jungen, schlanken Frau besonders hervor. Im nächsten Kapitel soll aufgezeigt werden, wie dieses in die Argumentation rund um die Kleiderfrage eingebettet wurde.

6.2.3. Jung und schlank: Kleiderreform und Generation

Jenen Frauen, deren Körper durch jahr(zehnt)elanges Korsetttragen als bleibend verformt und deren Muskulatur als unwiderruflich verkümmert galt, wurde meist auch die vernunft- und verstandesmäßige Fähigkeit abgesprochen, sich vom Korsett zu trennen. Davon unterschieden die FürsprecherInnen der Kleiderreform jene Generation, die aufgrund ihres jugendlichen Alters sowohl körperlich als auch geistig in der Lage sein würde, sich einer neuen Bekleidungspraxis zuzuwenden.

Dr. Anton Bum und der praktische Arzt Dr. Hermann Teleky³⁹⁹ sind sich in ihren Stellungnahmen 1902 darin einig, dass vor allem bei Mädchen und jungen Frauen in der Entwicklungsperiode vor übermäßigem Schnüren zu warnen sei.⁴⁰⁰ Der Gynäkologe Dr. Fleischmann⁴⁰¹ plädiert

³⁹⁷ Ober, Patricia (Kempten 2005) 107.

³⁹⁸ Ebd. 107.

³⁹⁹ Hermann Teleky (*22.12.1837, Waagbistritz; †?). *Physikus*: http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Teleky+Hermann&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 [2014-04-01]

⁴⁰⁰ Dr. Hermann Teleky, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 674. Anton Bum. DdF 6/23 (1902) 669.

dafür, dass zumindest bei jungen Mädchen Muskeltraining und eine Veränderung der Kleidung zu einer Loslösung vom Korsett führen solle:

„Für den grössten Theil der jetzigen Frauengeneration ist das Mieder ein unentbehrliches Kleidungsstück, weil es bei der überwiegenden Mehrzahl der Frauen und erwachsenen Mädchen im Laufe der Jahre zu einer mangelhaften Entwicklung der Rücken- und Bauchmuskulatur geführt hat, die ausser anderen Functionen auch die Balancirung des Körpers in aufrechter Stellung besorgt. Wo das Mieder unentbehrlich geworden, sollten die jetzt üblichen [...] Corsets durch [...] leichte, elastische, sogenannte französische Mieder ersetzt werden. // Die heranwachsenden Mädchen sollten durch zweckmässige Uebungen ihrer Stammesmuskulatur und entsprechende Aenderungen der Frauenkleidung das Mieder entbehren lernen.“⁴⁰²

Auch Ärztinnen und Ärzte, die das Mieder grundsätzlich für absolut schädlich erklärten, unterschieden Frauen nach deren Alter. Junge Frauen und Mädchen wurden explizit vor dem Korsetttragen gewarnt, bei „älteren und fettreichen Frauen“⁴⁰³ sollte ein Ersatzkorsett die ästhetischen Ansprüche bedienen. Auch Dr. Georgine von Roth⁴⁰⁴ differenziert in ihrer Argumentation zwischen jungen und alten Frauen: Jugendliche sollten kein Korsett tragen, um ihre Rückenmuskulatur auf natürliche Weise zu stärken. Ältere Frauen, deren Unterleib oder Brüste ein übermäßiges Ausmaß annahmen, könnten das Korsett aus „ästhetischen Rücksichten“⁴⁰⁵ verwenden. Dr. Theodor Beer lehnt das Mieder kategorisch ab, für Frauen „die geboren hat[ten] und dadurch nothwendig entsteht“⁴⁰⁶ seien, schlägt er eine Bauchbinde vor.

Aus diesen Ausführungen in den *Dokumenten der Frauen* geht hervor, dass zwar alle ÄrztInnen das „Modemieder“ strikt ablehnten, dem leichten Korsett jedoch großteils wohlwollend gegenüberstanden. Viele unterschieden zwischen dem jungen, schlanken Körper der Jugendgeneration und dem der erwachsenen oder älteren Frau, der nach Ansicht dieser Ärzte durch Schwangerschaft und Geburt unästhetisch geworden oder durch jahrzehntelanges Korsetttragen dauerhaft geschädigt war. Die Alternative für ältere Frauen sahen die MedizinerInnen in „Reformkorsetts“, die den Körper stützen, aber nicht einengen sollten.

⁴⁰¹ Vermutlich: Carl Fleischmann (*30.3.1859, Boskowitz; †?) promovierte 1882 in Prag und war Facharzt für Geburtshilfe und Gynäkologie. *Physikus*:

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Fleischmann+Carl&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25 [2014-04-01]

⁴⁰² Dr. Fleischmann, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 670-671.

⁴⁰³ Anton Bum. DdF 6/23 (1902) 669.

⁴⁰⁴ Georgine v. Roth (*23.10.1861, Pressburg; †15.5.1940, Wien), Vgl. *Online Matrikeledition* der Universität Zürich 1833-1924:

[http://www.matrikel.uzh.ch/suche/search?cmd=D&theSame=17322&name=Roth%20\(Frl.\)%20Georgine%20v.](http://www.matrikel.uzh.ch/suche/search?cmd=D&theSame=17322&name=Roth%20(Frl.)%20Georgine%20v.) [2014-01-23]

⁴⁰⁵ Dr. Georgine Roth, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 673-674.

⁴⁰⁶ Dr. Theodor Beer, Gutachten von Ärzten über das Miedertragen. DdF 6/23 (1902) 668.

Besonders drastisch wird die Unterscheidung zwischen der jungen und älteren Generation in der Stellungnahme der Schriftstellerin Nina Hoffmann⁴⁰⁷, die „die Miedergeneration eben aussterben lassen“ möchte und vorschlägt, sich bei Reformen auf die „künftige Generation“ zu konzentrieren:⁴⁰⁸

„[...] vom Standpunkte ihrer Durchführbarkeit [betrachtet] müsste man Vergangenheit und Zukunft trennen, d. h. starke, ältere Frauen, dann solche, die heute noch in jungen Jahren das Mieder an ihren Formen geschädigt hat, kurz die Miedergeneration eben aussterben lassen, wobei man noch immer einen Fortschritt zum Gesunden und Schönen anbahnen könnte, indem man das Mustermieder – ohne Scherz gesagt – nach den Körperverhältnissen der Venus von Melos aufbaute; [...] Im Uebrigen: Den Miederträgerinnen ihr Schicksal! // Nun aber die künftige Generation, das ist das Wichtigste. Das heranwachsende Mädchen hat bei gehöriger Muskelbildung und Uebung, reine, feste Formen. Es ist eine Sünde, da die Corruption des Mieders beginnen zu lassen.“⁴⁰⁹

Auch Künstler hatten spezifische Vorstellungen davon, für welchen Körper das Mieder schädlich und welchem es von Vorteil war. Der Modeschöpfer Christoph Drecolll spricht sich für das Miedertragen erst dort aus, „wo der Körper durch mangelhafte Form der Nachhilfe des Mieders bedarf, oder wo derselbe beginnt, das Ebenmass jener Leibesfülle zu überschreiten, welches wir nun einmal im allgemeinen Begriff als ‚schöne Figur‘ bezeichnen.“⁴¹⁰ Das „mässig geschnürte“ Mieder gilt ihm nicht als schädlich, weil es „im Gegentheil dem ‚Zu viel‘ im gewissen Sinne einen Hemmschuh in der schnellen Entwicklung anlegt und in vielen Fällen der zunehmenden Schwere des Körpergewichtes sogar als Stütze und Rückhalt dient“.⁴¹¹

6.2.4. Sport als Merkmal für Fortschritt und Leistungsfähigkeit

Frauen, die um 1900 Sport betrieben, trugen entscheidend dazu bei, das Korsett und den langen Rock – Kleidungsstücke die beim Radfahren und Tennisspielen hinderlich waren – langsam gegen „verbesserte“ Frauenkleidung auszutauschen. Der Mediziner C. H. Stratz anerkennt, dass „[d]ie grösste Revolution in der Kleidung [...] entschieden diejenigen unter den Radfahrerinnen zu stande gebracht [haben], die statt des Rockes die Hose anzogen.“⁴¹² Auch Rosa Mayreder schreibt dem immer populärer werdenden Radfahren große Bedeutung zu und meint, „das Bicycle [hätte] zur Emancipation der Frau aus den höheren Gesellschaftsschichten mehr beigetragen

⁴⁰⁷ Nina Hoffmann, geb. Matscheko (1844-1914), Wiener Schriftstellerin und Philanthropin. Aus: *ÖBL*, Bd. 2/9 (1959) 378:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Hoffmann_Nina_1844_1914.xml?frames=yes [2014-06-22]

⁴⁰⁸ Ein Brief zur Miederfrage. DdF 7/1 (1902) 25.

⁴⁰⁹ Ebd. 25.

⁴¹⁰ Christoph Freiherr von Drecolll, Frauenkleidung und Mieder. DdF 6/23 (1902) 655-658, hier 655.

⁴¹¹ Ebd. 655.

⁴¹² Stratz, C.H. (Stuttgart ³1904) 389.

als alle Bestrebungen der Frauenbewegung zusammengefasst.⁴¹³ Johanna Gehmacher und Maria Mesner sehen das Fahrrad nicht nur als Zeichen für Innovation und Mobilität, sondern auch als „Befreiung, die in der physischen Bewegung, in der Eroberung des Raumes für Frauen am Ende des 19. Jahrhunderts lag.“⁴¹⁴

Else Spiegel erklärt 1900 in ihrem Aufsatz „Abrüsten!“ Sport zum Feind der ungesunden und unpraktischen Frauenkleidung und bedient sich eines kämpferischen Vokabulars, um die Macht dieser Entwicklung zu unterstreichen:

„Alle unsere Modethorheiten haben *einen* mächtigen Feind: den *Sport*. Jung und gesund tritt er ihnen entgegen, stark und kräftig den Wehrlosen. Und er wird sie zertreten, überfahren, erschlagen. Er hat nicht nur einen unmittelbaren Werth, er wirkt langsam, still, aber intensiv auch indirect. Wer sich aufs Rad schwingen, Gletscher erklettern, rudern oder segeln will, wer sich mit dem Racket bewaffnet, Schlittschuhe oder die fashionableren Ski anschnallen möchte, der kann nicht geschnürt in ein enges, langes festes Kleid und mit einem grossen, schweren, geschmückten Hut angethan sich daran machen. [...] Kurz geschürzt, in einer bequemen Hemdbluse und einem glatten Hut oder einer Kappe kann die junge Dame reiten, radeln, rudern, bergsteigen, fechten, turnen, laufen, springen; *Alles* kann sie damit. Sie kann sich *bewegen*, und Bewegung ist Alles, Fortschritt, Leben, Besiegung aller Hemmnisse.“⁴¹⁵

Gemeinsam mit dem Ziel einer Verbesserung der Frauenkleidung wurde die „Verbesserung“ des Frauenkörpers angestrebt, die durch gezielte Übungen und regelmäßiges Muskeltraining erreicht werden sollte. Analog zum Verständnis des Körpers als Maschine mussten die Turnübungen systematisch aufgebaut sein. Das „System Dr. Mensendieck“, „Freiturnen nach Dr. Lahmann“, Atemgymnastik oder die „harmonische Gymnastik“ nach dem „System Stebbins-Kallmeyer“ boten hierfür die richtige Anleitung. Das „System Mensendieck“ war ein Synonym für das Betreiben von (Nackt-)Gymnastik. Ähnlichkeiten mit diesem System wiesen auch die Übungen nach Stebbins-Kallmeyer auf.⁴¹⁶ Mensendieck und Kallmeyer waren beide Schülerinnen der US-amerikanischen Gymnastiklehrerin Geneviève Stebbins und hatten deren *System of Physical Training* in Deutschland bekannt gemacht. Laut Maren Möhring maß Bess Mensendieck „dem körperlichen Ausdruck, der in der rhythmisch-tänzerischen Gymnastik in das Zentrum rücken sollte, mehr Bedeutung bei“⁴¹⁷ als ihre Kollegin Hedwig Kallmeyer.

⁴¹³ Mayreder, Rosa, Die Dame (1905). In: Brinker-Gabler, Gisela (Hg.), Zur Psychologie der Frau (Frankfurt a.M. 1978) 118-127, hier 156; sowie Gehmacher, Johanna; Mesner, Maria, Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen / Perspektiven (Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003) 7.

⁴¹⁴ Gehmacher, Johanna; Mesner, Maria (Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003) 7.

⁴¹⁵ Spiegel, Else, Abrüsten! (1900). In: Brinker-Gabler, Gisela (Hg.) (Frankfurt a.M. 1978) 225-228, hier 226f.

⁴¹⁶ Möhring, Maren, Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890-1930) (Köln/Weimar 2004) 72-73.

⁴¹⁷ Ebd. 72-73.

Der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* bot seinen Mitgliedern wöchentliche Turnstunden und regelmäßig gymnastische Vorführungen an. Und nicht zuletzt Tänzerinnen wie Grete Wiesenthal und Käthe Ulrich trugen ihren Teil zu einer neuen Ästhetik des Körpers und der Kleidung bei. Besonders hervorzuheben ist eine der berühmtesten Tänzerinnen um die Jahrhundertwende: Isadora Duncan⁴¹⁸, die traditionelle Tanzkleidung, Ballettschuhe, Tanztrikots und natürlich das Korsett ablehnte und stattdessen barfuß und in lose fallenden Kleidern tanzte.⁴¹⁹ Josephine Barbe schätzt ihre Bedeutung hoch ein, denn neben den vielen Kritikern hatte Duncan auch „zahlreiche Bewunderer und Nachahmerinnen und viele junge sportliche Mädchen verzichteten in den 1920er Jahren ebenfalls ganz auf das Korsett.“⁴²⁰

Ärzte wie Dr. Theodor Beer nahmen Sport und körperliche Betätigung in ihre Argumentation gegen das Korsett auf oder verknüpften diese mit dem Hinweis auf mangelnde körperliche Leistungsfähigkeit, denn „auch Miederträgerinnen, die von jedem Schaden frei zu sein behaupten, wären ohne Mieder noch gesünder, noch leistungsfähiger.“⁴²¹

Im Rahmen des Aufkommens verschiedener Sportarten und deren Öffnung für Frauen im Bürgertum weist Ursula Naggies auf eine Besonderheit hin: Während einerseits gemeinsame Bewegungsräume für Männer und Frauen geschaffen wurden, erfolgte innerhalb dieser Bereiche eine Trennung nach ästhetischen Bewegungsformen, wie Eiskunstlauf für Frauen sowie nach dynamischen Bewegungsformen, wie Eisschnelllauf, für Männer.⁴²² Und natürlich gab es weiterhin viele (bürgerliche) Frauen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Berufstätigkeit weder die Möglichkeit noch die Zeit hatten, dem Luxus von Gymnastik, Tanzen oder Tennis nachzugehen und deswegen das Korsett beibehielten⁴²³ – oder, wie Josephine Barbe meint, wenn „Sport, Diät und die seinerzeit verbreiteten Einspritzungen nicht den gewünschten Erfolg brachten.“⁴²⁴

6.2.5. Das Korsett als „Uniform der Prostitution“

Rosa Mayreder beschreibt in *Die schöne Weiblichkeit* die soziale Stellung der Frau im Bürgertum, die sich nur durch die Bindung an einen Mann, meist in Form einer Ehe, definieren ließ:

⁴¹⁸ Isadora Duncan (*1878; †1927), Vgl. Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 212.

⁴¹⁹ Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 212.

⁴²⁰ Ebd. 212.

⁴²¹ Theodor Beer. DdF 6/23 (1902) 668.

⁴²² Naggies, Ursula (Wien 1999) 69.

⁴²³ Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 213.

⁴²⁴ Ebd. 213.

„Diejenige Auffassung welche bisher entscheidend für die sociale Stellung des weiblichen Geschlechtes war, erkennt dem Weibe nur eine secundäre Bedeutung zu. Nach ihr ist das Weib nur ein Mittel zum Zweck – erstens zur Befriedigung des Mannes, zweitens zur Hervorbringung des Mannes, der das Endziel aller Veranstaltungen sowohl der Natur wie des Staates bildet. Ein Werth an sich, als selbstständige Persönlichkeit, als eigenberechtigte Individualität, kann dem Weibe nicht zu kommen; es hat nur Werth, soweit es sich als Mittel eignet, und der einzige Zustand, durch welchen die Existenz des Weibes sittlich und praktisch gerechtfertigt wird, ist die Ehe.“⁴²⁵

Wilfried Wördemann sucht nach einer Erklärung für die schwierig nachvollziehbare „freiwillige“ Modellierung des weiblichen Körpers.⁴²⁶ Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert waren Frauen in der patriarchal strukturierten (bürgerlichen) Familie vielfach auf ihre Funktion als Ehefrau und Mutter beschränkt. Mit einer Heirat war im Idealfall nicht nur „ein Leben in Geborgenheit verbunden, sondern zugleich auch der gesellschaftliche Erfolg“⁴²⁷:

„Geht man davon aus, daß ihre soziale Lage es erforderte, einen Mann zu finden, so war die wirksamste Waffe im Kampf um einen Mann ihr Körper. Die Erziehung der jungen Mädchen war zwar auf Anstand, Sitte und Passivität gerichtet, doch die Mode gab ihnen die Möglichkeit, mehr oder weniger diskret auf die erotische Anziehungskraft ihrer Körper hinzuweisen. Die Mode präsentierte deshalb die Frau primär als Geschlechtswesen durch eine Betonung ihrer körperlichen Reize“⁴²⁸

Die Betonung und Zurschaustellung der weiblichen Reize war bei den Korsetträgerinnen also insofern erwünscht, als die Institution der Ehe die einzig legitimierte Form der sozialen Absicherung der bürgerlichen Frau darstellte. Eine Reform der Kleidung musste einhergehen mit einer Reform der sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Julia Bertschik streicht heraus, dass Reformkleidung, die „die Konturen des weiblichen Körpers weder künstlich verunklaren noch die weiblichen Geschlechtsmerkmale überdeutlich herausstellen sollte“, als „Kritik an der Stellung der Frau, wie sie über deren modische Kleidung symbolisch deutlich wurde“⁴²⁹ gelten kann. Verfechterinnen von Reformkleidung mussten sich den Vorwurf gefallen lassen, unerotische „Reformsäcke“ zu propagieren.⁴³⁰

Die Kritik an der bürgerlichen Frauenkleidung und am Korsett war jedoch nicht weniger scharf formuliert. Vor allem Paul Schultze-Naumburg bezeichnet die Korsettmode als „dirnenhaft“ – ein Vorwurf, der sowohl von Männern als auch von Frauen weitestgehend übernommen und auffallend oft aufgegriffen wurde. Leopoldine Kulka bezieht sich in ihrem Beitrag über „Die

⁴²⁵ Rosa Mayreder, *Die schöne Weiblichkeit*. DdF 1/5 (1899) 119-125.

⁴²⁶ Wördemann, Wilfried (Isensee 1994) 31.

⁴²⁷ Ebd. 31.

⁴²⁸ Ebd. 31. Wördemann bezieht sich auf Kühl, Susanne (Stuttgart 1993) hier 104.

⁴²⁹ Bertschik, Julia, *Mode und Moderne: Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur (1770-1945)* (Köln 2005) 92.

⁴³⁰ Ebd. 92. Der Vorwurf des „Reformsack“ findet sich auch bei: Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7.

Reformtracht-Bewegung in Wien⁴³¹ auf Paul Schultze-Naumburg, der prophezeite, das Korsett würde als „Uniform der Prostitution“ enden, und verweist auf die Amerikanerin Stetson, die den allgemeinen sozialen Zustand als „oversexed“ bezeichnet. Die Frau würde dadurch auf ihre Funktion als Gattungswesen reduziert:

„Die Frau, die, wie es noch heute der Fall ist, in erster Linie nicht Mensch, sondern Geschlechtswesen ist, wird immer in ihrer Kleidung, bewusst oder unbewusst, jene Teile unterstreichen, deren Betonung Schultze-Naumburg, gewiss nicht mit Unrecht, ‚Dirnenhaftigkeit‘ nennt, und sie wird dazu bei Schulterkleid und Reformkleid ebenso Mittel und Wege finden, wie bei dem heutigen.“⁴³²

Die Künstler Alfred Roller⁴³³ und Adolf Loos⁴³⁴ greifen das Argument der „Dirnenhaftigkeit“ ebenfalls auf, verwenden es jedoch als Mittel zur Gesellschaftskritik. Während Roller Männer in seine Kritik einschließt, die erst „culturell“ reifen müssten, um eine Veränderung der bestehenden Kleidung als positive Entwicklung erkennen zu können,⁴³⁵ stellt Loos die Mode in den Kontext der bürgerlichen Geschlechterarrangements, in dem sich Frauen wie Huren an (Ehe-)Männer verkaufen müssten. Frauen könnten nur durch die Liebe eines Mannes Anerkennung erlangen und somit im sozialen Gefüge bestehen, sie erhielten durch die Ehe ihre soziale Marke:

„Die Erweckung der Liebe ist die einzige Waffe, die das Weib im Kampfe der Geschlechter gegenwärtig besitzt. [...] Das Weib ist daher gezwungen, durch ihre Kleidung auf die Sinnlichkeit des Mannes zu appellieren [sic], unbewusst auf seine krankhafte Sinnlichkeit, für die man nur die Cultur seiner Zeit verantwortlich machen kann.“⁴³⁶

Loos hofft, dass die Legitimation weiblicher Erwerbsarbeit eine Gleichstellung von Frau und Mann nach sich ziehen und damit eine Betonung der körperlichen Attribute der Weiblichkeit überflüssig machen würde.⁴³⁷

6.2.6. Kleiderreform als Kritik am Historismus

Die Kleiderreformbewegung musste sich in Bezug auf das Thema Mode auf einem schmalen Grat bewegen: einerseits wollte frau nicht in Opposition zur Mode stehen, das hätte von vornherein ein Aus für die Reformkleidung bedeutet. Es war also erforderlich „sich innerhalb der von

⁴³¹ Leopoldine Kulka. NF 16/2 (1904) 10-12.

⁴³² Ebd. 12.

⁴³³ Alfred Roller (*2.10.1864, Brünn; †21.6.1935, Wien), Maler, Bühnenbildner, Graphiker, Kunstpädagoge. Aus: *Krone-Balcke*, Ulrike, „Roller, Alfred“. In: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005) 13-15: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118791036.html> [2014-07-10]

⁴³⁴ Adolf Loos (*10.12.1870, Brünn; † 23.8.1933, Kalksburg)

⁴³⁵ Alfred Roller. DdF 6/23 (1902) 654.

⁴³⁶ Adolf Loos. DdF 6/23 (1902) 661.

⁴³⁷ Ebd. 663.

der Mode gezogenen Richtlinien⁴³⁸ zu bewegen. Andererseits hielt man ein gewisses Maß an Modekritik für sinnvoll, um die bestehenden Praktiken des raschen Wandels und der lächerlichen Auswüchse sich widersprechender Kreationen zu diskreditieren und so „untragbar“ erscheinen zu lassen. Die bestehende Mode sollte also sowohl als ungesund als auch unästhetisch entlarvt und als unmoralisch in Bezug auf Sittlichkeit und Ehrlichkeit hingestellt werden. Der Vorwurf, dass mit dem Korsett falsche Körperformen vorgetäuscht würden, mischte sich mit der Kritik an einer historistischen Gestaltungsweise, die als überholt und unmodern galt.

Vor allem in der Kritik der Künstler wird die ablehnende Haltung gegenüber dem historistischen Stil, der von klaren Formen des Jugendstils abgelöst werden sollte, deutlich. Mit der Forderung nach der Abkehr von ästhetisch überladenen Kleidern, die zeitgenössisch vielfach als verstofflichte Lügen kritisiert wurden, ging der Ruf nach einer modernen, klar strukturierten Linie einher. Das Gewand sollte in Material und Funktion „ehrlich“ gestaltet, vom „Farben- und Harmoniegesetz“⁴³⁹ beherrscht sein und die Persönlichkeit seiner Trägerin zur Geltung bringen – eine Forderung, die in der Idee des Eigenkleides ihren Ausdruck fand. Darüber hinaus wurde die „Herrschaft der Mode“ der Modeindustrie vorgeworfen und die „Confectionäre“⁴⁴⁰ kritisiert.

Im vielzitierten Aufsatz des Malers Alfred Roller kommt die Abneigung gegen die „vielen, vielen Lügen, [...] die sich auf die Function und das Material der Gewandtheile erstrecken“⁴⁴¹ deutlich zum Ausdruck:

„Da sind die Knöpfe, die nicht zum Knöpfen dienen, die Schliessen und Schnallen, die nichts schliessen, die Bänder, die nichts binden, die Knoten und Maschen, die nichts zusammenhalten, die Spitzen und Fransen und sonstigen freien Endigungen, die nichts beenden, die Einsätze, die nicht eingesetzt sind, [...] die Schnürschuhe, die in Wirklichkeit zum Zuknöpfen sind, die Knöpflschuhe, die in Wirklichkeit durch Elastiques schliessen, und die Cravattenknoten und Schärpenknoten und Hutbandmaschen und Gürtelcocarden, die in Wirklichkeit alle zugeschnallt oder gehaftelt werden, und die Blumen aus Leinwand und Plüsch, die aussehen wie gewachsene, und die Celluloid-Kämme und -Nadeln, die Schildkrot und Elfenbein und Korallen und Perlmutter vortäuschen müssen. Und dann alle die ganz offen als ‚falsch‘ benannten Dinge! Falsche Röcke, falsche Säume, falsche Ärmel, falsche Krägen, falsche Taschen – ich glaube, es gibt keinen Theil der weiblichen Kleidung, der nicht noch ein zweites mal ‚falsch‘ existirt.“⁴⁴²

Roller zufolge sollte sich die „culturell vorgeschrittene Frau“ den „zeitgemässe[n] Architekten“, der „nach Ehrlichkeit“ strebt, zum Vorbild nehmen.⁴⁴³ Kleidung solle nach denselben Regeln der

⁴³⁸ Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6.

⁴³⁹ Vgl. u.a. Eine amerikanische Frau. DdF 7/1 (1902) 25-26.

⁴⁴⁰ Vgl. Leopold Bauer. DdF 6/23 (1902) 676.

⁴⁴¹ Alfred Roller. DdF 6/23 (1902) 652-653.

⁴⁴² Ebd. 652-653.

⁴⁴³ Ebd. 653.

Konstruktion und Ausstattung entworfen werden, wie die Gebäudearchitektur. Eine neue „Construction der Kleidung“ galt als Voraussetzung für deren „frei[e] und künstlerisch[e]“ Entwicklung.⁴⁴⁴ Der Architekt Leopold Bauer fasst seine Vision der „Bewegung gegen das Mieder“ als Wurzel einer „künstlerischen Reform der Frauenkleidung“⁴⁴⁵ zusammen und bedient sich des Bildes der „herrschenden“ Mode auch in der Kritik an den KleiderproduzentInnen:

„Das Scepter der allein seligmachenden Mode wird dadurch den Confexionären [sic] entrissen, welche mit bleiernem Druck jede vernünftige Regung in der Kleiderfrage aus Geschäftsgründen unterdrückten. Durch die Abschaffung des Mieders wird die individuelle Freiheit der Kleidung wiedergewonnen.“⁴⁴⁶

Franz Servaes sieht die „natürliche Schönheit“ durch die Herrschaft der Mode unterdrückt und ruft daher zum Sturz der Mode auf:

„Ein wackeliger, alter König sitzt schief auf seinem Thron! Reisst ihn herunter und geleitet alsdann die edel-stolze Herrin empor, die annoch sich bescheiden zurückhält: die natürliche Schönheit!“⁴⁴⁷

Auch Henry van de Velde sieht in seinem Vorwort zu „Das neue Kunst-Prinzip in der modernen Frauenkleidung“ die Frauen der „Willkür der Lieferanten“ überlassen, die deren „Passivität ausbeuteten, nicht im Interesse der Schönheit, [...] sondern nur zu rein materiellem Nutzen“⁴⁴⁸. Auch seine Frau Maria van de Velde rückt anlässlich der Krefelder Ausstellung Schneider in ein schlechtes Licht:

„Die Kleidung ist heute weder Ausdruck persönlichen Schönheitsgefühles, noch des allgemeinen Kunstvermögens. Möbelindustrie, Keramik, Glasfabrication werden von Künstlern geleitet – die Toilette, den Ausdruck unserer wesentlichsten, persönlichsten Form, überlassen wir dem Schneider.“⁴⁴⁹

Besonders bei Hermann Bahr wird deutlich, von welcher Intention die künstlerische Kritik an der Kleiderproduktion durch SchneiderInnen geleitet war – Künstler sahen sich selbst und ihr Schaffen als Maßstab für die Kreation stilvoller Kleidung:

„In fünf Jahren wird es hoffentlich eine Schande sein, sich ein Kleid nach der Mode vom Schneider ‚liefern‘ zu lassen. [...] Vom Künstler berathen, wird man sich das Kleid aufzeichnen, das man der eigenen Natur gemäss fühlt.“⁴⁵⁰

⁴⁴⁴ Leopold Bauer. DdF 6/23 (1902) 676.

⁴⁴⁵ Ebd. 676.

⁴⁴⁶ Ebd. 676.

⁴⁴⁷ Franz Servaes, Schriftsteller, Meinungen der Künstler über das Mieder. 23/6 (1902) 678-679, hier 679.

⁴⁴⁸ Velde, Henry van de (Darmstadt 1902) 363-386.

⁴⁴⁹ Maria van de Velde [keine weiteren Daten] zitiert nach Karl Federn. DdF 6/23 (1902) 681.

⁴⁵⁰ Hermann Bahr. DdF 6/23 (1902) 665.

Die Frauen sollten sich also in ihrer vermeintlichen Passivität an Künstler wenden, um sich von ihnen Kleider gestalten zu lassen. Einige Künstler wollten das Kleid der Frau damit „als bewußten und radikalen Akt innerhalb der Jugendstilkonzeption des Kunstgewerbes“⁴⁵¹ zum Kunstwerk erhöhen, was, wie Brigitte Stamm zeigt, auch durch die Präsentation von Frauenkleidung in diversen Kunstaustellungen erreicht wurde.

6.2.7. Modekritik und Ökonomie

Modekritik, die ökonomisch argumentierte, stellte sich entweder auf die Seite der KonsumentInnen, auf der sie die Kostenersparnis durch Reformmode in den Blick nahm, oder auf jene der ProduzentInnen, indem sie auf die Bedrohung zahlreicher Arbeitsplätze hinwies. Denn die bürgerliche Bekleidungspraxis mit ihrer rasch wechselnden Saisonmode war kostspielig und nahm „das Budget selbst gut situierter Bürgersleute stark in Anspruch“⁴⁵².

Der Artikel „Toilettenbudgets“, von einer anonymen „Fachfrau auf diesem Gebiete“⁴⁵³ verfasst und 1902 in *Dokumente der Frauen* veröffentlicht, beleuchtet die „Vortheile der Reformkleidung von der finanziellen Seite“. Die Autorin zieht dafür die Preise eines „ersten Wiener Confections-hauses als Grundlage“ heran.⁴⁵⁴ Da die Ausgaben für den „Toilettenaufwand“ von Engländerinnen und Amerikanerinnen bis zu doppelt oder dreifach so hoch wären wie die der „haute finance“ in Österreich, sei dort auch das „Verlangen nach der Reformkleidung zuerst am lebhaftesten laut“ geworden.⁴⁵⁵ Reformkleidung solle kein Ende für „moderne“ – im Sinne von ästhetischer – Kleidung bedeuten, sondern für den raschen Wandel der saisonalen Mode einerseits sowie der Praxis, die Kleidung mehrmals täglich dem Anlass entsprechend wechseln zu müssen.

Dass mit der Durchsetzung der Reformkleidung die Modeproduktion Umsatzrückgänge verzeichnen würde, galt den Befürwortern der neuen Frauenkleidung aber auch als Gefahr für die zahlreichen – weiblichen – Arbeitsplätze dieser Branche:

„Denn tatsächlich bedeutet die Reformtracht, wenn sie ihr ideales Ziel erreicht [...] doch den Tod aller Saisonmoden und bedroht damit die Existenz eines grossen Theiles der Damenkleiderkonfektionäre.“⁴⁵⁶

⁴⁵¹ Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 105.

⁴⁵² Toilettenbudgets. DdF 6/23 (1902) 658-659, hier 658.

⁴⁵³ Ebd. 658-659.

⁴⁵⁴ Ebd. 658.

⁴⁵⁵ Ebd. 658.

⁴⁵⁶ Leopoldine Kulka. NF 16/2 (1904) 11.

Die Textil- und Bekleidungsproduktion war einer der wenigen Gewerbebezüge, in denen Frauen von der Heimarbeiterin bis zur selbstständigen Gewerbetreibenden eine Mehrheit darstellten. Sie dominierten mit einem Anteil von „90% [...] in der Wäschekonfektion, der Federn- und Spitzenherzeugung, der Putzmacherei, Wäscherei und Seidenspinnerei; mit 80-90% bei den Gewerben Krawattenerzeugung, Herstellung von Frauenkleidern, Kunstblumen, Miedern und Handschuhen.“⁴⁵⁷ Von den im Jahre 1902 knapp 30.600 in Wien beschäftigten HeimarbeiterInnen waren 26.861 in der Bekleidungsindustrie tätig.⁴⁵⁸ Durch die Reformkleidung wurden diese Arbeitsplätze für Frauen als bedroht angesehen.

Auch der Modeschöpfer Christoph Drecoll, der mit den „Reformatorinnen der Frauenkleidung“ in deren Bestreben übereinstimmt, weist auf die ökonomische Seite der ProduzentInnen hin:

„Eben die Abwechslung der Mode, das stete Auftauchen oder Verlöschen einer Laune, eines Einfalles und die Sucht des schönen Geschlechtes, sich nach der neuesten Mode zu kleiden, erzeugt einen hundertfachen Luxusverbrauch gegenüber dem wahrhaft Nothwendigen, verschafft Millionen arbeitenden Händen ihr Brot, und dieses ist die ernsteste Seite der Frage, sie bildet eine immense, unglaublich grosse Industrie in allen Staaten, wo Civilisation herrscht.“⁴⁵⁹

Und auch Wilhelmine Wiechowsky erkennt in der Mode, die „Millionen von Menschen beschäftigt, von welche[r] Entstehen und Vergehen ganzer Industriezweige abhängt“ einen Faktor „von eminent wirtschaftlicher Bedeutung“.⁴⁶⁰

Die ökonomische Betrachtungsweise der Mode brachte also einerseits die Erkenntnis, dass Reformkleidung zu finanzieller Ersparnis im einzelnen Haushalt beitragen würde, dies jedoch mit einem Niedergang des großen Industriezweiges der Textil- und Modeproduktion einhergehen könnte.

6.2.8. Unvernunft und Eitelkeit – Kritik am weiblichen Subjekt

Modekritik bedeutete auch Kritik an der Frau als Subjekt und diente dazu, Frauen als unvernünftig, eitel, unselbstständig und unmoralisch hinzustellen. Auch die Kritik an Kleiderproduzenten ließ sich mit jener am „weiblichen Subjekt“ verbinden, dem unterstellt wurde, das Denken bisher anderen überlassen zu haben, wie es in dem Artikel der amerikanischen Schriftstellerin Marian Gertrude Haines heißt:

⁴⁵⁷ Rigler, Edith, *Frauenleitbild und Frauenarbeit in Österreich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg* (Wien 1976) 59, 62.

⁴⁵⁸ Vgl. Ebd. 63.

⁴⁵⁹ Christoph Drecoll. DdF 6/23 (1902) 658.

⁴⁶⁰ Wilhelmine Wiechowsky. NF 21/7 (1909) 173.

„Wenn die Zeit gekommen ist, da wir Frauen weder unsere Seelsorger, noch unsere Aerzte für uns denken lassen, sondern das Denken selbst besorgen, dann ist es wahrlich auch an der Zeit, dass wir uns nach unserem eigenen Ermessen kleiden und uns nicht auf Gnade und Ungnade unseren Schneidern ergeben; uns von ihnen dictiren zu lassen, was wir tragen oder nicht tragen sollen, ist wahrlich jedes denkenden, reifen Weibes unwürdig.“⁴⁶¹

Dass sich vernunftbetontes Denken und Anstand nicht mit dem Tragen von Korsetts vereinbaren lässt, betont auch die Ärztin Dr. Adams-Lehmann.⁴⁶² Dr. Heinrich Adler vereint in seiner Kritik gegen das Mieder alle Vorurteile seiner Zeit gegenüber Frauen, die sich der Mode gedankenlos zu unterwerfen scheinen:

„[D]as Mieder ist für die meisten Frauen ein Postulat der Eitelkeit: ohne der Trägerin in der Gegenwart oder für die Zukunft zu nützen, vermag es die Anderen zu täuschen; es ist eine Art conventioneller Lüge, gegen welche die Vernunft vergebens ankämpft.“⁴⁶³

Patricia Ober fasst die Vorwürfe, mit denen das „defizitäre weibliche Subjekt“ in der „sich entfaltenden Moderne“⁴⁶⁴ konfrontiert wurde, zusammen: die Soziologen Georg Simmel und Werner Sombart konstatierten bei den Frauen die Unterwerfung unter die Herrschaft der Mode und schufen das „unversöhnbare Gegenbild zur Vorstellung von der Frau als vernunftbegabtem, autonomem Subjekt“.⁴⁶⁵ Der gesellschaftliche Umbruch im „Zeitalter der Maschinen, des Dampfes und der Electricität“⁴⁶⁶ erforderte gehörige Anpassungsleistungen der Frauen, zu der für Carl Spener auch die Frauenbewegung einen entscheidenden Beitrag leisten konnte. „Dazu gehörte für ihn auch, dass Frauen sich von der Herrschaft der Mode befreiten.“⁴⁶⁷ Ober beschreibt weiter, wie im Zuge von Modekritik und Modetheorien um 1900 die Frage behandelt wurde, „wie das in der Moderne vielfältig gefährdete Subjekt zu retten sei“:⁴⁶⁸

„Bei den Frauen ging es vor allem darum, durch den Erwerb von Wissen und Praktiken vorhandene Defizite in ihrem Subjektstatus zu überwinden. Die Vorstellung vom nicht defizitären Subjekt war am Modell des männlichen Subjekts orientiert. Für dessen Herausbildung stellte zum einen die Hygiene das Wissen und die Regeln zur Verfügung. Zum anderen war im ausgehenden 19. Jh. aber auch Kultur ein Subjekt konstituierender Bereich.“⁴⁶⁹

⁴⁶¹ Eine amerikanische Frau. DdF 71 (1902), 26.

⁴⁶² Dr. Adams-Lehmann. DdF 6/23 (1902) 667.

⁴⁶³ Heinrich Adler. DdF 6/23 (1902) 667-668.

⁴⁶⁴ Ober, Patricia (Kempton 2005) 122.

⁴⁶⁵ Ebd. 122.

⁴⁶⁶ Spener, Carl, Die jetzige Frauenkleidung und Vorschläge zu ihrer Verbesserung (Berlin 1897) 5f; zitiert nach Ober, Patricia (Kempton 2005) 94.

⁴⁶⁷ Ober, Patricia (Kempton 2005) 95.

⁴⁶⁸ Ebd. 97.

⁴⁶⁹ Ebd. 97

Darauf verweist noch einmal der Aufsatz Alfred Rollers, dem die „Hebung des weiblichen Culturniveaus“ als wesentliche Maßnahme erscheint „um die Entwicklung der Zukunftstracht anzubahnen“⁴⁷⁰:

„Heben Sie ihr Culturniveau, geben Sie den Mädchen auch etwas Erziehung neben der vielen ‚Bildung‘, riegeeln Sie ihnen die Augen auf, lehren Sie sich zeichnen und modelliren, statt Kunstgeschichte, und Blumen pflegen und verwenden, statt classificiren, und lebende Thiere lieben und beobachten, statt ausgestopfte beschreiben, und den Mai sehen, statt ihn zu besingen.“⁴⁷¹

Auch die in Deutschland tätige Frauenrechtlerin Sera Proelss⁴⁷² fordert Frauen zu selbstständigem Denken und Handeln auf und sieht in der Reformkleidung eine Chance, diese Fähigkeit endlich zu zeigen. Sie führt in ihrem Vortrag 1896 in Berlin aus, dass die gegenwärtige Kleidung der Welt zeige, „wie unselbständig das weibliche Geschlecht im Denken“ und „nicht imstande [sei], sich selbst eine vernünftige, gesunde Kleidung zu schaffen“.⁴⁷³ Sie appelliert an die Zuhörerinnen, ihre Eigenständigkeit bei der Reformierung der Kleidung unter Beweis zu stellen:

„Wir müssen augenfällig zeigen, daß wir denkende Wesen sind, die berechtigt sind, zu verlangen, daß ihnen die Bevormundung des Mannes abgenommen wird, daß wir im Stande sind, über uns selbst und alles, was unser Geschlecht angeht, zu entscheiden. In der Kleidung können wir schon heutigentags, von niemand gehindert, reformierend vorgehen. Thun wir das! – Bedenken wir immer, daß auch die Kleidung bei Beurteilung der Kultur eines Volkes mit in Betracht kommt.“⁴⁷⁴

Dieses Vorhaben in die Praxis umzusetzen war auch Anliegen des *Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien, der mit Kursen für Zuschnitt, Anfertigung und Umarbeitung „gewöhnliche[r] Kleider auf verbesserte Form“ sowie „zur Abänderung älterer Kleider“ ein Angebot schuf.⁴⁷⁵

In emanzipatorischer Hinsicht kommt jener Gruppe von Frauen besondere Bedeutung zu, die Kleiderentwürfe hervorbrachten, die von Frauen selbst hergestellt werden sollten und sie damit sowohl vom Modediktat als auch von Künstlern und SchneiderInnen unabhängig machen sollten.

⁴⁷⁰ Alfred Roller. DdF 6/23 (1902) 652.

⁴⁷¹ Ebd. 651-652.

⁴⁷² Sera Proelss, geb. Bendix (*2.2.1854, Leipzig; †?), betrieb philosophische und juristische Studien; verfasste Arbeiten zur Rechtsstellung der Frau im Bürgerlichen Gesetzbuch, Gründerin des Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung in Berlin (1896). Aus: *Pataky*, Sophie, Lexikon deutscher Frauen der Feder 2 (Berlin 1898) 154-155: <http://www.zeno.org/nid/20009067574> [2014-07-17]

⁴⁷³ Gekürzter Abdruck des Vortrages. In: Der Internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin 19. bis 26. September 1896. Eine Sammlung der auf dem Kongress gehaltenen Vorträge und Ansprachen, hrsg. von der Redaktions-Kommission (Berlin 1897) 359-363; zitiert nach: *Sahmland*, Irntraut (Wien 1996) 434.

⁴⁷⁴ Ebd. *Sahmland* weist auch auf die Veröffentlichung des erweiterten Vortrages Dr. Speners 1897 unter dem Titel „Die jetzige Frauenkleidung und Vorschläge zu ihrer Verbesserung“ hin (Sahmland, 434).

⁴⁷⁵ NF 19/5 (1907) 23; NF 21/2 (1909) 50; DB 4/1 (1909) 15.

Die Entwürfe von Julie Jaeger und Isolde Wolzogen, deren Buch 1911 im Neuen Frauenleben⁴⁷⁶ rezensiert wurde, können hier beispielhaft genannt werden, auch wenn Brigitte Stamm diese für wenig gelungen und als nicht der veränderten Situation der Frau um 1900 angemessen hält.⁴⁷⁷ Entscheidend war die Ideologie hinter deren Intention, die in überzeugenderer Weise von Anna Muthesius, Jeannie Watt und vor allem von Hedwig Buschmann in Form von Reformkleidentwürfen und Publikationen⁴⁷⁸ umgesetzt wurde.⁴⁷⁹ Brigitte Stamm betont die Bedeutung dieser Beiträge zur selbstständigen Entwicklung der Frauen:

„War der emanzipatorische Aspekt des künstlerischen Reformkleides noch direkt gegen die diktierte Pariser Mode gerichtet, so versuchte diese Gruppe von Frauen einen Schritt weiter zu gehen: die Befreiung der Frau, in Fragen der Kleidung, von allen Vorstellungen und Normen, die nicht in ihr selbst aufstiegen und nicht auch durch sie selbst verwirklicht werden konnten.“⁴⁸⁰

Die Entwürfe von Jeannie Watt und Hedwig Buschmann fanden in keinem der untersuchten Artikel der österreichischen bürgerlichen Frauenzeitschriften Erwähnung.

6.2.9. Das Reformkleid als Bedrohung des sozialen Status

Bis ins 18. Jahrhundert fungierten gesetzliche Kleidungsvorschriften als Markierung der sozialen Stände. Schnitt, Farbe und Material der Kleider gaben für alle sichtbar Auskunft über die gesellschaftliche Stellung ihrer TrägerInnen. Diese ständegesellschaftlichen Verordnungen wurden im 19. Jahrhundert von einem ausgeklügelten System feiner Distinktionen abgelöst und „gesellschaftlich kontrolliert“.⁴⁸¹ Ab dann entschieden die finanziellen Mittel über den Zugang zu modischer Kleidung bis die massenhafte Produktion von Konfektionsware zu einer tendenziellen Demokratisierung der Mode führte. Auch Reformkleidung, die sowohl in der Herstellung als auch in der täglichen Bekleidungspraxis enorme Vereinfachungen bedeutete und damit die bürgerliche Damenkleidung ablösen sollte, stellt für die Gründerin des Prager Vereins „Frauenfortschritt“, Wilhelmine Wiechowsky eine solche Bedrohung dar.

⁴⁷⁶ Italienische Renaissancegewänder. Umgestaltet für neue Frauentracht. Von Julie Jäger und Isolde von Wolzogen (Erika Rheinsch). NF 23/3 (1911) 86.

⁴⁷⁷ Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 100.

⁴⁷⁸ So zum Beispiel: Muthesius Anna, Das Eigenkleid der Frau (Krefeld 1903); Watt, Jeannie, Das Zukunftskleid der Frau. Zur Gesundung der Frauenmode (Leipzig ²1903) sowie Buschmann, Hedwig, Hedwig Buschmann's neue Frauentracht (Berlin 1911).

⁴⁷⁹ Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 104.

⁴⁸⁰ Ebd. 104.

⁴⁸¹ Vgl. Ebd. 123.

In ihrem Beitrag „Toilette und Mode“⁴⁸², in dem sie ausgefallene, „geradezu provozierende“ Hutmoden kritisiert, beschreibt Wiechowsky diese mit den Worten: „Schaut her, wie geschmacklos und töricht ich bin, schreien sie mir laut zu“.⁴⁸³ Wenn es um die Anfertigung teurer Ware geht, verwandelt sich ihre Ablehnung jedoch in wohlwollendes Lob:

„Ein feiner Hut aus gediegenem feinem Material – von einer geschickten Putzmacherin hergestellt – der beiläufig gesagt, oft mit einigen hundert Kronen bezahlt wird, kann uns vielleicht gefallen und uns mit seinen Details an Flitterwerk versöhnen.“⁴⁸⁴

Durch die maschinelle Produktion von Modestoffen und damit günstigere Herstellung von Kleidern fürchtet sie um die nach außen sichtbare Klassendifferenzierung. Modische Kleidung war bis dahin nur der begüterten Frau zugänglich, während sich nun auch die „minder bemittelte Frau“ in „modischen Mustern und Farben“⁴⁸⁵ kleiden könne. Den Vorwurf der Lüge, der schon im künstlerischen Diskurs verwendet worden war, nimmt sie auf, um damit jene Frauen zu kritisieren, die nicht vorhandene finanzielle Mittel vortäuschten:

„Als es noch keine Maschinen und keine Fabriken gab, brauchte man eigentlich keine Rang- und Kleiderordnung. Nur die reiche, vornehme Frau konnte das Seidenkleid, den Florentiner Hut, den Spitzenkragen und die spitzenbesetzten Volants, das Battisttaschentuch, den Edelsteinschmuck in ihrem Anzug verwenden. [...] Die minder bemittelten Frauen mußten sich in Stoffe kleiden, die ihnen erschwänglich waren und mußten in ihrem Anzuge wenigstens einigermaßen der Wahrheit die Ehre geben. [...] Ich kann darin keinen wirtschaftlichen Vorteil sehen. [...] Steht die Eleganz der Toilette nicht im Einklang mit den häuslichen Verhältnissen, so wird sie zur Lüge und jede Lüge schädigt den Charakter“⁴⁸⁶

Sowohl die Zurschaustellung übermäßigen Luxus’ als auch das Tragen von „billigen Stoffen und unechtem Schmuck“⁴⁸⁷ erklärt sie zum unmoralischen Verhalten. Sie hatte sehr rigide Vorstellungen davon, wie sich Menschen kleiden sollten. Kinderkleidung in einfachen, zarten Frühlingsfarben würde ihrer Meinung nach erzieherisch auf den Charakter des Kindes einwirken. Kleidung sollte auch der sichtbaren Markierung des Alters der Frau dienen:

„Die femme entre deux ages mag sich in reiche und schwere Stoffe kleiden und wenn es ihr Vermögen erlaubt, sich mit Gold und Edelsteinen schmücken – aber nur mit echten. Spitzen werden aber stets der geeignetste Schmuck der alternden und alten Frau bleiben.“⁴⁸⁸

⁴⁸² Wilhelmine Wiechowsky. NF 21/7 (1909) 173-178.

⁴⁸³ Ebd. 174.

⁴⁸⁴ Ebd. 175.

⁴⁸⁵ Ebd. 175.

⁴⁸⁶ Ebd. 176.

⁴⁸⁷ Ebd. 178.

⁴⁸⁸ Ebd. 177.

Für Wilhelmine Wiechowsky ist das Reformkleid eine denkbare Variante, aber nur sofern der finanzielle Aufwand der Herstellung erkennbar bleibt. Es soll nicht der Abschaffung der Mode dienen, sondern helfen, eine gesündere Mode durchzusetzen:

„[...] Da wird man sich auch nicht ganz, wie schon gezeigt wurde, von der Mode emanzipieren können. Es fragt sich nur, ob nicht die Mode selbst in hygienische und ästhetische Bahnen geleitet werden könnte. Nicht wahnsinnige Schneider, sondern Aerzte im Vereine mit Künstlern sollten die Gewänder erfinden, welche die Frauen gesund und schön machen sollen. Und jene Frauen, denen ihr Vermögen es gestattet, sollten sich Gewänder herstellen lassen, die ihrer Individualität in Schnitt und Farbe angemessen, in ihre äußere Erscheinung Harmonie brächten.“⁴⁸⁹

Auch die Schriftstellerin Marian Gertrude Haines, deren Artikel aus der New Yorker Zeitschrift *The Arena* in den *Dokumenten der Frauen* 1902 besprochen wird, plädiert für Kleider, die dem „individuellen Bedürfniss der Trägerin sowohl wie der Gelegenheit“ und auch den „pecuniären Verhältnissen“ entsprechen und verweist damit auf die Idee des Eigenkleides.⁴⁹⁰ Der „Schönheitssinn“, der ihr vorschwebte, hatte jedoch nichts mit „puritanische[r] Einfachheit“ zu tun, denn dies „käme der Nachlässigkeit – sagen wir ‚Schlamperei‘ – gleich“.⁴⁹¹ Ihrer Meinung nach sollte die Kleidung eines „Weib[es] von Geschmack und Bildung“ in „Farben und Zeichnungen schwelgen“⁴⁹² und damit den hohen sozialen Status der Frau widerspiegeln.

6.2.10. Kulturimperialismus und Rassismus

Um die bestehende Mode und ihre spezifischen Ausprägungen in ein besonders schlechtes Licht zu rücken, setzen einige AutorInnen die Geschmacklosigkeit der zeitgenössischen Mode in Bezug zu unterprivilegierten Schichten oder außereuropäischen Kulturen. Adolf Loos verdeutlicht damit seine Abneigung gegen das Ornament, das in der Damenmode (aber auch in der Gebäudearchitektur und in der Innenausstattung) großzügig eingesetzt wurde:

„Je tiefer die Cultur, desto stärker tritt das Ornament auf. Das Ornament ist etwas, was überwunden werden muss. Der Papua und der Verbrecher ornamentirt seine Haut. [...] Aber das Bicycle und die Dampfmaschine sind ornamentfrei. Die fortschreitende Cultur scheidet Object für Object vom Ornamentirtwerden aus.“⁴⁹³

⁴⁸⁹ Ebd. 178.

⁴⁹⁰ Eine amerikanische Frau. DdF 7/1 (1902) 26.

⁴⁹¹ Ebd. 26.

⁴⁹² Ebd. 26.

⁴⁹³ Adolf Loos. DdF 6/23 (1902) 663.

Wilhelmine Wichowsky vergleicht in ihrer Kritik an übertriebenen Hutformen und Haartrachten diese mit dem „Haaraufbau der Papuas und gewisser Negerstämme Afrikas“.⁴⁹⁴ Auch für die überbordende Dekorationslust bei Hutkreationen findet sie die Entsprechung in einer außereuropäischen Kultur, die nicht als Vorbild geeignet scheint:

„[...] Herbst und Frühling, Nord und Süd, der Gemüse-, der Blumen-, der Obstgarten, die Möwe und der Paradiesvogel, Uhukopf und Geierflügel, Steine und Spangen, Rüschen, Bänder und Spitzen, Pelz und Schleier und was alles mehr, vereinigt sich auf einem modernen Hut, es fehlen nur noch die Tigerkrallen mit denen die indischen Frauen sich schmücken.“⁴⁹⁵

Viele AutorInnen des Reformkleiddiskurses hegten Sympathie für populäre rassenhygienische Vorstellungen.⁴⁹⁶ Dr. Friedrich Schauta vermutet in seinem Beitrag 1902 tiefersitzende Gründe für das Miedertragen bei Frauen, indem er sich auf die von Ethnographen „wiederholt betonte Thatsache“ stützt, dass „Frauen aller Rassen“⁴⁹⁷ versuchten, ihre körperlichen Vorzüge zu betonen. Bei der „mittelländischen Rasse“ sieht er die ausgeprägte Taillen- und Brustentwicklung als besonderes Merkmal:

„[...] Ein Hauptvorteil der mittelländischen Rasse (romanische und nordische Rasse), zu welcher letzterer wir gehören, liegt in der Entwicklung einer Tailleneinschnürung ober dem Becken. Deshalb verstärken unsere Frauen dieses Rassekennzeichen und missstalten ihren Körper durch das Mieder ebenso, wie dies die Chinesinnen bezüglich ihrer Füße thun. Auch ein anderer wichtiger Vorzug unserer Rasse ist die hochsitzende kräftige runde Brust; auch dieses Merkmal, das bei keiner anderen Rasse in derselben tadelloso schönen Ausbildung beobachtet wird, wird durch das Mieder ungebührlich übertrieben.“⁴⁹⁸

Er konnte sich dabei auf Carl Heinrich Stratz' *Die Rassenschönheit des Weibes*⁴⁹⁹, das 1901 erstmals veröffentlicht wurde und 1907 in der 6. Auflage erschien, stützen. Diese Ausführungen – sowie jene von Paul Schultze-Naumburg – verbinden Aspekte der zeitgenössischen Rassenlehre mit dem weißen, bürgerlichen Körper als Ideal.⁵⁰⁰

⁴⁹⁴ Wilhelmine Wiechowsky. NF 21/7 (1909) 173-178, hier 175.

⁴⁹⁵ Ebd. 175.

⁴⁹⁶ Vgl. Ober, Patricia (Kempton 2005) 169-170.

⁴⁹⁷ Friedrich Schauta. DdF 6/23 (1902) 674.

⁴⁹⁸ Ebd. 675.

⁴⁹⁹ Stratz, C.H., *Die Rassenschönheit des Weibes* (Stuttgart 1901). Stratz wird im Brockhaus 1911 unter dem Stichwort „Menschenrasse“ zitiert. Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, Band 2 (Leipzig 1911) 165-167.

⁵⁰⁰ Ober, Patricia (Kempton 2005) 160ff.

6.3. Kleiderreform im Ersten Weltkrieg

6.3.1. Produktion und Reproduktion im Kleiderdiskurs

Bei der Argumentation für eine Verbesserung der Frauenkleidung während der Zeit des Ersten Weltkrieges fällt eine thematische Schwerpunktsetzung auf, die sich auf die kriegsbedingten Anforderungen an die Gesellschaft zurückführen lässt: die „Mehrung der Volkskraft“ verlangt einen ungeschnürten Frauenkörper, die nationale Wirtschaft soll durch eine eigene Wiener Mode gefördert und damit Paris als bisheriges Modezentrum abgelöst werden und die notwendig gewordene Sparsamkeit bei Textilien würde durch die Änderung bestehender Kleidung unterstützt. Für die Emanzipation der Frau war gerade die Reduktion auf ihren gebärfähigen Körper ein Rückschritt, der jedoch in der Propaganda der Kleiderreform von Seiten der Frauen kaum auf Widerstand stieß.

Die gesellschaftlichen Veränderungen im Krieg griff auch der *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in seiner Argumentation auf und setzte diese im eigenen Interesse ein. Im Juni 1915 veröffentlicht der Verein einen „Aufruf“ im *Bund*: die Vereinsschriftführerin, Elsa Brockhausen, wirbt darin mit Bezug auf all jene Kriterien, die die Bewegung der Kleiderreform mit demografischen und wirtschaftlichen Erfordernissen sowie nationalistischen Ideen des Ersten Weltkrieges verbinden konnten, um neue Vereinsmitglieder. Volksausstellungen zur „Erhaltung und Mehrung der Volkskraft“, die im Deutschen Reich veranstaltet wurden, fanden auch in Österreich begeisterte Nachahmer.⁵⁰¹ Im *Bund* erklärt die Vizepräsidentin des Kuratoriums für Kriegspatenschaft⁵⁰² in Wien, Helene Granitsch, dass „[...] die Belehrung geradenwegs dahin [ging], dem Volke darzustellen, welche Bedeutung die reichliche und gesunde Nachkommenschaft gerade in unserer Zeit gewinnt, wo durch die verheerenden Folgen des Weltkrieges die besten Kräfte des Volkes vernichtet werden.“⁵⁰³ Die Volksausstellungen zeigten in Form von Anschauungsunterricht wie „die richtige Vorbereitung zur Mutterschaft durch körperliche Ausbildung“ sowie durch die richtige Kleidung, die „die Verwüstungen des Körpers [...] durch [...] Schnüren“ vermied, zu vollbringen war.⁵⁰⁴ Auch im „Aufruf“ des *Vereins zur Verbesserung der*

⁵⁰¹ Vgl. Helene Granitsch, Die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft (Volksbelehrung durch Volksausstellungen). DB 11/1 (1916) 9-12.

⁵⁰² Vgl. Hämmerle, Christa, „Wir strickten und nähten Wäsche für Soldaten...“ Von der Militarisierung des Handarbeitens im Ersten Weltkrieg. In: L’Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 3, H. 1 (1992) 88-128, hier 90.

⁵⁰³ Helene Granitsch. DB 11/1 (1916) 11.

⁵⁰⁴ Ebd. 11.

Frauenkleidung wird betont, „daß nur von gesunden Müttern gesunde Kinder zu erwarten sind, die unser Volk nach dem Kriege dringend braucht“.⁵⁰⁵

Während Arbeiterinnen bis zu 18 Stunden täglich in Produktionsstätten für kriegsrelevante Güter eingesetzt wurden, die Quoten teilweise nur durch zusätzliche Sonntagsarbeit erfüllt werden konnten und sogar versucht wurde, das gesetzlich festgelegte Mindestalter von 14 Jahren herunterzusetzen,⁵⁰⁶ fokussierte man bei der bürgerlichen Frau vor allem auf ihre Gebärfunktion.⁵⁰⁷

Ute Planert beschreibt die Reduktion der Frau auf ihre reproduktive Funktion im Krieg als eine von gesamtgesellschaftlichem Interesse:

„Hier ging es nicht mehr um die Interessen einzelner Frauen, der Frauenbewegung oder ihrer Gegenspieler. Der Fokus hatte sich auf die Gattung verschoben. Die moderne Trias von Staat, Nation und (immer häufiger rassistisch definiertem) Volk beanspruchte nicht nur das Zugriffsrecht auf den Körper des Mannes im Krieg, sondern auch die Verfügungsgewalt über den weiblichen Körper als Instrument der Reproduktion“.⁵⁰⁸

Im Krieg wurde die Erwerbstätigkeit auch bürgerlicher Frauen verstärkt nötig und öffentlich sichtbar. Da viele Arbeiterinnen und bürgerliche Frauen nun zuvor männlich dominierte Berufsfelder betraten, aber über keine eigene Arbeitskleidung verfügten, übernahmen sie entweder die männliche Uniform oder verrichteten ihren Dienst in bewegungshemmender Frauenkleidung mit Korsett. Die „Kronenbrotzustellerinnen“ versahen 1916 ihren „Herren-Dienst“ in „männlich-energischer Adjustierung“: ihre Uniform bestand aus „kurzem Rock und Pumphose“.⁵⁰⁹ Der Anblick von Frauen in Männerkleidung führte jedoch dazu, dass sich einige Konsumentinnen „in ihrer hehren Weiblichkeit verletzt fühlten“, sodass männliche Kontrolleure zum Schutz der Brotzustellerinnen einige Fahrten begleiten mussten.⁵¹⁰

Hatte vor dem Krieg schon die zunehmende Verbreitung von Sport zu einer Adaption der Frauenkleidung geführt, so wurde diese durch die vermehrte weibliche Berufstätigkeit im Ersten Weltkrieg den neuen Bedürfnissen angepasst. In einzelnen Berufen konnte sich sogar die Hose für Frauen durchsetzen. Denn in allen Berufszweigen wurde Kleidung vor allem nach „Kriterien der Zweckmäßigkeit“ und nicht zuletzt nach Verfügbarkeit der rationierten Stoffmenge gestaltet.⁵¹¹

⁵⁰⁵ Elsa Brockhausen. DB 10/6 (1915) 6-7.

⁵⁰⁶ Rigler, Edith (Wien 1976) 91.

⁵⁰⁷ Vgl. zur Instrumentalisierung weiblicher Handarbeit im Ersten Weltkrieg: Hämmerle, Christa (1992) 88-128.

⁵⁰⁸ Planert, Ute (Göttingen 2000) 567.

⁵⁰⁹ „Was die Frauen alles können“. In: Das interessante Blatt 14 (6. April 1916) 13.

⁵¹⁰ Ebd.

⁵¹¹ Vgl. Stamm, Brigitte (Berlin 1976) 136f, 140.

6.3.2. Wiener Mode als nationalistisches Projekt

Schon 1904 war versucht worden, der Reformmode einen eigenen Wiener Touch zu geben, wie eine vom *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* organisierte Ausstellung mit Wiener Modellen zeigt. Diese wurde damals jedoch noch als „quantitativ und qualitativ schwach beschickt“⁵¹² kritisiert. Auch von der Modeabteilung der Wiener Werkstätte waren schon vor dem Krieg Kleider mit spezifischem Wiener Stil entworfen worden, ähnlich dem „Wiener Stilkleid“, das als einfach und „chic“, gleichzeitig als sehr feminin galt.⁵¹³

Verstärkt durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges wandelte sich die Orientierung an der Mode aus Paris in eine „Los von Paris“-Bewegung um und die Konsumentinnen wurden im November 1914 aufgefordert, „statt zu französischen Modellen ‚zum Wiener Jackenkleid zu greifen, einer einfachen, aber eleganten Kreation aus Tuch in Dunkelgrün, Dunkelgrau, Schwarz oder Dunkelbraun‘“.⁵¹⁴ Damit war die Bevorzugung der Wiener Mode nicht mehr nur eine Frage persönlichen Geschmacks, sondern avancierte zum kriegsrelevanten Beitrag, den auch die Damen der höheren Gesellschaft leisten sollten. Daniela Richter-Wittenfeld weist darauf hin, dass es auch in Deutschland im Weltkrieg Forderungen nach einer „deutschen Frauenkleidung“ gab. Diese sollte nicht nur im Land entworfen und produziert werden, sondern „ausschließlich Stoffe, Garne und Verzierungen aus deutscher Produktion“ beinhalten.⁵¹⁵

Dass es sich bei dem Ruf nach Schaffung einer Wiener Mode nicht um ein wirtschaftliches, sondern ein nationalistisches Projekt handelt, macht der Blick auf die Umstellung der Produktion auf kriegsnotwendige Produkte deutlich. Davon betroffen waren Nahrungsmittel, Bekleidung, Bewaffnung, Munition, Bau- und Schanzmaterial, Medikamente und Verbandszeug.⁵¹⁶ Wirtschaftlich florieren konnten somit nur „alle jene Betriebe, deren Erzeugung auf die Herstellung von Heeresbedarfsartikeln umgestellt werden konnte“.⁵¹⁷

Der Beitrag „Wiens Führung auf dem Gebiete der Mode. Einige Betrachtungen zur Schaffung der Wiener Mode“⁵¹⁸, den die Schriftstellerin und Redakteurin der Zeitschrift *Wiener Mode*,

⁵¹² Leopoldine Kulka. NF 16/2 (1904) 11.

⁵¹³ Houze, Rebecca (2001) 51. Zur Modeabteilung der Wiener Werkstätte siehe auch: Forstner, Regina (Wien 1984) 76.

⁵¹⁴ Wiener Mode 3, 1. November 1914, 70; zitiert nach: Forstner, Regina (Wien 1984) 75.

⁵¹⁵ Richter-Wittenfeld, Daniela (Hamburg 2006) 171.

⁵¹⁶ Vgl. Rigler, Edith (Wien 1976) 82.

⁵¹⁷ Ebd. 82.

⁵¹⁸ Gisela Urban. NF 17/9 (1915) 202-206.

Gisela Urban⁵¹⁹, 1915 verfasste, dient beispielhaft der Veranschaulichung der nationalistischen Prägung ihrer Forderung:

„Zu den Themen, die seit Kriegsbeginn immer und immer wieder in den Zeitungen erörtert werden und die in der jüngsten Zeit ganz besonders beachtet wurden, gehört das Problem zur Schaffung einer Wiener Mode. Dieses Problem hat schon viele Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges die an den Modegewerben und -Industrien interessierten Gruppen und auch zahlreiche, zumeist künstlerisch veranlagte Persönlichkeiten beschäftigt. Nun, seit der Ruf ‚Los von Paris‘ erklingen ist, scheint die Idee zur Schaffung einer österreichischen, beziehungsweise zur Schaffung einer Wiener Mode immer weitere Kreise zu ziehen.“⁵²⁰

Unter Bezugnahme auf die Flugschrift von Dr. Norbert Stern⁵²¹ verdeutlicht sie, dass eine „Weltmodenpolitik“ nicht nur wirtschaftliche Zwecke, sondern auch „Weltsiege“ anstrebe:

„So benützt die Politik die Mode, um die weltbeherrschende Stellung, die durch Waffen erzwungen wurde, festzuhalten. Unbewußt steht die ganze Frauenwelt und durch sie die Welt überhaupt, seit Jahrhunderten, seit französische Waffen Europas Völker bezwangen, im politischen Dienste Frankreichs. Und dieses ist, wie Dr. Stern sagt, in seiner Völkerregierkunst so unerreicht, daß es durch die Mode nicht nur alle jene Staaten umschmeichelt, deren Einfluß auf die Weltgestaltung durch politische Ereignisse stärker wird oder stärker zu werden scheint, sondern auch die, die selbst zu wirtschaftspolitischen Erwägungen gelangend, sich von Frankreichs Modediktatur unabhängig machen wollen.“⁵²²

Aufgrund der durch den Krieg verursachten „gedämpftere[n] Stimmung“ sollten sich die Damen vor „Uebertriebenheiten und Unsinnigkeiten, die nur auf den Uebermut und die Schamlosigkeit Pariser Halbweltdamen zurückzuführen“ seien, hüten.⁵²³ Im Gegensatz dazu würden die Entwürfe der Wiener Werkstätten durch „Einfachheit“, „Schlichtheit und Echtheit“ bestechen. Darüber hinaus seien die Frauen aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage dazu „verpflichtet, sich schon in ihrem Aeußeren den veränderten Lebensverhältnissen anzupassen“.⁵²⁴ Auch jene Frauen, die es bisher nicht unterlassen konnten, „französische Modelle [zu] begehren“, müssten sich „den Geboten fügen, die nicht nur von unserem Anstand und unserer Würde, sondern auch von

⁵¹⁹ Gisela Urban, Vorsitzende der Pressekommission des Bundes österreichischer Frauenvereine, Redaktrice der „Wiener Mode“, Schriftstellerin und Rednerin. Aus: Das Frauenstimmrecht. Festschrift hrsg. vom Österreichischen Frauenstimmrechtskomitee anlässlich der Internationalen Frauenstimmrechtskonferenz in Wien, 11. und 12. Juni 1913 (Wien 1913) 6; zitiert nach: *Ariadne*: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_urban.htm [2014-04-17]

⁵²⁰ Gisela Urban. NF 17/9 (1915) 202-206.

⁵²¹ Stern, Norbert, Die Weltpolitik der Weltmode. In: Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften, H. 30/31 (Stuttgart/Berlin 1915).

⁵²² Stern, Norbert (Stuttgart/Berlin 1915), zitiert nach: Gisela Urban (1915) 202-206

⁵²³ Gisela Urban. NF 17/9 (1915) 205.

⁵²⁴ Ebd. 205.

staatsförderlichen Motiven diktiert“ würden.⁵²⁵ Nach einem siegreichen Ende des Krieges visiert sie eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland an:

„Diese Anregungen Dr. Sterns, Wien und die deutschen Mode- und Industriezentren mögen in innigster Fühlung, in engstem Anschlusse miteinanderarbeiten, ist so wertvoll, daß sie bei der Ausgestaltung unserer Modebewegung richtunggebend werden sollte. Ein Bündnis mit Deutschland, dessen kühne und durchgeistigte Organisation auf allen Lebensgebieten die ganze Welt zu Bewunderung zwingt und neben dessen wirtschaftlicher Ueberlegenheit die Bedeutung Frankreichs zu verblassen beginnt, kann unserem Modeschaffen, das auf der weitestgespannten industriellen, geschäftlichen und finanziellen Zusammenarbeit aufgebaut werden muß, nur förderlich sein. Besonders dann, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus diesem Kriege siegreich hervorgehen werden.“⁵²⁶

Wie schwierig es war, diese nationalistische Idee in der Mode durchzusetzen, belegt die Berichterstattung Ernestine Federns 1916 über die Mode-Ausstellung im Wiener Kunstgewerbemuseum. Sie ist sehr bemüht, auf die Vorzüge der Wiener Handwerkskunst hinzuweisen, lobt den magyarischen und slawischen Einfluss in den ausgestellten Kleiderentwürfen und erklärt die Bevorzugung der Pariser Mode zum nationalen Verrat. Doch selbst Ernestine Federn muss bei kritischer Betrachtung zugeben, dass die „reizvollen Künstlergewänder“ dem Vergleich mit der Pariser Mode letztlich nicht standhalten können:

„Die Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum sei hiermit dem Besuche und der Propaganda dafür, als sehr lehrreich und interessant empfohlen. [...] Als ich die Ausstellung besuchte, ließ eine Schaar lustiger junger Wienerinnen ihrem Mißfallen laute Worte, die schließlich darin gipfelten: ‚Das ist ja eine Narrenschau, das ist ja ganz verrückt, die Pariser Sachen waren auch verrückt, aber dann, das war Paris!‘ Da liegt der Hase im Pfeffer. Das ungeheure Prestige von Paris wirkt noch immer hypnotisierend. Unser Bemühen aber gilt gerade dem ‚Los von Paris‘. Dabei gilt es zu bedenken, daß jede entschiedene Aenderung in der Mode im ersten Augenblick als unmöglich, als häßlich erscheint und dennoch befreundet man sich nach und nach damit und findet sie zuletzt noch schön. [...] Da wird uns klar, daß nicht nur Paris, daß auch Wien eine, wenngleich jüngere Tradition besitzt, auf der wir ruhig weiter bauen dürfen, und befriedigt sehen wir, wie künstlerisch die dort geholten Motive verwertet werden.“⁵²⁷

Dem nationalistischen Projekt Wiener Mode waren nicht nur durch die Kriegswirtschaft ökonomische Grenzen gesetzt, sondern es stieß auch auf Ablehnung bei den Käuferinnen.

⁵²⁵ Ebd. 205.

⁵²⁶ Ebd. 206.

⁵²⁷ Ernestine Federn. DB 11/1 (1916) 14.

7. Resümee

In dieser Arbeit habe ich die „Kleiderfrage“ in Zeitschriften der bürgerlichen Frauenbewegung analysiert: Die *Dokumente der Frauen* (1899 – 1902) und das *Neue Frauenleben* (1902 – 1918), die maßgeblich von Auguste Fickert als Redakteurin geprägt waren, repräsentieren die radikal-liberale Seite der bürgerlichen Frauenbewegung. *Der Bund* (1905 – 1919), Organ des *Bundes Österreichischer Frauenvereine*, zählte unter der Leitung Henriette Herzfelders zum konservativ-gemäßigten Lager.

Der Frage nach den Geschlechter- und Körperkonstruktionen, die in den Debatten der „Kleiderfrage“ sichtbar wurden, bin ich mit der Analyse der künstlerischen, medizinischen und frauenbewegten Diskurse innerhalb der bürgerlichen Frauenzeitschriften nachgegangen. Dabei zeigt sich, dass in Bezug auf den Frauenkörper sowohl im medizinischen als auch im künstlerischen Diskurs Fragen nach Gleichheit und Andersartigkeit aufgeworfen werden. Dies erfolgte einerseits dadurch, dass Ärztinnen und Ärzte, aber auch Autoren wie Paul Schultze-Naumburg darauf verwiesen, dass die Körper von Frauen und Männern im Skelett- und Muskelaufbau ähnlich oder gleich waren und äußerte sich in der Forderung von Medizinerinnen und Künstlern, Frauen in alle Berufe eintreten und auch Hosen tragen zu lassen. An das Konzept von Gattungs- und Maschinenkörper angelehnt, kann von einer Erweiterung der Funktion des weiblichen Gattungskörpers an den bis dahin männlich gedachten Maschinenkörper gesprochen werden. Durch die „Verbesserung“ der Frauenkleidung sollte nicht nur die Gebärfunktion, sondern zunehmend auch die Leistungsfähigkeit des weiblichen Körpers sichergestellt werden.

Die große Bedeutung der Mode für die Lebenspraxis bürgerlicher Frauen ist evident. Denn die zeitraubende, lebenslange Beschäftigung mit dem System ausgeklügelter Bekleidungspraktiken, das der Markierung des sozialen Status diene, bedeutete eine zeitliche und – durch die Korsettschnürung – nicht zuletzt körperliche *Ein- wie Beschränkung* ihrer Möglichkeiten zu sozialer Partizipation und Emanzipation. Die systematische Untersuchung der genannten Zeitschriften zeigt, dass die „Kleiderfrage“ mit einer Vielzahl von Themen verbunden ist, die in der Frauenbewegung wichtig waren. So förderte die Kleiderreform die Selbstermächtigung der Frauen, indem sie zur aktiven Beteiligung daran ermutigt wurden. Die bürgerliche Frauenkleidung sollte ihrer Funktionalität nach nicht mehr Repräsentation, sondern aktive Teilnahme am Erwerbsleben möglich machen.

Die bürgerliche Damenkleidung im 19. Jahrhundert, die in ihren extremsten Ausführungen die Frau sogar beim Sitzen und Gehen behindern konnte und für die die körperperformende, enge Kor-

settschnürung Voraussetzung war, habe ich in Kapitel 2 beschrieben. Dort wurde auch die Frage behandelt, in welchen Bevölkerungsschichten das Korsett tatsächlich verbreitet war. Als Ergebnis zeigt sich, dass für die Dame vom mittleren und Großbürgertum bis zum Adel das Korsett obligat war und in kostspieligen Ausführungen getragen wurde. Nachdem die industriell hergestellte Konfektionsware niedrigere Herstellungskosten ermöglichte, wurde das Korsett gegen Ende des 19. Jahrhunderts allmählich für Frauen aller Bevölkerungsschichten erschwinglich oder es wurde in Heimarbeit selbst produziert.

Im dritten Kapitel der vorliegenden Arbeit habe ich mich mit der Kritik an der zeitgenössischen Damenkleidung befasst, die sich auch in gesetzlichen Verordnungen und Verboten von Straßenschleppe und langen Hutnadeln äußerte und schließlich die Bewegung der Kleiderreform hervorbrachte. Die feine Unterscheidung zwischen der Kleiderreform-Bewegung und der Reformkleid-Bewegung habe ich ebenso verfolgt wie die Spuren der „Dame im Reformkleid“. Das Reformkleid, das in unterschiedlichen Ausprägungen auch „Eigenkleid“, basierend auf den Entwürfen der Trägerin, oder „Künstlerkleid“ sein konnte, wurde vor allem von der finanziell abgesicherten, künstlerisch interessierten oder künstlerisch tätigen bürgerlichen Oberschichtsfrau getragen, die sich damit nicht nur innerhalb der eigenen Elite abgrenzen, sondern auch zahlreicher Kritik ausgesetzt sein konnte.

Geschichte, AkteurInnen und Aktivitäten des Wiener *Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung* konnten in Kapitel 4 erstmalig ausführlich vorgestellt und dessen Bedeutung für die Kleiderreform aufgezeigt werden. Der österreichische Verein wurde 1902 nach deutschem Vorbild in Wien gegründet, worüber sowohl in den Frauenzeitschriften als auch in der Tagespresse berichtet wurde, und bestand bis 1929. Das nur sehr spärlich vorhandene Quellenmaterial aus dem Österreichischen Staatsarchiv konnte ich durch Heranziehung der Berichte in den Frauenzeitschriften ergänzen. Das umfassende Angebot des Vereins bot nicht nur Mitgliedern, sondern auch Interessierten Zugang zu Informationen in Schaukästen und Ausstellungen, Vorträge, Diskussions- und Tanzabende sowie Nähkurse zur Herstellung eigener oder Umarbeitung bestehender Kleidung. Dem wachsenden Interesse an Sport für Frauen kam der Verein mit dem Angebot von Tanz- und Gymnastikkursen entgegen. Nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und die persönliche Vernetzung seiner Mitglieder konnte der Verein 1917 positiv gestimmt über seine Erfolge resümieren.

In Kapitel 5 habe ich gezeigt, dass die „Kleiderfrage“ sowohl in den Zeitschriften der gemäßigten als auch der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung in Form von Artikeln und kurzen Meldungen regelmäßig wiederkehrend behandelt wurde. Ein interessantes Ergebnis brachte die Ana-

lyse von Berichten, in denen die Thematisierung von Reformkleidung als Mittel zur Abwertung und Kritik an Medien der jeweils anderen – radikalen oder gemäßigten – Richtung innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung verwendet wurde. Sowohl innerhalb der bürgerlichen als auch von Seiten der sozialdemokratischen Frauenbewegung gab es Kritik daran, der Kleiderreform zu viel bzw. überhaupt Platz einzuräumen. Reformkleidung war also ein geeignetes Thema, um die Seriosität der jeweils anderen Partei in Frage zu stellen. Tatsächlich lässt sich feststellen, dass sowohl die radikale als auch die gemäßigte Seite der Frauenbewegung das Thema in ihren Zeitschriften regelmäßig aufbrachte und diskutierte. Alle drei Zeitschriften räumten dem *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* Platz für seine Berichterstattung ein. *Der Bund* war als Zeitschrift des *Bundes Österreichischer Frauenvereine*, seinem Mitgliedsverein gegenüber dazu verpflichtet.

Große Bedeutung für die Untersuchung der gesamten Diskussion muss der Schwerpunktausgabe der *Dokumente der Frauen* zum Thema der „Miederfrage“ aus dem Jahr 1902 zugesprochen werden. Künstlerinnen wie Marie Egner und Tina Blau-Lang, die dort zu Wort kamen, sind als konservativ einzustufen, wohingegen Künstler wie Adolf Loos und Alfred Roller der Kleiderreform gegenüber aufgeschlossen waren. Obwohl der Herausgeberin, Marie Lang, Sympathien für die Künstler der Wiener Secession nachgesagt werden, veröffentlichten die *Dokumente der Frauen* keinen Beitrag von Gustav Klimt und Emilie Flöge, von denen wesentliche Entwürfe für Reformkleidung stammten.

Das *Neue Frauenleben* brachte zwischen 1902 und 1912 fünf Berichte über den Verein und dessen Aktivitäten und publizierte neben gesetzlichen Verordnungen und Buchrezensionen zur „Kleiderfrage“ einige Artikel, aus denen die Befürwortung von Reformkleidung – wenn auch nicht immer eindeutig – hervorgeht.

Der Bund veröffentlichte zwischen 1907 und 1917 neun Beiträge über den *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* und vier weitere Artikel, die sich mit Kleidung und Mode befassten. Tendenziell lässt sich feststellen, dass die radikale Zeitschrift *Neues Frauenleben* eher zur Thematisierung der Kleiderreform, der gemäßigte *Bund* eher zu Mode im Allgemeinen tendierte. Aufgrund der teilweise nicht durchgängig konsequenten Befürwortung von Reformkleidung in den einzelnen Artikeln und der relativ breiten Thematisierung des Vereines in beiden Zeitschriften lässt sich jedoch keine eindeutige Schwerpunktsetzung in bzw. Unterscheidung nach radikaler und gemäßigter Frauenzeitschrift ausmachen.

Dass die Bewegung der Kleiderreform in Österreich jener im englischsprachigen Raum und in Deutschland nachhinkte, zeigt sich nicht nur in der Ablehnung von Kleiderentwürfen, wie der

Pumphose, die die Amerikanerin Amelia Bloomer schon 1851 entworfen hatte, oder des Hosenrockes, der unter dem Titel „jupe-culotte“ 1911 von Henriette Herzfelder als „neueste Modeausgeburt“ bezeichnet wird. In Artikeln zur Kleiderreform finden sich in den österreichischen Zeitschriften immer wieder Bezüge auf die fortschrittlichere Entwicklung im Ausland. Auch die Gründung des *Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien erfolgte erst 1902, sechs Jahre nach der Gründung eines solchen Vereines in Berlin, dem in Deutschland zahlreiche Zweigvereine folgten.

Die Frage, welche Argumentationslinien in den Diskursen in der Kleider(Reform)debatte in der bürgerlichen Frauenbewegung sichtbar werden, habe ich in Kapitel 6 beantwortet. Es wurden die Diskurse von zwei Berufsgruppen – nämlich Ärztinnen und Ärzten sowie Künstlerinnen und Künstlern, die sich in die Kleiderreformdebatte intensiv eingebracht hatten, analysiert und so dann wiederkehrende Argumentationsmuster zur Kleiderfrage herausgearbeitet. Interessant erscheint, dass selbst die Berufsgruppe der ÄrztInnen, die sich in bürgerlichen Frauenzeitschriften zur „Kleiderfrage“ äußerten, keine einheitliche Meinung vertraten. Nicht alle lehnten das Korsett grundsätzlich ab. So wiesen Ärztinnen und Ärzte nicht nur auf die vom Korsett verursachten Krankheiten und körperlichen Beeinträchtigungen hin, sondern befürworteten auch ein weibliches Schönheitsideal, das den „natürlich“ schönen, weil gesunden und damit vor allem den jungen und schlanken Körper im Fokus hatte. Gymnastik und Sport wurden als Selbsttechniken zur Erlangung oder Beibehaltung dieses „idealen“ Körpers breit propagiert. Die Verbindung des medizinischen mit dem künstlerisch-ästhetischen Diskurs bezog sich auf das 1902 erschienene Buch des deutschen Architekten und Künstlers Paul Schultze-Naumburg, der die Diskussion in Österreich maßgeblich beeinflusste. Unter den Kunstschaaffenden nahmen vor allem die männlichen Vertreter ihre Argumentation für eine Kleiderreform zum Anlass, Kritik am historistischen Stil zu äußern, der als unmodern und verlogen galt.

Wiederkehrende Argumente in den Diskursen um die Kleiderfrage waren Gesundheit, Schönheit und Generation. Das Korsett galt allen, die sich in den Zeitschriften dazu äußerten, als Bedrohung für die Gesundheit der Frauen, dennoch gab es viele, die „orthopädische Mieder“ oder „Reformkorsetts“ als Alternative befürworteten. Vor allem KünstlerInnen setzten Schönheit vielfach mit Natürlichkeit – in Form eines unveränderten, unverschnürten Körpers – gleich, was in letzter Konsequenz die völlige Ablehnung jeglicher Form von Mieder bedeutete. Auffallend ist die unterschiedliche Bewertung von jungen und alten Frauen: Während für die junge Generation sportliche Betätigung zur Stärkung der Muskulatur als Alternative zum Korsett empfohlen wurde, legten viele ExpertInnen alten Frauen das Korsett nahe, weil deren Körper durch Schwangerschaft oder Übergewicht als nicht mehr dem ästhetischen Ideal entsprechend angesehen wurde.

Da Mädchen aus bürgerlichen Familien ihre soziale und finanzielle Absicherung auf legitime Art und Weise fast ausschließlich in der Ehe finden konnten, hatte die Hervorhebung ihrer körperlichen Reize eine besondere Funktion. Diese Zurschaustellung der weiblichen Geschlechtsmerkmale wurde jedoch von Kritikerinnen und Kritikern, oftmals unter Bezugnahme auf Paul Schultze-Naumburg, mit dem Argument der „Dirnenhaftigkeit“ kritisiert und das Korsett als „Uniform der Prostituierten“ diffamiert.

Gegnerinnen der Reform sahen Reformkleidung auch als Bedrohung des sozialen Status an, wenn sie bedeutete, dass einfachere Schnitte, günstigere Materialien und eine generelle Änderung der Bekleidungspraxis eine Demokratisierung der Mode nach sich zogen. Die Damen der oberen Gesellschaftsschichten fürchteten, um die Möglichkeit gebracht zu werden, Reichtum und Müßiggang durch die betont kostspielige und aufwändige Mode zur Schau zu stellen.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges lässt sich in der Argumentation für reformierte Kleidung eine starke Hinwendung zur reproduktiven Funktion der Frau feststellen. Der Diskurs wandte sich vor allem an bürgerliche Frauen als Gattungswesen mit dem Aufruf zur „Mehrung der Volkskraft“. Reformierte Kleidung sollte dabei einen gesunden, gebärfähigen Körper sicherstellen. Das Thema der Kleiderreform wurde ebenso wie die Diskussion um eine österreichische Modeindustrie im nationalistischen Ruf nach Schaffung einer Wiener Mode – und damit der Forderung nach dem „Los von Paris“ – instrumentalisiert.

Dass das Geschlecht der AutorInnen in den untersuchten Beiträge die Beurteilung der Kleiderreform maßgeblich beeinflusst hätte – von der Befassung mit dem Thema aufgrund persönlicher Betroffenheit abgesehen – konnte in der Textanalyse nicht festgestellt werden. Die drei in den analysierten Zeitschriften befragten Ärztinnen Dr. Adams-Lehmann, Dr. Roth und Dr. Pal vertraten extrem unterschiedliche Ansichten zum Korsett und damit zum Körper der Frau. Dr. Adams-Lehmann behauptet, dass der weibliche mit dem männlichen Körper gleichzusetzen sei und plädiert für die Hose für Frauen; Dr. Georgine Roth befürwortet, dass junge Frauen anstelle ein Korsett zu tragen, Sport machen sollten – ältere oder dicke Frauen hingegen sollten das Korsett als Stütze verwenden. Dr. Pal ist davon überzeugt, dass der weibliche Körper schwach sei und daher der Stütze des Korsetts bedürfe. Die Stellungnahmen ihrer männlichen Kollegen bewegen sich argumentativ zwischen diesen drei Meinungen.

Im künstlerischen Diskurs fällt auf, dass viele der in den Frauenzeitschriften befragten Künstler, wie Alfred Roller, Hermann Bahr oder Adolf Loos den Historismus ablehnen und moderne Prinzipien des Jugendstils in ihre Bewertung der Damenkleidung einfließen lassen. Künstlerinnen wie Marie Egner, Tina Blau-Lang, Hilde Kotányi und Ilse Conrat kritisieren zwar teilweise das

Korsett, befürworteten aber eine Veränderung der gängigen Bekleidungspraxis nicht bis zur letzten Konsequenz. Sie bewerten Korsett, Kleid und Körper vor allem aus ihrer persönlichen Sicht. Dabei zeigt sich, dass die Meinung der Kunstschaffenden nicht nur geschlechtsabhängig, sondern vor allem von der Zugehörigkeit zur künstlerischen Avantgarde beeinflusst war.

Eine quantitative Veränderung der Diskussion über den Untersuchungszeitraum von 1900 bis 1918 hinweg kann insofern festgestellt werden, als dass die Berichterstattung – parallel zu jener über den *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* – mit der Zeit abflaute, was mehreren Faktoren zuzuschreiben ist. Im Falle des Vereines war es das Vorhandensein einer mit dem *Deutschen Verband* gemeinsamen Vereinszeitschrift ab 1913. Als Erklärung für die verminderte Häufigkeit der Artikel zur Kleiderreform kann die zunehmende Diversifizierung der Mode selbst gelten.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1. Archivalische Quellen

Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Ministerium des Inneren (MdI), Aktenzahl: 17.540 (1916), Verein Frauenkleidung und Frauenkultur in Wien.

Vereinsarchiv der Landespolizeidirektion Wien, Bestände 1902, 1913, 1929.

8.2. Gedruckte Quellen

Periodika

Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine, Wien. 1/6 (1906) – 12/7 (1917). [in den Fußnoten abgekürzt mit: DB]

Dokumente der Frauen (Wien) 1/1 (1899) – 7/3 (1902). [in den Fußnoten abgekürzt mit: DdF]

Neues Frauenleben (Wien) 14/1 (1902) – 17/9 (1915). [in den Fußnoten abgekürzt mit: NF]

Border Watch (Mount Gambier, SA: 1861 - 1954), Wednesday 26 February 1902, Page 3. Abrufbar unter: <http://trove.nla.gov.au/ndp/del/page/7713540> [zuletzt überprüft am 19.8.2014]

Das interessante Blatt 14 (6. April 1916).

Die gesunde Frau 1 (1900).

Humor. Beilage des Neuen Wiener Journals Heft 10 (1899); Heft 54 (1900)

Illustrierte Wäsche-Zeitung 10 (1895); 11 (1902); 8 (1910).

Kinderwäsche-Zeitung. Extra-Beilage zu Illustrierte Wäsche-Zeitung 8 (1910).

Neue Freie Presse, 22.4.1902.

Neues Wiener Journal, 22.4.1902.

Star, Issue 7337, 25 February 1902, Page 2. Abrufbar unter: <http://paperspast.natlib.govt.nz/cgi-bin/paperspast?a=d&d=TS19020225.2.23> [zuletzt überprüft am 19.8.2014]

Wiener Hausfrauenzeitung 1 (1881), 1 (1890).

Wiener Mode 3 (1.11.1914).

Wiener Moden- und Handarbeits-Zeitung. Illustrierte Beilage der Wiener Hausfrauen-Zeitung 11 (1904); 17 (1904).

Aufsätze & Monographien

Boehn, Max von, Bekleidungskunst und Mode (München 1918).

Buschmann, Hedwig, Hedwig Buschmann's neue Frauentracht (Berlin 1911).

- Das Frauenstimmrecht. Festschrift hrsg. vom Österreichischen Frauenstimmrechtskomitee anlässlich der Internationalen Frauenstimmrechtskonferenz in Wien, 11. und 12. Juni 1913 (Wien 1913).
- Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen. Ergebnisse und stenographisches Protokoll der Enquête über Frauenarbeit abgehalten in Wien vom 1. März bis 21. April 1896 (o.O. 1897).
- Leichter, Käthe* (Hg.), Handbuch der Frauenarbeit in Österreich (Wien 1930).
- Mayreder, Rosa*, Die Dame (1905). In: *Brinker-Gabler, Gisela* (Hg.), Zur Psychologie der Frau (Frankfurt a.M. 1978) 118-127.
- Mayreder, Rosa*, Mein Pantheon. Lebenserinnerungen (Dornach 1988).
- Mayreder, Rosa*, Schnürleib und zu kleine Stiefel – Jugenderinnerungen (vor 1938). In: *Brinker-Gabler, Gisela* (Hg.), Zur Psychologie der Frau (Frankfurt a.M. 1978) 223-224.
- Mayreder, Rosa*, Tagebücher 1873-1937. Herausgegeben und eingeleitet von Harriet Anderson (Frankfurt am Main 1988).
- Muthesius, Anna*, Das Eigenkleid der Frau (Krefeld 1903).
- Otto-Peters, Louise*, Frauenleben im Deutschen Reich: Erinnerungen aus der Vergangenheit mit Hinweis auf Gegenwart und Zukunft [Leipzig 1876]. Quellen und Schriften zur Geschichte der Frauenbildung 2 (Paderborn 1988).
- Pudor, Heinrich*, Die Frauenreformkleidung. Ein Beitrag zur Philosophie, Hygiene und Aesthetik des Kleides (Leipzig 1903).
- Schultze, Rudolf*, Die Modenarrheiten. Ein Spiegelbild der Zeiten und Sitten für das deutsche Volk (Berlin 1868).
- Schulze-Naumburg, Paul*, Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung (Leipzig 1902).
- Spener, C.*, Noch ein bedeutsames Hindernis für die Bewegung der Frau in der Frauenbewegung, In: *Schoenflies, Rosalie; Morgenstern, Lina; Cauet, Minna; Schwerin, Jeannette; Raschke, Marie* (Hg.), Der Internationale Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin. 19. bis 26. September 1896. Eine Sammlung der auf dem Kongress gehaltenen Vorträge und Ansprachen (Berlin 1896) 355-364.
- Spener, Carl*, Die jetzige Frauenkleidung und Vorschläge zu ihrer Verbesserung (Berlin 1897).
- Spiegel, Else*, Abrüsten! (1900). In: *Brinker-Gabler, Gisela* (Hg.), Zur Psychologie der Frau (Frankfurt a.M. 1978) 225-228.
- Stern, Norbert*, Die Weltpolitik der Weltmode. In: Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften, H. 30/31 (Stuttgart/Berlin 1915).
- Stratz, C.H.*, Die Frauenkleidung und ihre natürliche Entwicklung (Stuttgart ³1904).
- Stratz, C.H.*, Die Rassenschönheit des Weibes (Stuttgart 1901).
- Veblen, Thorstein*, Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen (Frankfurt/M. 1899).

Velde, Henry van de, Das neue Kunst-Prinzip in der modernen Frauen – Kleidung. In: Deutsche Kunst und Dekoration 10 (Darmstadt 1902) 363-386.

Watt, Jeannie, Das Zukunftskleid der Frau. Zur Gesundung der Frauenmode (Leipzig ²1903).

8.3. Lexika

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon Bd. 1 (Leipzig 1911); Bd. 2 (Leipzig ⁵1911).

Eckart, W. U.; Gradmann, C. (Hg.) Ärzte Lexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart (Heidelberg 2006).

Meyers Großes Konversations-Lexikon Bd. 3. Leipzig 1905; Bd. 9 (1907); Bd. 13 (1908); Bd. 11 (1907).

Pagel. Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts (Berlin/Wien 1901).

Pataky, Sophie, Lexikon deutscher Frauen der Feder, Band 1 und 2 (Berlin 1898).

Köhler-Lutterbeck, Ursula; *Siedentopf*, Monika, Lexikon der 1000 Frauen (Bonn 2000).

8.4. Internetressourcen

AEIOU, Austria-Forum, das Wissensnetz. Herausgegeben vom Institut für Informationssysteme und Computer Medien (IICM) der TU Graz

http://austria-forum.org/af/AEIOU/Benk,_Johannes

http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Marie_Egner

http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Tina_Blau

ANNO. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online. Herausgegeben von Österreichische Nationalbibliothek

<http://anno.onb.ac.at/index.htm>

Architektenlexikon Wien 1170 – 1945, herausgegeben vom Architekturzentrum Wien:

<http://www.architektenlexikon.at/de/21.htm>

Ariadne – frauenspezifische Information und Dokumentation. Herausgegeben von Österreichische Nationalbibliothek

<http://www.onb.ac.at/ariadne>

http://www.onb.ac.at/ariadne/frauenzeitschriften_inhaltsverzeichnisse.htm

<http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/02guibund.htm>

http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_fickert.htm

http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_klausberger.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_mayrederrosa.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_minordaisy.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_sponner.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_truxa.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_urban.htm
http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/fv_boef.htm

Bildarchiv und Grafksammlung der Österr. Nationalbibliothek:

<http://data.onb.ac.at/rec/baa307628>
<http://data.onb.ac.at/rec/baa306997>
<http://data.onb.ac.at/rec/baa307555>
<http://data.onb.ac.at/rec/baa307643>

Bund Österreichischer Frauenvereine, Wien

<http://www.ncwaustria.org/geschichte.html>

Demokratiezentrum Wien

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/genderperspektiven/pionierinnen/pionierinnen-gallery.html?index=1396>

Frauen in Bewegung. Diskurse und Dokumente der österreichischen historischen Frauenbewegung 1848-1918, ein Projekt von Ariadne:

http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=11256026
http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=12518255
http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/Pages/PersonDetail.aspx?p_iPersonenID=13619683

Neue Deutsche Biographie. Herausgegeben von der Bayerischen Staatsbibliothek:

<http://www.deutsche-biographie.de/index.html>

Boetcher-Joeres, Ruth-Ellen, „Otto-Peters, Louise“. In: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1998) 715-716.

Fichna, Margarete, „Fickert, Auguste“. In: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961) 135.

Krone-Balcke, Ulrike, „Roller, Alfred“. In: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005) 13-15.

Skopec, Manfred, „Pal, Jakob“. In: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001) 7f.

Stahl, August, „Muther, Richard“. In: *Neue Deutsche Biographie* 18 (1997) 649 f.

Welzbacher, Christian, „Schultze-Naumburg, Paul Eduard“. In: *Neue Deutsche Biographie* 23 (2007) 709-711.

Online Matrikeledition. Herausgegeben von Universitätsarchiv Zürich

<http://www.matrikel.uzh.ch/active/static/index.htm>

[http://www.matrikel.uzh.ch/suche/search?cmd=D&theSame=17322&name=Roth%20\(Frl.\)%20Georgine%20v.](http://www.matrikel.uzh.ch/suche/search?cmd=D&theSame=17322&name=Roth%20(Frl.)%20Georgine%20v.)

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 Online-Edition. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

<http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes>

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Bahr_Hermann_1863_1934.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Bahr_Hermann_1863_1934.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Benk_Johannes_1844_1914.xml

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Blau-Lang_Tina_1845_1916.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Hainisch_Marianne_1839_1936.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Herzfelder_Henriette_1865_1927.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_H/Hoffmann_Nina_1844_1914.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kulka_Leopoldine_1872_1920.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_L/Lang_Marie_1858_1934.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_M/Maiereder_Rosa_1858_1938.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schwarz_Marie_1852_1920.xml?frames=yes

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Servaes_Franz_1862_1947.xml?frames=yes

Physicus. Herausgegeben von der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien.

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Lihotzky&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Bum+Anton&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Teleky+Hermann&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Hajek&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25

http://ub.meduniwien.ac.at/BG/content/origaz.php?a_suche=true&liste=true&ID_seite=&ID_ort=&a_name=Fleischmann+Carl&a_gebd=&a_stbd=&a_record_limit=25

8.5. Sekundärliteratur

Anderson, Harriet, Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens (Wien 1994).

Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989).

Barbe, Josephine, figur in form. Geschichte des Korsetts (Bern/Stuttgart/Wien 2012).

Bertschik, Julia, Mode und Moderne. Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur (1770-1945) (Köln 2005).

Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984).

Drüber und Drunter. Wiener Damenmode von 1900 – 1914. 105. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten. 11. April 1987 bis 28. Februar 1988 (Wien 1987).

Feigl, Susanne, Politikerinnen in Wien 1848-2000. Biographien. Eine Publikation des Frauenbüros der Stadt Wien (MA 57) (Wien 2000).

Frevert, Ute, Frauen-Geschichte. Zwischen bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit (Frankfurt am Main ¹1986).

Fritzen, Florentine, Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert (Stuttgart 2006).

Ganzenbacher, Anna-Katharina, Mieder und Reformkleid. Zum Wandel der Damenmode von 1900 bis 1918, Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz 2009.

Gehmacher, Johanna; Mesner, Maria (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte. Positionen / Perspektiven (Innsbruck/Wien/München/Bozen 2003).

Gehmacher, Johanna; Vittorelli, Natascha (Hg.) Wie Frauenbewegung geschrieben wird. Historiographie, Dokumentation, Stellungnahmen, Bibliographien (Wien 2009).

Gerhard, Ute, Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789 (München 2009).

Großer Auftritt. Mode der Ringstraßenzeit. 359. Sonderausstellung des Wien Museums. 10. Juni bis 1. November 2009 (Wien 2009).

Keller, Reiner, Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen (Wiesbaden 2011).

Köpping, Klaus-Peter; Papenburg, Bettina; Wulf, Christoph, Körpermaschinen – Maschinenkörper. Mediale Transformation. Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 14, H. 2 (Berlin 2005).

Krabbe, Wolfgang R., Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode (Göttingen 1974).

Längle, Sabine, Das Korsett im Wandel der Zeit. Diplomarbeit, Mozarteum Salzburg 1986.

List, Elisabeth; Fiala, Erwin (Hg.), Leib Maschine Bild. Körperdiskurse der Moderne und Postmoderne (Wien 1997).

Mazohl-Wallnig, Brigitte, Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (Wien/Köln/Weimar 1995).

Meiners, Uwe (Hg.), Korsetts und Nylonstrümpfe. Frauenunterwäsche als Spiegel von Mode und Gesellschaft zwischen 1890 und 1960. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Schloßmuseum Jever vom 1. Juli 1994 bis 15. Januar 1995 (Isensee 1994).

Möhring, Maren, Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890-1930) (Köln/Weimar 2004).

Naggies, Ursula, Frauenbilder in der Wiener Moderne und ihre Presse. Bewegungsräume der bürgerlichen Frau. Über eine Sonderbeilage der Dokumente der Frauen (1899-1902) mit dem Titel: Gedanken über Frauenkleider, Meinungen über das Mieder. Diplomarbeit, Universität Wien 1999.

Nigg, Marianne, Biographien der österreichischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen. Ein Beitrag zur deutschen Literatur in Österreich (Korneuburg 1893).

Ober, Patricia, Der Frauen neue Kleider. Das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers (Kempten 2005).

Pape, Cora von, Kunstkleider. Die Präsenz des Körpers in textilen Kunst-Objekten des 20. Jahrhunderts (Bielefeld 2008).

Richter-Wittenfeld, Daniela, Die Arbeit des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur auf dem Gebiet der Frauenkleidung von 1896 bis 1935. Schriften zur Kulturwissenschaft 64 (Hamburg 2006), zgl. Dissertation, Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2006.

Rigler, Edith, Frauenleitbild und Frauenarbeit in Österreich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg (Wien 1976).

Sarasin, Philipp, Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914 (Frankfurt am Main 2001).

Stamm, Brigitte, Das Reformkleid in Deutschland, Dissertation, Techn. Univ. Berlin 1976.

Welsch, Sabine, Ein Ausstieg aus dem Korsett. Reformkleidung um 1900 (Darmstadt 1996).

Wolf, Andrea, Wandel & Beharrung. Hg. von der Österreichischen Kulturdokumentation. Internationales Archiv für Kulturanalysen (Wien 1996).

Aufsätze

Anderson, Harriet, „Uns handelt es sich um weit Höheres ...“ Visionäre Entwürfe von bürgerlichen Feministinnen in Wien um 1900. In: *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900*. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1990) 19-27.

Angerer, Marie-Luise, Vom „Schlachtfeld weiblicher Körper“ zum sprechenden Körper der Frau. In: *Good, David F.; Grandner, Margarete; Maynes, Mary Jo* (Hg.), *Frauen in Österreich. Beiträge zu ihrer Situation im 20. Jahrhundert* (Wien/Köln/Weimar 1993) 190-206.

Bast, Helmut, Der Körper als Maschine. Das Verhältnis von Descartes' Methode zu seinem Begriff des Körpers. In: *List, Elisabeth; Fiala, Erwin* (Hg.), *Leib Maschine Bild. Körperdiskurse der Moderne und Postmoderne* (Wien 1997) 19-29.

Bittermann-Wille, Christa; Hofmann-Weinberger, Helga, Historische Frauenzeitschriften. In: *Klösch-Melliwa, Helga; Frida, Verein zur Förderung und Vernetzung Frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich* (Hg.), *kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich. Lehr- und Forschungsmaterialien* (Wien 2001) 355-384.

Bohle, Sigrun, Mode, Schönheit oder Gesundheit? In: *Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920*. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984) 107-110.

Böth, Gitta, Schnürleib und Wespentaille. Zur Geschichte des Korsetts. In: *Meiners, Uwe* (Hg.), *Korsetts und Nylonstrümpfe. Frauenunterwäsche als Spiegel von Mode und Gesellschaft zwischen 1890 und 1960*. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Schloßmuseum Jever vom 1. Juli 1994 bis 15. Januar 1995 (Isensee 1994) 9-20.

Breuss, Susanne, „...formt man uns in einem Jahr zur Kugel, im nächsten zur Spindel“ Körperideale und Kleidersilhouetten im 19. und 20. Jahrhundert. In: *Kleider und Leute. Vorarlberger Landesausstellung 1991* (Bregenz 1991) 41-62.

Forstner, Regina, Die Wiener Damenmode in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. In: *Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920*. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984) 68-77.

Hacker, Hanna, Wer gewinnt? Wer verliert? Wer tritt aus dem Schatten? Machtkämpfe und Beziehungsstrukturen nach dem Tod der „großen Feministin“ August Fickert (1910). In: *L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 7, H. 1 (1996) 97-106.

Hämmerle, Christa, „Wir strickten und nähten Wäsche für Soldaten...“ Von der Militarisierung des Handarbeitens im Ersten Weltkrieg. In: *L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 3, H. 1 (1992) 88-128.

Hauch, Gabriella, Adelheid Popp, geb. Dwořak (1869-1939). Bruch-Linien einer sozialdemokratischen Frauen-Karriere. In: *Dies., Frauen bewegen Politik. Österreich 1848-1938* (Innsbruck 2009) 205-223.

Hauch, Gabriella, Frauenbewegung – Frauen in der Politik in der Ersten Republik. In: Dies., Frauen bewegen Politik. Österreich 1848-1938 (Innsbruck 2009) 129-149.

Helpersdorfer, Irmgard, Die Wiener Frauenvereine und ihre Publikationsorgane 1860-1920. In: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989) 43-52.

Helperstorfer, Irmgard, Die Frauenrechtsbewegung und ihre Ziele. In: Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984) 21-29.

Houze, Rebecca, Fashionable Reform Dress and the Invention of „Style“ in Fin-de-siècle Vienna. In: Fashion Theory 5, Issue 1 (2001) pp. 29-56.

Jäger, Margarete, Diskursanalyse: Ein Verfahren zur kritischen Rekonstruktion von Machtbeziehungen. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Geschlecht & Gesellschaft 35 (Wiesbaden 2004) 336-342.

Krauss, Marita, „Die neue Zeit mit ihren Neuen Forderungen verlangt auch ein neues Geschlecht“ – die Ärztin Dr. Hope Bridges Adams Lehmann und ihre Forderungen an die Frau des 20. Jahrhunderts. In: Stahnisch, Frank; Steger, Florian (Hg.), Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen (Wiesbaden 2005) 119-186.

Kühl, Susanne, Durch Gesundheit zur Schönheit. Reformversuche in der Frauenkleidung um 1900. In: Köhle-Hezinger, Christel u.a. (Hg.), Der neuen Welt ein neuer Rock. Studien zu Kleidung, Körper und Mode an Beispielen aus Württemberg. Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1993) 102-111.

Malleier, Elisabeth, Vergessene Differenzen. Jüdische Frauen in der Habsburgermonarchie. In: Lauritsch, Andrea M. (Hg.), Zions Töchter (Wien 2006) 355-369.

Mattl-Wurm, Sylvia, Schön, gesund und sittlich rein. Die Entsexualisierung des weiblichen Körpers durch Hygiene und Frauenbewegung. In: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989) 118-127.

Mentges, Gabriele, Mode. Modellierung und Medialisierung der Geschlechterkörper in der Kleidung. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Geschlecht & Gesellschaft 35 (Wiesbaden 2004) 570-576.

Planert, Ute, Der dreifache Körper des Volkes. Sexualität, Biopolitik und die Wissenschaften vom Leben. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 26, H. 4 (2000) 539-576.

Prost, Edith, Weiblichkeit und Bürgertum. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst 41, Nr. 1 (1986) 2-6.

Rucht, Dieter; Neidhardt, Friedhelm, Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen. In: Joas, Hans (Hg.), Lehrbuch der Soziologie (Frankfurt/Main 2001) 534-556.

Sahmland, Irmtraut, Zwischen Modekritik und emanzipatorischem Anspruch. Hintergründe und Ziele der Gründung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung von 1896. In: Archiv für Kulturgeschichte 78 (2) (1996) 433-451.

Schnedl-Bubenicek, Hanna, Wissenschaftlerin auf Umwegen. Christine Touaillon, geb. Auspitz (1878 – 1928). Versuch einer Annäherung. In: *Ardelt*, Rudolf; *Huber*, Wolfgang; *Staudinger*, Anton (Hg.), Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl (Wien/Salzburg 1985) 69-81.

Stille, Eva, Verborgenes sichtbar gemacht. Hautnahe Kleidung, die formt, verhüllt und zur Schau stellt. In: Kleider und Leute. Vorarlberger Landesausstellung 1991 (Bregenz 1991) 161-198.

Storch, Ursula, „... hübsche Blumenstücke und Stilleben ...“. Rosa Mayreder und andere bildende Künstlerinnen in Wien um 1900. In: Aufbruch in der Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989) 90-101.

Svoboda, Silvia, Die „Dokumente der Frauen“. In: Aufbruch in der Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989) 52-59.

Völker, Angelika, Kleiderreform, Künstlerkleid und Mode. In: Drüber und Drunter. Wiener Damenmode von 1900 – 1914. 105. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten. 11. April 1987 bis 28. Februar 1988 (Wien 1987) 38-51.

Waissenberger, Robert, Vorwort. In: Die Frau im Korsett. Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920. 88. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 14. April 1984 bis 10. Februar 1985 (Wien 1984) 9-10.

Witzmann, Reingard, Frauenbewegung und Gesellschaft in Wien zur Jahrhundertwende. In: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900. 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 21. September 1989 bis 21. Jänner 1990 (Wien 1989) 10-18.

Wördemann, Wilfried, Dessous und Moral. Zur Geschichte der weiblichen Unterwäsche im zweiten deutschen Kaiserreich. In: *Meiners*, Uwe (Hg.), Korsetts und Nylonstrümpfe. Frauenunterwäsche als Spiegel von Mode und Gesellschaft zwischen 1890 und 1960. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Schloßmuseum Jever vom 1. Juli 1994 bis 15. Januar 1995 (Isensee 1994) 21-48.

Zaar, Birgitta, „Weise Mäßigung“ und „ungetrübter Blick“ – die bürgerlich-liberale Frauenbewegung im Streben nach politischer Gleichberechtigung. In: *Mazohl-Wallnig*, Brigitte, Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (Wien/Köln/Weimar 1995) 233-268.

Zimmermann, Susan, Wie sie Feministinnen wurden. Wege in die Frauenbewegung im Zentraleuropa der Jahrhundertwende. In: *L'Homme*. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 8, H. 2 (1997) 272-306.

9. Abkürzungen

AÖFV	Allgemeiner Österreichischer Frauenverein
BÖFV	Bund Österreichischer Frauenvereine
DB	Der Bund
DdF	Dokumente der Frauen
NF	Neues Frauenleben

10. Anhang

10.1. Zeitschriftenbeiträge nach Medium

Artikel, die den *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* betreffen, sind farbig hinterlegt.

DOKUMENTE DER FRAUEN (1899-1902)

Datum	Titel	Ausgabe	Seite
1900-04	Eine II. Wiener Modeausstellung [in den Sälen der Gartenbaugesellschaft]	DdF, Bd. 3, Nr. 2, 1900	81
1902-02	Zur Reform der Frauenkleidung [in Wien Verein in Gründung begriffen]	DdF, Bd. 6, Nr. 21, 1902	599
1902-02	Das Corset [Dr. Maréchal]	DdF, Bd. 6, Nr. 21, 1902	598
1902-03	Gedanken über Frauenkleidung. Ein Brief von Professor Alfred Roller, Wien	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	649-654
1902-03	Christoph Freiherr von Drecoll, Frauenkleidung und Mieder	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	655-658
1902-03	Toilettenbudgets	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	658-659
1902-03	Adolf Loos, Damenmode	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	660-664
1902-03	Hermann Bahr, Zur Reform der Tracht	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	664-666
1902-03	Gutachten von Ärzten über das Miedertragen	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	667-675
1902-03	Meinungen der Künstler über das Mieder	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	675-679
1902-03	Paul Schultze-Naumburg. Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung [Leipzig, 1901; rezensiert von Karl Federn]	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	679-681
1902-03	Aphorisma von Peter Altenberg, Wien	DdF, Bd. 6, Nr. 23, 1902	681
1902-04	Ein Verein zur Reform der Frauenkleidung in Wien [am 24. März Versammlung im Frauenklub]	DdF, Bd. 7, Nr. 1, 1902	24-25
1902-04	Ein Brief zur Miederfrage	DdF, Bd. 7, Nr. 1 (1902),	25
1902-04	Eine amerikanische Frau über den Kampf gegen die heutige Frauentracht	DdF, Bd. 7, Nr. 1 (1902),	25-26
1902-05	Die konstituierende Versammlung des Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung	DdF, Bd. 7, Nr. 3, 1902	89

NEUES FRAUENLEBEN (1902-1918)

Datum	Titel	Ausgabe	Seite
1902-01	Der Verein für weibliche Reformkleidung [in Bildung begriffen]	NF, 14. Jg., Nr. 1, 1902	20
1902-08	"Die Cultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung" von Paul Schultze-Naumburg. Verlegt bei Eugen Diederichs in Leipzig. 1901 (Malvi Fuchs)	14. Jg., Nr. 8, 1902	15-16
1902-11	Eingabe in Budapest gegen das Tragen von Schleppkleidern in der Schule	NF, 14. Jg., Nr. 11, 1902	19
1902-04	Verein zur Reform der Frauenkleidung [Versammlungen]	NF, 14. Jg., Nr. 4, 1902	20
1904-02	Leopoldine Kulka, Die Reformtracht-Bewegung in Wien	NF, 16. Jg., Nr. 2, 1904	10-12
1904-02	Prager Magistrat verbietet das Tragen der Schleppe	16. Jg., Nr. 2, 1904	18
1904-04	Verbot des Schleppentragens in den Wiener Strassen und Gärten [Antrag der Bezirksvertretung Neubau]	16. Jg., Nr. 4, 1904	10,11
1907-05	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung [Auskunft über Reformkleidung]	NF, 19. Jg., Nr. 5, 1907	23
1909-02	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung [Lehrkurs]	NF, 21. Jg., Nr. 2, 1909	50
1909-07	Wilhelmine Wiechowsky, Toilette und Mode. Plauderei.	NF, 21. Jg., Nr. 7, 1909	173-178
1911-01	Gegen die langen Hutnadeln im Wiener Gemeinderat	23. Jg., Nr. 1, 1911	13-14
1911-02	Rosa Schapire, „Modetorheiten“	23. Jg., Nr. 2, 1911	56-57
1911-03	Italienische Renaissancegewänder. Umgestaltet für neue Frauentracht. Von Julie Jäger und Isolde von Wolzogen (Erika Rheinsch)	23. Jg., Nr. 3, 1911	86
1912-07/8	Die Frau und ihr Kleid. Von H. M. Berg (-er.)	24. Jg., Nr. 7/8, 1912	224
1912-05	Der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung in Wien [Malea-Vyne]	NF, 24. Jg., Nr. 5, 1912	148
<i>ERSTER WELTKRIEG:</i>			
1915-09	Gisela Urban, Wiens Führung auf dem Gebiete der Mode. Einige Betrachtungen zur Schaffung der Wiener Mode	NF, 17. Jg., Nr. 9, 1915	202-206

DER BUND (1905-1918)

Datum	Titel	Ausgabe	Seite
1907-02	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung (Wien)	DB, 2. Jg., H. 2, 1907	12
1908-02	Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 3. Jg., H. 2, 1908	14
1909-01	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 4. Jg., H. 1, 1909	15
1909-03	Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 4. Jg., H. 3, 1909	14
1911-04	Henriette Herzfelder, Die Jupe-culotte	6. Jg., H. 4, 1911),	8,9
1911-01	Regine Ullmann, Allerlei Modernes	6. Jg., H. 1, 1911	6-9
1912-03	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 7. Jg., H. 3, 1912	15
1913-12	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 8. Jg., H. 10, 1913	14
<i>ERSTER WELTKRIEG:</i>			
1915-06	Elsa Brockhausen, Modebestrebungen in Österreich	DB, 10. Jg., H. 6, 1915	6-7
1915-10	Die Holzschuhaktion des Vereines für verbesserte Frauenkleidung	DB, 10. Jg., H. 10, 1915	16
1916-03	Mode und Technik der Frauenkleidung (E.F.)	11. Jg., H. 3, 1916	18
1916-01	Ernestine Federn, Die Mode-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum	11. Jg., H. 1, 1916	14-15
1917-07	Verein "Frauenkleidung und Frauenkultur"	DB, 12. Jg., H. 7, 1917	14

Veröffentlichungen, die den Verein betreffen (chronologisch):

Datum	Titel	Ausgabe
1902-01	Der Verein für weibliche Reformkleidung [in Bildung begriffen]	NF, 14. Jg., Nr. 1, 1902
1902-02	Zur Reform der Frauenkleidung [in Wien Verein in Gründung begriffen]	DdF, Bd. 6, Nr. 21, 1902
1902-04	Ein Verein zur Reform der Frauenkleidung in Wien [am 24. März Versammlung im Frauenklub]	DdF Bd. 7, Nr. 1, 1902
1902-04	Verein zur Reform der Frauenkleidung [Versammlungen]	NF, 14. Jg., Nr. 4, 1902
1902-05	Die konstituierende Versammlung des Vereines zur Verbesserung der Frauenkleidung	DdF, Bd. 7, Nr. 3, 1902
1907-02	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung (Wien)	DB, 2. Jg., H. 2, 1907
1907-05	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung [Auskunft über Reformkleidung]	NF, 19. Jg., Nr. 5, 1907
1908-02	Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 3. Jg., H. 2, 1908
1909-01	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 4. Jg., H. 1, 1909
1909-02	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung [Lehrkurs]	NF, 21. Jg., Nr. 2, 1909
1909-03	Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 4. Jg., H. 3, 1909
1912-03	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 7. Jg., H. 3, 1912
1912-05	Der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung in Wien [Malea-Vyne]	NF, 24. Jg., Nr. 5, 1912
1913-12	Verein für Verbesserung der Frauenkleidung	DB, 8. Jg., H. 10, 1913
<i>ERSTER WELTKRIEG:</i>		
1915-06	Elsa Brockhausen, Modebestrebungen in Österreich	DB, 10. Jg., H. 6, 1915
1915-10	Die Holzschuhaktion des Vereines für verbesserte Frauenkleidung	DB, 10. Jg., H. 10, 1915
1917-07	Verein "Frauenkleidung und Frauenkultur"	DB, 12. Jg., H. 7, 1917

10.2. Vereinsstatuten

"Frauenkleidung & Frauenkultur"
Verein für Verbesserung der Frauenkleidung
Wien, ~~Reinholdgasse 7~~

XIII. Penzingerstrasse 100.
Ad. H. 10. 17.5.16
Statuten.

§ 1.
Titel, Zweck und Sitz des Vereines.
Der Verein, der den Namen *"Verein für Verbesserung der Frauenkleidung"* führt, strebt die Verbesserung der ~~kleinen~~ *Frauenkleidung* an. Er will durch Wort, Schrift und Beispiel dafür wirken, dass die Frauenkleidung mehr als bisher den Forderungen des praktischen Lebens und der Gesundheit gerecht werde, ohne dabei die Gesetze der Schönheit, des Schmackes und soweit als möglich der Mode zu vernachlässigen. Der Verein hat seinen Sitz in Wien und erstreckt seine Tätigkeit auf alle im Reichrat vertretenen Königreiche und Länder.

§ 2.
Mittel zur Erreichung des Zweckes.
Zur Erreichung des Zweckes dienen: a) Belehrung in Wort und Schrift; b) Ausstellung der vom Verein approbierten Kleidungsstücke; c) Gründung von Zweigvereinen.

§ 3.
Beschaffung der Geldmittel.
Die erforderlichen Geldmittel zu Vereinszwecken werden aufgebracht: a) durch die Beiträge der Stifter; b) durch die Jahresbeiträge der Mitglieder; c) durch zufällige Einnahmen, wie letztwillige Zuwendungen, Geschenke, Erträge von Festen etc.; d) durch Einleitung von Sammlungen nach erwirkter behördl. Genehmigung.

§ 4.
Vereinsjahr.
Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Jänner und schliesst mit dem 31. Dezember.

neu gewählt. Scheidet ein Vorstandsmitglied während des Vereinsjahres aus, so hat ein Ersatzmitglied einzutreten. Die Wahl derselben ist bis zur Hauptversammlung gültig.

§ 16.
Der Vorstand.
Der Vorstand fasst seine Beschlüsse mit ~~absoluter~~ *relativer* Stimmenmehrheit der Anwesenden und gibt sich selbst eine Geschäftsordnung.

§ 17.
Die Vertretung des Vereines.
Zur Vertretung des Vereines nach aussen und bei den Behörden, sowie zu gültigen Ausfertigungen und Bekanntmachungen namens des Vereines ist der oder die Vorsitzende, respektive deren Stellvertreter berechtigt. Zur rechtsgültigen ~~Quittung~~ *Quittung* empfangener Gelder ist der Vereinskassier ermächtigt.

§ 18.
Schiedsgericht.
Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse entscheidet ein aus drei Mitgliedern bestehendes, von der Hauptversammlung aus den Vereinsmitgliedern zu wählendes Schiedsgericht.

§ 19.
Kassa-Revisoren. *Bechnung-Richter*
Die Hauptversammlung kann auch ein oder zwei ~~Kassa-Revisoren~~ *Bechnung-Richter* wählen, welchen die Prüfung der den Verein betreffenden Kassagebarung und der hiezu gehörigen Bücher und Belege obliegt und die hierüber der Hauptversammlung alljährlich Bericht zu erstatten haben.

§ 20.
Auflösung des Vereines.
Ueber die Auflösung des Vereines, welche jedoch nur mit ~~zweidrittel~~ *zweidrittel* der Anwesenden beschlossen werden kann, entscheidet die Hauptversammlung. Letztere beschliesst sodann mit einfacher Stimmenmehrheit die Verwendung des etwaigen Vereinsvermögens.

*Genehmigt m. Erl. d. k. k. Min. d. Innern
Z. 7938 vom 3. März 1902 und m. Erl. der
k. k. n. ö. Statthalterei Z. 23305 vom
13. März 1902.*

Im Verlage des Vereines. — Julius Friedl, Wien.

Elenbrockhausen *Gerunda Nohel.*

Österreichisches Staatsarchiv

Quelle: ÖStA Wien, 17.540-96, Verein Frauenkleidung und Frauenkultur in Wien.

§ 5.

Mitgliedschaft.

Der Verein besteht aus Stiftern, ordentlichen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Stifter sind Personen welche einen einmaligen Beitrag von 50 Kronen zu Vereinszwecken erlegen. Sie geniessen alle Rechte der ordentlichen Mitglieder. Mitglieder können Personen männlichen oder weiblichen Geschlechtes werden, wenn sie die von der Generalversammlung festgesetzten Gebühren entrichten. Auch Vereinigungen können als Mitglieder beitreten; sie zählen für so viele Personen, als sie Jahresbeiträge entrichten. Zu Ehrenmitgliedern können von der ~~Generalversammlung~~ jene Personen ernannt werden, welche sich um die Förderung des Vereinszweckes besondere Verdienste erworben haben. Sie geniessen alle Rechte ordentlicher Mitglieder. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt durch ~~die Propaganda, nach der Konstituierung durch~~ den Vorstand.

§ 6.

Erlöschen der Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft erlischt: a) durch ausdrückliche Erklärung an die Vereinsleitung. Eine solche Erklärung ist spätestens sechs Wochen vor Ablauf des Vereinsjahres abzugeben und enthebt das Mitglied nicht der Verpflichtung zur Zahlung bereits verfällener Jahresbeiträge; b) durch Ausschluss infolge Beschlusses der Vereinsleitung. Dem Ausgeschlossenen steht es frei, die Beschwerde gegen die Verfügung der Vereinsleitung vor dem Schiedsgericht binnen vier Wochen anhängig zu machen, welches darüber endgültig entscheidet.

§ 7.

Rechte der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat gleiches Stimm- und Wahlrecht bei allen Versammlungen, ferner das Recht der Antragstellung und Interpellation.

§ 8.

Pflichten der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat die Pflicht, den Vereinszweck nach besten Kräften zu fördern und die Statuten und Beschlüsse zu befolgen.

§ 9.

Besorgung der Vereinsangelegenheiten.

Die Vereinsangelegenheiten werden von der Hauptversammlung und von dem Vorstande besorgt.

§ 10.

Vorbehalt der Hauptversammlung.

Der Hauptversammlung sind vorbehalten: a) die Wahl der Vereinsleitung, der ~~Kassierin~~ und der Schiedsrichter aus der *Auswahlprüfung*

Zahl der Vereinsmitglieder; b) die Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichtes und Erteilung ~~des Jahres- und Rechenschaftsberichtes~~ für das abgelaufene Jahr; c) Beschlussfassung über Anträge der Vereinsleitung, *Bestimmung* der Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder; d) die Bestimmung von Ehrenmitgliedern des Vereins; e) Beschlussfassung über Änderung der Statuten; f) Beschlussfassung über die Auflösung des Vereines.

§ 11.

Hauptversammlung.

Die ordentliche Hauptversammlung findet in den ersten Monaten jedes Jahres statt. Die Einberufung dieser ~~Generalversammlung~~ *Flauptversammlung* hat spätestens acht Tage vor Abhaltung derselben unter Bekanntgabe der Verhandlungsgegenstände zu erfolgen.

§ 12.

Ausserordentliche Hauptversammlung.

Die Vereinsleitung kann jederzeit eine ausserordentliche Hauptversammlung einberufen; der Vorstand ist hiezu verpflichtet, wenn mindestens ein Fünftel der Vereinsmitglieder mit Angabe der Gründe dies schriftlich verlangt.

§ 13.

Beschlussfähigkeit.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist die Anwesenheit von mindestens 10 Mitgliedern erforderlich. Ist eine einberufene ~~Generalversammlung~~ *Flauptversammlung* beschlussunfähig geblieben, so ~~ist eine zweite mit unveränderter Tagesordnung anzusetzen, welche in jedem Falle beschlussfähig ist.~~ *so ist eine zweite mit unveränderter Tagesordnung anzusetzen, welche in jedem Falle beschlussfähig ist, wenn nicht innerhalb der ersten 2 Hauptversammlungen nach der Wahl der Vereinsleitung eine dritte stattfindet.*

§ 14.

Entscheidung der Wahl.

Bei Abstimmungen entscheidet die ~~absolute~~ *absolute Mehrheit* der Stimmen. Wenn bei Wahlen eine absolute Stimmenmehrheit nicht zustande kommt, so entscheidet die engere Wahl und bei Stimmengleichheit das Los. Zur Vornahme von Statutenänderungen ist Zweidrittel-Majorität der Anwesenden erforderlich. Die Wahl der Vereinsleitung und der sonstigen Funktionäre kann mit Stimmzetteln oder nach Genehmigung der Versammlung durch Zuzufwahl erfolgen. Wiederwahl ist zulässig.

§ 15.

Vereinsleitung.

Die Vereinsleitung besteht aus 5 ~~13~~ *13* Mitgliedern. Diese wählen aus ihrer Mitte die Vorsitzende (den Vorsitzenden), eine Stellvertreterin (Stellvertreter), zwei Schriftführerinnen (Schriftführer), eine Kassierin (Kassier), und eine entsprechende Anzahl von Vorstandsmitgliedern ohne bestimmte Funktion. Der Vorstand wird jährlich

10.3. Abbildungen

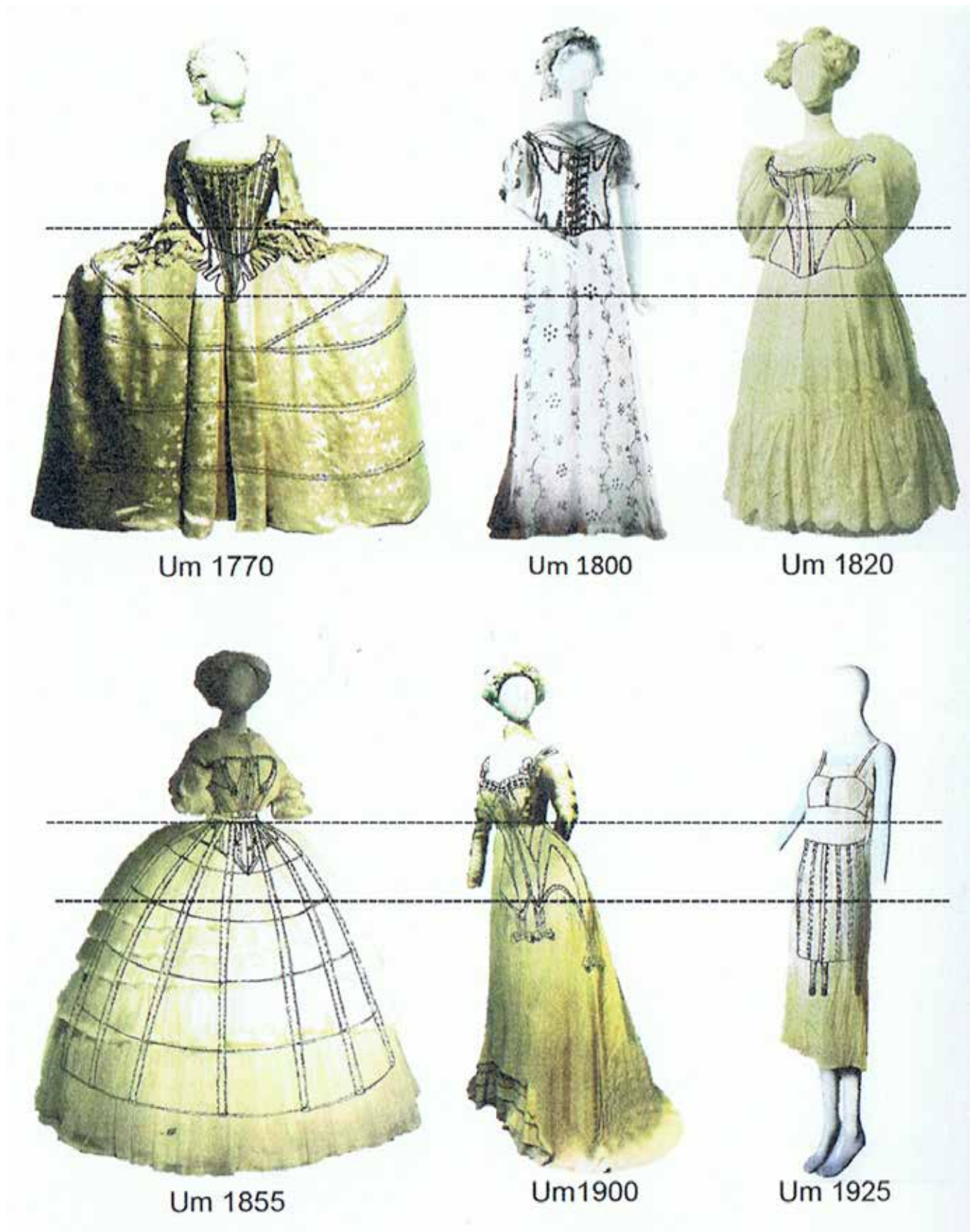


Abb. 1.1: „Das Taille-Hüftverhältnis“
Aus: Barbe, Josephine (Bern/Stuttgart/Wien 2012) 340.



Abb. 2.1: „Der Reifrock im 19. Jahrhundert“
Aus: Boehn, Max von, *Bekleidungskunst und Mode* (München 1918) o.S.



Abb. 2.2: „Die Tournüre“
Aus: Max v. Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 2.3: „Die schlanke Mode vor 40 Jahren“
Aus: Max v. Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 2.4.: Die „S-Linie“.
Aus: Wiener Moden- und Handarbeits-Zeitung. Illustrierte Beilage der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, Nr. 17 (1904) Titelseite.



Abb. 3.1: Obstfrau.
Aus: Die Frau im Korsett (Wien 1984) 123.



Abb. 3.2: Wäschermädel aus Wien
Aus: Stratz, C.H., Die Frauenkleidung und ihre natürliche Entwicklung (Stuttgart 1904) 309.



Abb. 3.3: Obstfrau
Aus: Die Frau im Korsett (Wien 1984) 123.



Abb. 3.4: „Taille mit starker Schnürfurche“
Aus: C.H. Stratz (Stuttgart 1904) 375

AVIS an praktische Hausfrauen!

Wir empfehlen unser reich assortirtes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,
 Leinwand, Scherung, Gardent, Tischwäsche, Viehwaren, Wiedert u. c. zu billigen
 herabgesetzten Fabrikpreisen. Für jeden Stand unserer Erzeugnisse ist der Preis
 richtig.

Mitglieder des Hausfrauen-Vereines erhalten 5% Rabatt.
 Wohlthätigkeitsvereine finden bei uns stets passende Partien zur Ver-
 theilung an Arme und werden bereitwillig bedient.

ZUR SAISON.
 Gardent-Corsets und Hosen à fl. 1.—, 1.25 u. 1.50.
 Gardent-Röcke à fl. 1.25, 1.50 u. 2.—.
 Feinste Tricot-Röcke à fl. 1.75.
 Tricot-Verbinden à fl. 75, fl. 1.—, 1.50 u. 2.—.
 Feine Wäsche über Alles Röcke à fl. 2.50 u. 3.—.
 6 Paar Sinterhümpel u. Soden fl. 2.—, 2.50, 3.— u. 4.—.
 Tamentenbänder à fl. 1.—, 1.25, 1.50, 2.— und höher.
 Tamentenbänder, weiß u. farbig à fl. 1.25, 1.50 u. 2.—.
 Tamentenbänder in größter Auswahl.

Briefliche Aufträge gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

Erste Wiener Wäsche-Fabrik
 WIEN, I., Kölnerhofgasse 4.

Neuestes! Patentirte Neuestes

Hygienische Regulir-Mieder

mit neuem, die ganze Magengegend freila-
 sendem Verschluss. Jeder Druck an den
 Magen, sowie Brechen der Blanche ganz
 unmöglich von 6 fl. aufwärts. Ferner reich-
 stees Sortiment aller Gattungen **Braut-, Ball-,
 Busen- und Kinder-Mieder** etc. mit oder ohne
 Patent Regulir-Verschluss in Taillen-, sowie
 französischen Zwickel-Schnitt in feinsten
 und solidester Ausführung.

Auch werden feinere Mieder veraltetes Sys-
 tems in Regulir-Mieder umgearbeitet, sowie Mieder schnell reparirt u. geputzt.

Matiné-Mieder, ganz Fischbein und Stoff, von 2 fl. aufwärts.
 Ebenso **Eis-Sport-, Bade- und Schwimm-Mieder.** Bei
 schriftlichen Aufträgen wird um Einsendung des genauen Masses gebeten.

Betty Bayer
 Mieder-Geschäft
 437
 Wien-Döbling, Hauptstrasse Nr. 21.

Abb. 4.1: Reklame für Mieder mit Preisangaben.
 Aus: Wiener Hausfrauenzeitung, Nr. 1 (1881) 7;
 Wiener Hausfrauenzeitung, Nr. 1 (1890) 9.



Abb. 4.2: Korsett für Damen.
 Aus: Illustrierte Wäsche-Zeitung XX. Jg., Nr. 8 (1910)
 64.

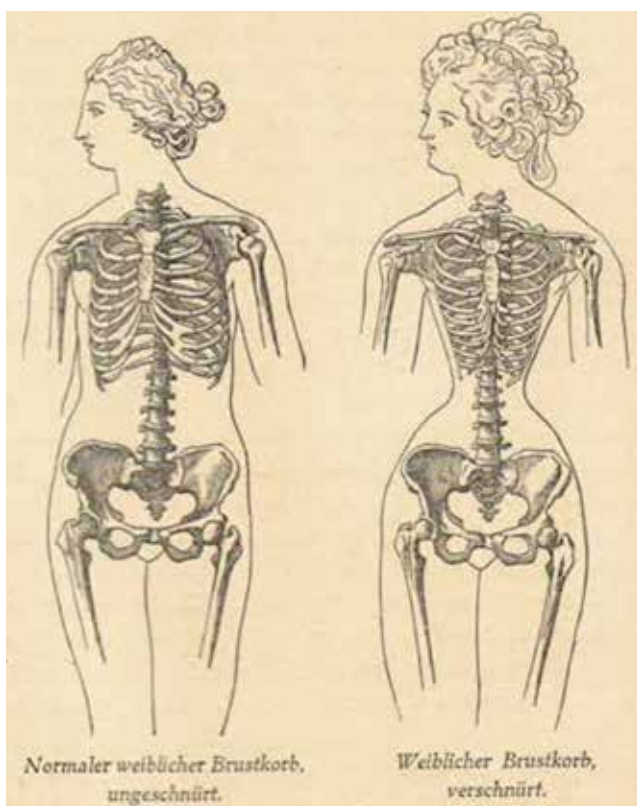


Abb. 4.3: „Normaler weiblicher Brustkorb, unge-
 schnürt“; „Weiblicher Brustkorb, verschnürt“.
 Aus: Max von Boehn (München 1918) 105.

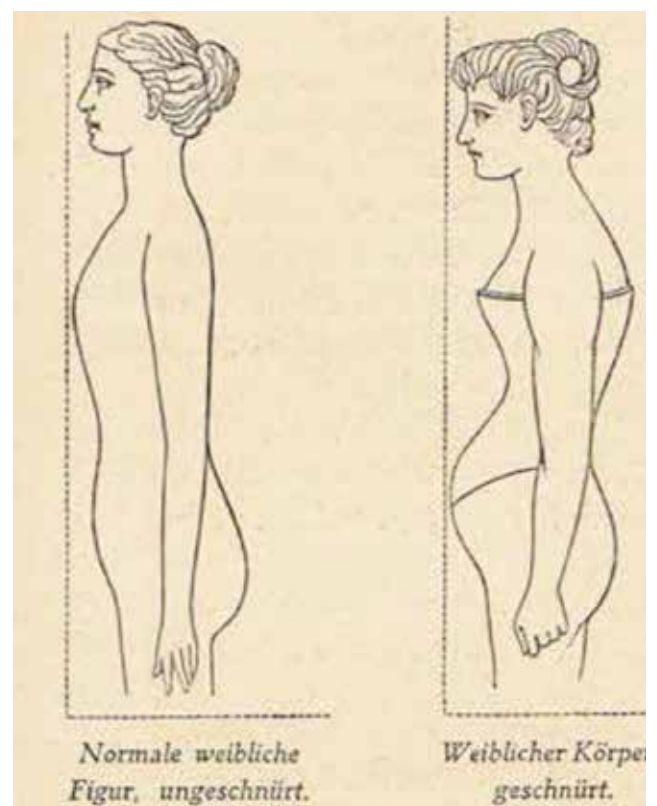


Abb. 4.4: „Normale weibliche Figur, ungeschnürt“;
 „Weiblicher Körper, geschnürt“.
 Aus: Max von Boehn (München 1918) 104.

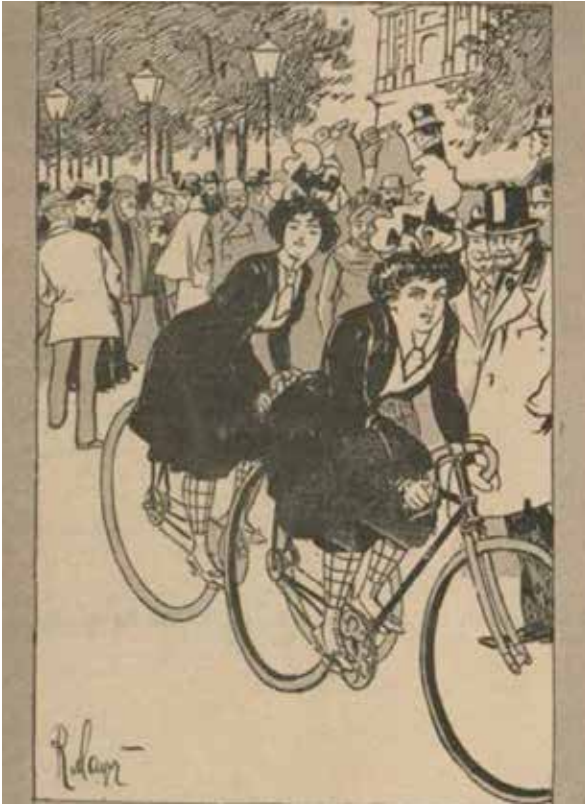


Abb. 5.1: „Galgenhumor“: „Ihre Frau trägt ja beim Radeln Hosen?“ - „Zu Hause auch.“
Aus: Humor. Beilage des Neuen Wiener Journals 54 (1900) 9.



Abb. 5.2: „Zukunftsbild“: „Du bist ja so verstimmt.“
- „Ach, mein Mann hat heute wieder einmal elend gekocht!“ Aus: Humor 9 (1899) Titelseite.



Abb. 5.3: „Zu dünn“: „Sie, Fräulein Albernberg ist aber furchtbar geschnürt.“ - „Ja, wenn die in Gesellschaftstoilette ist, kann sie höchstens Spargel essen.“
Aus: Humor 10 (1899) 5.



Abb. 5.4: „Es waren zwei Menschenkinder, Die hatten einander so lieb: sie konnten zusammen nicht kommen, Viel zu groß waren ihre - Hüf.“
Aus: Humor 14 (1899) 3.



Abb. 6.1: Rosa und Karl Mayreder, 1890
Aus: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? Historisches Museum der Stadt Wien (1989)



Abb. 6.2: Rosa Mayreder
Aus: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? (1989)



Abb. 6.3: Rosa Mayreder, um 1905
Aus: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? (1989)



Abb. 6.4: Rosa Mayreder in ihrer Bibliothek.
Aus: Aufbruch in das Jahrhundert der Frau? (1989)



Abb. 7.1: Hygienisches Beinkleid für Damen.
Aus: Illustrierte Wäsche-Zeitung 10 (1895) 79.



Abb. 7.2: Reform-Corset für Damen
Aus: Illustrierte Wäsche-Zeitung 11 (1902) Titelseite.

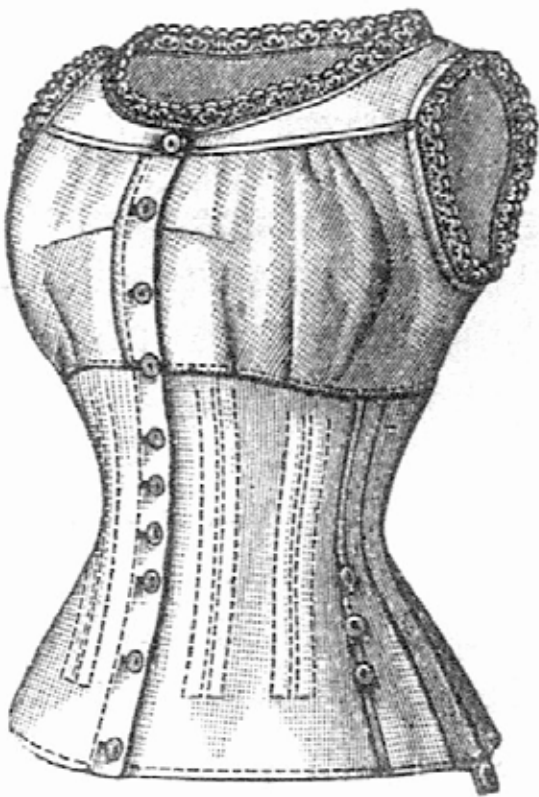


Abb. 7.3: Reformleibchen
Aus: Stichwort „Kleidung“ in: Meyers Großes Kon-
versations-Lexikon, Band 11 (1907) 107-112.

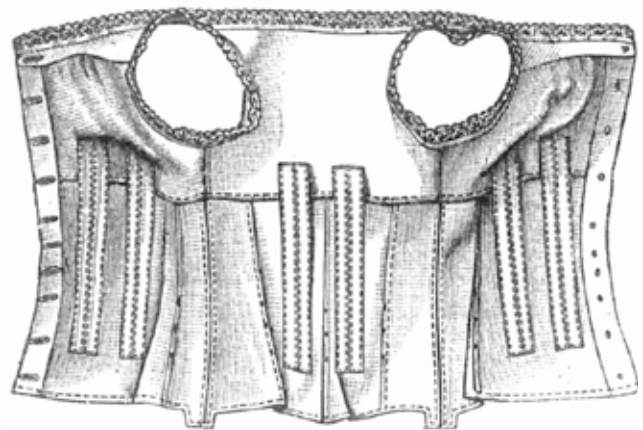


Abb. 7.4: Reformleibchen
Aus: Stichwort „Kleidung“ in: Meyers Großes Kon-
versations-Lexikon, Band 11 (1907) 107-112.



Abb. 8.1: „Mrs. Bloomer’s amerikanisches Reform-Kostüm, 1850“.
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 8.2: „Reformkleid von der Internat. Kunstausstellung in Dresden 1901“
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 8.3: „Reformkleider von der Internationalen Kunstausstellung Dresden 1901“
Aus: Max von Boehn (1918) o.S.



Abb. 9.1: „... Bilder nach einem bekleideten, ganz normalen Frauenkörper, der nie ein Korsett getragen hat ... nicht in der Absicht, fertige Modevorbilder zu geben ...“.
Aus: Schulze-Naumburg, Paul, Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung (Leipzig 1902) 113.

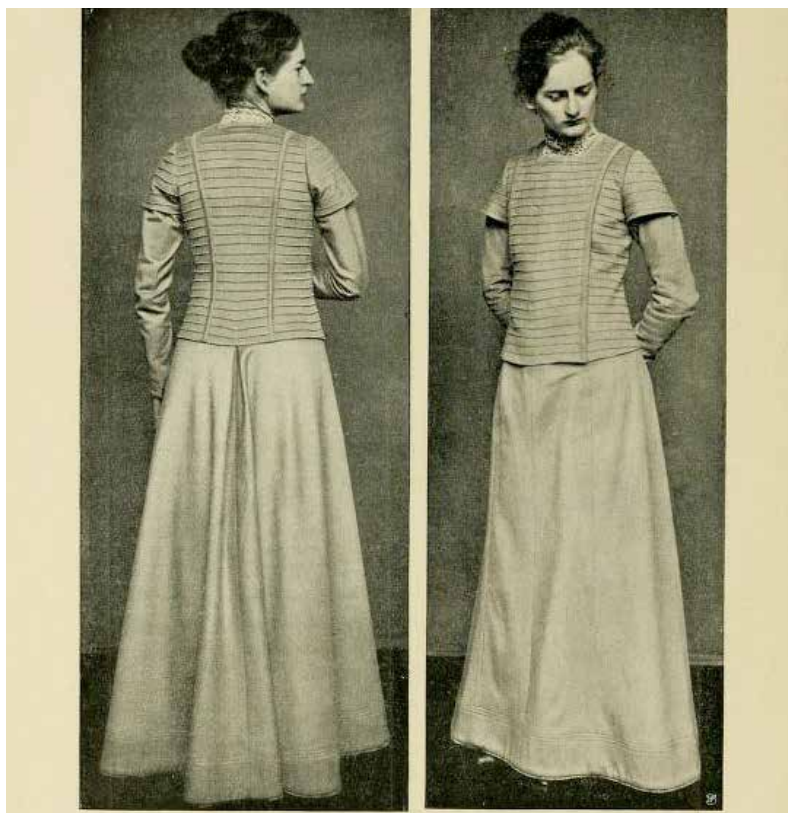


Abb. 9.2: „... Bilder nach einem bekleideten, ganz normalen Frauenkörper, der nie ein Korsett getragen hat ... nicht in der Absicht, fertige Modevorbilder zu geben ...“.
Aus: Paul Schulze-Naumburg (Leipzig 1902) 116.

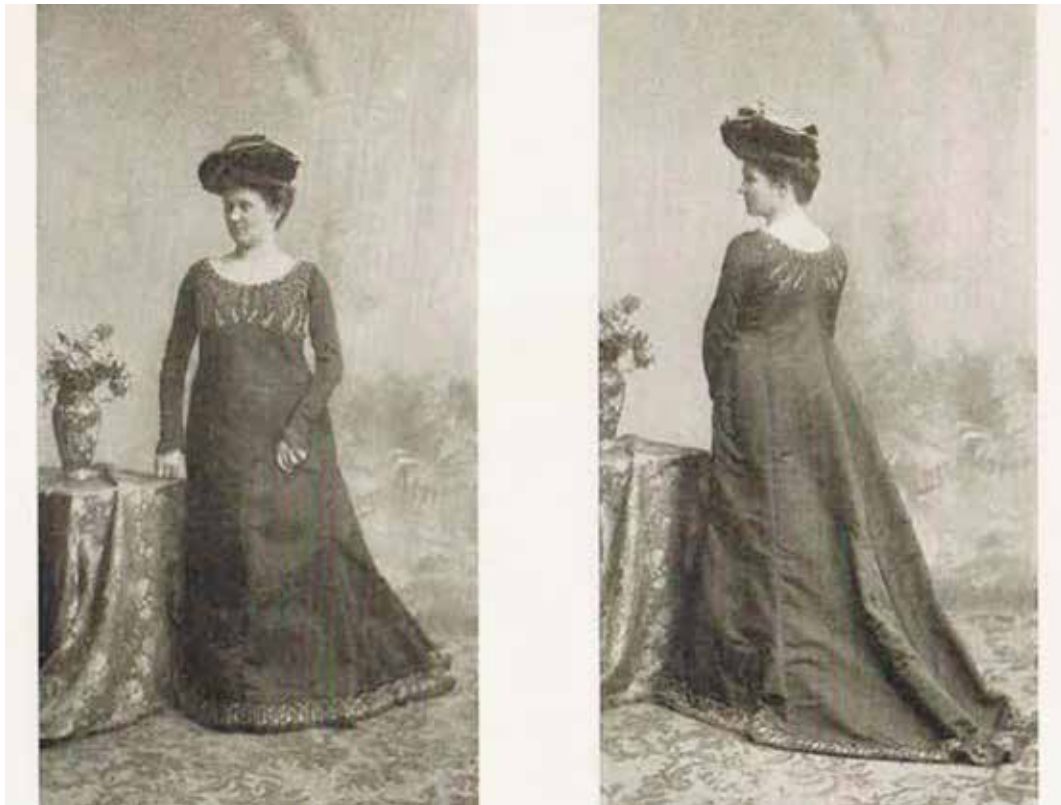


Abb. 10.1: „Reformkleider von der Internationalen Kunstausstellung in Dresden 1901“
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 10.2: „Gesellschaftskleid. Entwurf von Mohrbutter“
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 10.3: „Hedwig Buschmann in einem Gesellschaftskleide von eigener Erfindung und eigenem Schnitt 1917“
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.

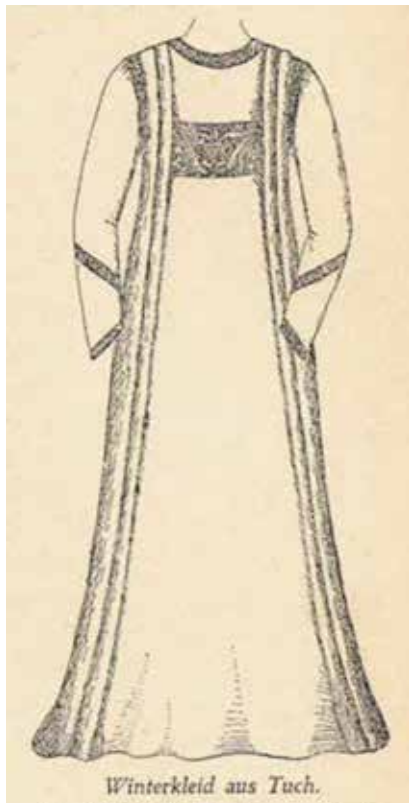


Abb. 11.1: „Winterkleid aus Tuch. Aus: Ital. Renaissance-Gewänder...“ (1910).
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 11.2: „Gesellschaftskleid. Aus: Ital. Renaissance-Gewänder...“ (1910)
Aus: Max von Boehn (München 1918) o.S.



Abb. 11.3.: „Reformkleid mit Jacke aus modefarbem Tuch, mit Applikationen aus grünem Sammet“
Aus: Wiener Mode- und Handarbeitszeitung 11 (1904) Titelseite.



Abb. 11.4.: „Reformkleid aus stahlblauem Wollstoff, mit blauem Sammet und weißer Seide geputzt“
Aus: Wiener Mode- und Handarbeitszeitung 11 (1904) 3.



Abb. 12.1: Nora Exner in einem Reformkleid (1908).
Aus: ÖNB Bildarchiv und Grafiksammlung,
<http://data.onb.ac.at/rec/baa307628> [2014-04-26]



Abb. 12.2: Emilie Flöge in einem von Gustav Klimt
entworfenen Kleid, (1909).
Aus: ÖNB Bildarchiv und Grafiksammlung, <http://data.onb.ac.at/rec/baa306997> [2014-04-26]



Abb. 12.3: Berta Zuckerkandl-Szepe in einem Re-
formkleid (1908).
Aus: ÖNB Bildarchiv und Grafiksammlung,
<http://data.onb.ac.at/rec/baa307555> [2014-04-26]



Abb. 12.4: Emilie Flöge in einem Reformkleid (o.J.)
Aus: ÖNB Bildarchiv und Grafiksammlung,
<http://data.onb.ac.at/rec/baa307643> [2014-04-26]

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die „Kleiderfrage“ in ausgewählten Zeitschriften der gemäßigten und radikalen bürgerlichen Frauenbewegung in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Zeitschriften *Dokumente der Frauen* (1899-1902), *Neues Frauenleben* (1902-1918) und *Der Bund* (1905-1919) wurden systematisch danach ausgewertet, wieviel Raum die „Kleiderfrage“ einnahm und welche Argumente den Diskurs prägten. Die Diskussion um eine Reform der Frauenkleidung war mit Themen wie Gesundheit, Schönheit, Generation, Fortschritt, Sport, Moral und Sittlichkeit, Ökonomie und dem Klassenstatus bürgerlicher Frauen verknüpft. Der körperlichen Befreiung vom Korsett sollte die geistige Emanzipation folgen.

Mit der „Kleiderfrage“ wird ein Thema untersucht, dem in der Forschungsliteratur zur Ersten Frauenbewegung bisher zu Unrecht wenig Bedeutung beigemessen wurde. Alle relevanten Anliegen der Ersten Frauenbewegung sind auch im Diskurs über die „Kleiderfrage“ aufgeworfen worden. AkteurInnen für die „Kleiderreform“ waren vor allem Feministinnen, Ärztinnen, Ärzte, Künstlerinnen und Künstler. In der radikalen und gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung lassen sich unterschiedliche Rezeptionsmuster zeigen. Im internationalen Vergleich setzte die österreichische Reformbewegung später ein und war konservativer. Der für die Reformbestrebungen sehr wichtige *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* in Wien, der von 1902-1929 existierte, und Mitglied im *Bund Österreichischer Frauenverein* war, erfährt in der gegenständlichen Arbeit große Aufmerksamkeit.

Um die Bewegung, die eine „Verbesserung“ der Kleidung – die Kleiderreform – anstrebte und gegen das Korsett und andere Bekleidungspraktiken auftrat, zu kontextualisieren, beleuchtet die Arbeit die zeitgenössische Bekleidungspraxis der bürgerlichen Frauen ebenso wie die Veränderung der bürgerlichen Damenkleidung im Laufe des 19. Jahrhunderts. Die Analyse der Geschlechter- und Körperkonstruktionen im Kleiderreformdiskurs zeigt, dass die Ähnlichkeit von Frauen- und Männerkörper als Argument für die Veränderung der Frauenkleidung diente und eine Erweiterung der Konzeption des Frauenkörpers vom „Gattungskörper“ hin zu einem „Maschinenkörper“ stattfand.

Abstract (English)

The present study explores the ‘question of dress’ in selected journals of both the moderate and radical bourgeois women’s movement in Austria at the beginning of the 20th century. The journals *Dokumente der Frauen* (1899-1902), *Neues Frauenleben* (1902-1918) and *Der Bund* (1905-1919) have been thoroughly evaluated, taking in account how much space was allotted to the ‘question of dress’ and which arguments informed the discourse on this subject. The discussion on a reform of women’s dress was linked to issues such as health, beauty, generation, progress, sports, morals and morality, economics and the class status of bourgeois women. The liberation of the body from the corset was to be followed by the emancipation of the mind.

By focusing on the ‘question of dress’, I selected a subject that has been unjustly given short shrift to date in the research literature on the First Women’s Movement. All of the important concerns of the First Women’s Movement were also addressed in the discourse on the ‘question of dress’. The main players of the “dress reform” were feminists as well as doctors and artists – both men and women. There are different patterns of reception that can be identified in both the radical and moderate bourgeois women’s movement. In international comparison, the Austrian reform movement began later and was more conservative. The study gives considerable attention to the *Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung* (Association for the Improvement of Women’s Dress), which was very important for the reform tendencies and was active from 1902 to 1929, and a member of the *Bund Österreichischer Frauenvereine*.

In order to contextualize the movement that strived for an “improvement” of dress (the dress reform) and protested against the corset and other dress practices, the study will examine the contemporary dress practices of bourgeois women at that time and the change of bourgeois women’s dress in the course of the 19th century. The analysis of gender and body constructions in the dress reform discourse shows that the similarity of women’s and men’s bodies served as an argument for the change of women’s dress and that the conception of the woman’s body was expanded from a “species-related body” to a “machine body”.

Lebenslauf

Marianne Barbara Schludermann

geboren am 19. 11. 1980 (Linz)

Berufserfahrung vor dem Studium:

2003 – 2008 Assistentin der Geschäftsführung (Viessmann Ges.m.b.H., Wels)

Bildungsweg an der Universität Wien:

2008 – 2011 Bachelorstudium Geschichte

2011 – 2014 Masterstudium Frauen und Geschlechtergeschichte